



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

## Am Pfade der Tugend

Eine inhaltliche Untersuchung des staatlich-zugelassenen  
Moralkundelehrbuches der japanischen Grundschule der 1930er-Jahre

verfasst von

Alexander Germ Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, Juli 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

066 843

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Japanologie

Betreut von:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfram Manzenreiter

## Danksagung

Hiermit möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die mich durch das Studium begleitet haben und ohne deren Unterstützung die Fertigstellung dieser Masterarbeit nicht möglich gewesen wäre. An erster Stelle seien meine Eltern genannt, die sich in den glücklichen Stunden mit mir gefreut und die mich in den schwierigen Zeiten bestärkt haben. Als Repräsentanten für den großartigen Lehrkörper der Japanologie Wien möchte ich meinen Betreuer, Herrn Wolfram Manzenreiter, anführen, der mich mit vielerlei Tipps und Ratschlägen durch das oftmals schwierige Fahrwasser der wissenschaftlichen Praxis gelotst hat. Die initiale Idee für dieses Projekt habe ich von Herrn Shimamoto Takamitsu von der Universität Osaka, der mich nicht nur mit seiner Begeisterung für Schulbücher angesteckt hat, sondern der mir auch ein ausgezeichneter Mentor während meines Aufenthaltes in Japan war. Einen besonderen Dank möchte ich an Frau Ruth Schindler aussprechen, die sich freundlicherweise dazu bereit erklärt hat, diese Masterarbeit gründlich durchzulesen und sie auf diese Weise abgabetauglich zu machen. Auch die bedeutende Rolle von Naïma Schindler, die mich in antriebslosen Stunden dazu motiviert hat, an dieser Untersuchung weiterzuarbeiten, sei nicht vergessen.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1 Fragestellung.....	6
1.2 Methodik.....	7
1.3 Forschungsstand.....	9
2. Der Weg zur Moralkunde.....	11
3. Inhaltsanalyse.....	15
3.1 Regeln der Kodierung.....	17
3.2 Band 1.....	20
3.3 Band 2.....	35
3.4 Band 3.....	50
3.5 Band 4.....	67
4. Auswertung.....	89
4.1 Handelnde Personen.....	90
4.2 Handlungsort.....	91
4.3 Personenverhältnis.....	92
4.4 Werte.....	93
4.5 Belehrung.....	94
4.6 Geschlechterverteilung.....	94
4.7 Persönlichkeiten.....	95
5. Interpretation.....	97
5.1 Die 20 Tugenden Motoda Eifus <i>Yōgaku kōyō</i> .....	97
5.2 Kokutai.....	98
5.3 Einfluss des Militärs.....	100
5.4 Die Rolle der Frau.....	101
6. Conclusio.....	103
7. Literaturverzeichnis.....	108
8. Anhang.....	112

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die 20 Tugenden Motoda Eifus <i>Yōgaku kōyō</i>	12
Tabelle 2: Namentlich genannte Persönlichkeiten	96

## Abbildungsverzeichnis

Diagramm 1: Handelnde Personen	90
Diagramm 2: Handlungsort	91
Diagramm 3: Personenverhältnis	92
Diagramm 4: Werte	93
Diagramm 5: Belehrung	94
Diagramm 6: Geschlechterverteilung	94
Diagramm 7: Anteil der Geschlechter pro Band	95

## 1 Einleitung

In der hier vorliegenden Arbeit werden die ersten vier Bände des staatlich vorgeschriebenen Morallehrbuchs der allgemeinen Grundschule untersucht, die in den Jahre 1933 bis 1940 in ganz Japan Verwendung fanden. Das unter dem Titel *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* im Verlag Nihonshoseki erschienene Werk ermöglicht einen Einblick darauf, mit welchen Wertvorstellungen Kinder von staatlicher Seite aus konfrontiert wurden. Anzumerken ist, dass es sich beim Moralunterricht an Japans Schulen um keine Neuerfindung der Vorkriegszeit handelt. Vielmehr hatte er eine wechselhafte Geschichte bis zur bedingungslosen Kapitulation des Kaiserreichs im September 1945.

Während der Edo-Zeit (1603 bis 1868) gab es in Japan kein allgemein zugängliches öffentliches Schulsystem. Es existierten nur sogenannte *hankō* (Daimyatsschulen) für den Kriegerstand, an denen vor allem klassische chinesische Literatur unterrichtet wurde. Darüber hinaus waren es als *terakoya* bezeichnete Tempelschulen, die sich der Wissensvermittlung von praktischen Fähigkeiten wie Lesen und Schreiben an das Volk verschrieben hatten. Mit der Öffnung Japans im Jahr 1854, der Absetzung des bis dahin regierenden Shōguns 1868 sowie der daraufhin folgenden Modernisierung des Landes, fand auch ein neues Bildungssystem Einzug.

Unter dem Meiji-Tennō wurden von der Regierung zwei prägende Mottos herausgegeben: *bunmei kaika* (Zivilisation und Aufklärung) sowie *fukoku kyōhei* (reiches Land, starke Armee) (Saitō 2011:1-2). Die Wortschöpfung *bunmei kaika* geht dabei auf Fukuzawa Yukichi zurück, der mit diesem Begriff Konzepte wie Freiheit, Toleranz, die Förderung von öffentlichen Einrichtungen wie Schulen sowie staatliche Stabilität verband (Hedinger 2011:164). Die auf diesen beiden Slogans basierende Politik sollte Japan in die Moderne führen und mit den Mächten des Westens eine Begegnung auf Augenhöhe ermöglichen.

Das erste Schulsystem des im Jahre 1871 gegründeten Bildungsministeriums war an das dreistufige amerikanische Modell (Grundschule, Mittelschule, Universität) angelehnt. Damit waren prinzipiell alle Kinder – unabhängig von sozialem Status und Geschlecht – schulpflichtig. In den folgenden Jahren wurde Kritik an der zunehmenden Verwestlichung Japans laut. Eine Rückkehr zu traditionellen Werten wurde vor allem von dem Kaiserhof nahestehenden konservativen Kräften gefordert. Dies wurde 1879 durch ein Dokument namens *kyōgaku taishi* (Große Bildungsprinzipien) auch vom Tennō proklamiert und im folgenden Jahr mit der Betonung der Moralerziehung (*shūshin*) unterstrichen (Saitō 2011:3-4). Auch für die Moralkunde, die bis zu diesem Zeitpunkt mithilfe von Übersetzungen westlicher Literatur durchgeführt worden war, wurden neue Unterrichtsmaterialien in Auftrag gegeben. Anstatt von Büchern, die Lektionen auf Basis humanistischer Ideale beinhalteten, brachte man etwa Sammlungen althergebrachter Sprichwörter heraus (Murata 2006:16).

1885 wurde das erste Regierungskabinett gebildet, wobei die Stelle des Kultusministers an Mori Arinori fiel. Um Japan zu einem schnellen Aufschwung zu verhelfen, engagierte sich dieser sehr für den Unterricht. Unmittelbar nach seinem Amtsantritt arbeitete er an einer vollständigen Reform der Bildungseinrichtungen mit dem Ziel, eine patriotische Erziehung zu etablieren. Nach einer Sichtung der bisher verwendeten Morallehrbücher stellte er fest, dass diese nicht dafür geeignet seien, Schüler zu Mitgliedern eines modernen Staates zu formen und ließ daher deren Gebrauch unterbinden. Dieser Schritt löste vielschichtige Debatten über Ethik aus. Liberale westliche und konfuzianistische Moralvorstellungen wurden einander gegenübergestellt. Um dieses ideologische Durcheinander zu lösen, wurde 1890 das

kaiserlichen Erziehungsedikt (*kyōiku chokugo*) ausgerufen, das auf Vorstellungen der konfuzianischen Kultur sowie der japanischen Klassiker basierte (Murata 2006:16-17). Es beinhaltete Werte wie Bescheidenheit, Gemeinwohl und Kindesliebe, aber auch Patriotismus und Loyalität gegenüber dem Kaiser. Auf diese Weise setzte das Edikt gesellschaftliche Standards, die bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs Gültigkeit besaßen (Saitō 2011:4). Im selben Jahr wurde auch eine zweite Fassung der Grundschulordnung herausgegeben. Artikel 2 dieser Schrift besagte, dass künftig Moral- und Nationalerziehung die zentralen Bildungsziele darstellten und dementsprechend der Erwerb von Wissen und Fertigkeiten auf diesen Prinzipien erfolgen sollte (Murayama 2013:2).

Ab 1904 wurde, nach mehreren Korruptionsskandalen, im Grundschulgesetz festgelegt, dass sämtliche Textbücher, die im Unterricht Verwendung fanden, einer staatlichen Genehmigung bedurften (Monbusho 1981:#Kokuteikyōkasho seido no seiritu). Darunter fiel auch die erste Auflage des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho*.

Die Taishō-Ära (1912 – 1926) war in vielen Bereichen eine Periode der Liberalisierung des Landes. Individualität, Freiheit, Eigeninitiative sowie eine kinderzentrierte Erziehung rückten mancherorts in den Fokus der Pädagogen. Zunehmend forderten Gegenstimmen aber Reformen, um bei den Schülern einen Sinn für Normen und Unterwerfung zu entwickeln (Murayama 2013:2). Bestärkt durch die Weltwirtschaftskrise wurden in den 1930er-Jahren zunehmend ultra-nationalistische Strömungen im Bildungssystem sichtbar. Mit dem Ausbruch des Sino-Japanischen Krieges 1937 fand auch der Militarismus Einzug, die militaristische Ausbildung wurde verstärkt, während das Land mit dem Angriff auf Pearl Harbor in den Zweiten Weltkrieg eintrat (Saitō 2011:5). Inmitten dieser turbulenten Zeit erschien im Jahr 1933 auch die, in dieser Arbeit untersuchte, vorletzte Ausgabe des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho*.

## 1.1 Fragestellung

Mittels der hier durchgeführten Analyse wird erforscht, welcher Unterrichtsstoff durch die exklusive Verwendung staatlich zugelassener Schulbücher im Moralunterricht gelehrt wurde. Von besonderem Interesse für den Autor sind dabei einerseits die in den Lektionen enthaltenen Wertvorstellungen und andererseits die Frage, auf welche Weise diese vermittelt wurden. Es gibt zwei Varianten, die im *Jinjō Shōgaku*

*Shūshinsho* zur Anwendung kommen, um diese Ideale zu propagieren. Die eine ist es, positive Beispiele vorzubringen, an denen sich die Kinder orientieren sollen. Dem gegenüber steht die Möglichkeit, negative Episoden darzustellen, die vor Augen führen, was passiert, wenn man sich nicht an die Regeln der Gesellschaft hält.

Der Einstieg in das Schulsystem ist für Kinder ein besonderer Schritt in ihrem Leben. Schon bevor es soweit ist, müssen sie verschiedenste körperliche, geistige und soziale Voraussetzungen erfüllen, ehe sie als schulreif betrachtet werden können (Knauf 2007:21-24). Dort angekommen, werden sie zum ersten Mal mit einem strukturierten Unterricht konfrontiert. Das Ende der 6-jährigen Schulpflicht markiert schließlich auch den Punkt im Leben der Heranwachsenden, an dem sie als fertig ausgebildete Staatsbürger in die Welt hinaustreten sollten. Deshalb ist es ein weiteres Ziel dieser Analyse zu überprüfen, ob dieser Intention Folge getragen wurde. Lassen sich anhand der untersuchten Bände Unterschiede im Curriculum der ersten vier Klassen der Grundschule erkennen?

Da sowohl Mädchen als auch Buben von der Schulpflicht betroffen waren, richtet sich das Moralkundelehrbuch natürlich auch an beide Geschlechter. Dem zufolge würde man davon ausgehen, dass der Inhalt des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* alle Kinder gleichermaßen ansprechen sollte. Die Schaffung adäquater Identifikationsfiguren ist dafür vermutlich von großer Bedeutung.

Die oben stehenden Vorüberlegungen mit eingeschlossen, soll die Fragestellung dieser Arbeit wie folgt lauten: „Welche Wertvorstellungen und Inhalte werden durch das staatlich zugelassene Morallehrbuch der allgemeinen Grundschule der 1930er-Jahren vermittelt?“

## **1.2 Methodik**

Die vier Bände des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* sollen mit Hilfe einer Inhaltsanalyse untersucht werden. Diese hat den Vorteil, dass sie das untersuchte Material nicht beeinflusst, die Erfassung unstrukturierter Daten ermöglicht, den Kontext der Unterlagen mit einbezieht und mit großen Datenvolumina zurechtkommt (Krippendorf 2003:40-42).

Im Konkreten wird eine Analyse nach Falk Pingel angestrebt, die er in seinem Werk *UNESCO Guidebook on Textbook Research and Textbook Revision* näher beschreibt. Wie man schon seinem Titel entnehmen kann, widmet sich der Text ganz

der Besprechung und Bewertung von Schulbüchern unter dem Banner der UNESCO. Im Anhang gibt Pingel schließlich praktische Ratschläge, wie man als Rezensent bei einer solchen Untersuchung vorgeht. Er unterscheidet dabei zwischen quantitativen und qualitativen Methoden (Pingel 2009:65-66).

Nach einer vollständigen Übersetzung der Bücher werden die wichtigsten Eckdaten der enthaltenen Lektionen systematisch Kapitel für Kapitel erfasst; Handlungsorte, auftretende Personen sowie vorhandene Beziehungen notiert. Da davon ausgegangen wird, dass bereits vor der endgültigen Ausformulierung der Texte festgestanden ist, welche positiven und negativen Charaktereigenschaften in den Büchern vertreten sein sollten, werden diese moralischen Werte als Grundgerüst der Geschichten angenommen. Erst die kombinierte Analyse dieser Fundamente mit den Narrationen, die auf ihrer Basis präsentiert werden, lässt eine ganzheitliche Interpretation des Inhalts zu.

Im nächsten Schritt findet eine hermeneutische Analyse des Textkorpus statt. Diese soll darüber Auskunft geben, welche Aussagen transportiert und in welchem Kontext diese getroffen werden. Zu diesem Zwecke werden die den Geschichten zugrunde liegenden Moralvorstellungen ebenfalls thematisiert. Um dem zu erwartenden Bias des Forschers entgegenzutreten, werden sämtliche Kriterien und Kategorien der Analyse offengelegt (siehe Abschnitt 3). Dadurch sollen die Untersuchung sowie ihre Ergebnisse für den Leser nachvollziehbar gemacht werden.

Da im *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* beinahe jedes Kapitel mit zumindest einer Illustration versehen ist, werden auch diese Darstellungen mithilfe einer knappen Bildbeschreibung erfasst, um die Untersuchungen des Textmaterials zu vervollständigen.

Im darauffolgenden Abschnitt der Arbeit geschieht die quantitative Auswertung der Analyse. Nach Bänden aufgeschlüsselt werden die Handlungsorte, die auftretenden Personen, ihre Beziehungen sowie die vorgefundenen Werte verglichen. Nach demselben Schema werden auch die Art der Belehrung sowie das Geschlechterverhältnis innerhalb der Geschichten ausgewiesen. Eine Tabelle gibt Aufschluss darüber, welche historischen Charaktere wie oft in den Texten auftreten. Dies soll nicht nur weitere Hinweise auf die Anzahl der Frauen und Männer innerhalb der Lektionen liefern, sondern auch zeigen, welche Persönlichkeiten als würdige



Aushängeschilder einer tadellosen Moral errichtet wurden.

Zuletzt findet eine Interpretation all dieser Ergebnisse statt. Die Inhalte des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* werden in Bezug zu der gesellschaftlichen und politischen Realität der 30er-Jahre gesetzt.

### 1.3 Forschungsstand

Sowohl in der japanischen als auch in der westlichen Literatur wurde das Thema rund um den Moralunterricht bereits behandelt. Manche Quellen befassen sich mit geschichtlichen Aspekten, andere sind auf das Curriculum fokussiert und wieder andere erforschen den Inhalt der Lehrbücher.

William Bernard Redekops Arbeit *Education for Loyalty in Prewar and Postwar Japan* aus dem Jahr 1964 zielt auf das Lehren von „Loyalität“ im Schulunterricht ab. Zuerst liefert der Autor eine umfassende Definition des Begriffes, wobei er auch die japanischen Konzepte *giri*, *gimu* und *chū* mit einbezieht. Anschließend vergleicht er den Moralunterricht der Vorkriegszeit (*shūshin*) mit dessen Pendant der 50er- und 60er-Jahre, der unter dem neuen Namen *dōtoku* abgehalten wurde. Seiner anfangs aufgestellten Hypothese, dass der Moralunterricht der Nachkriegszeit nur abermals die Motive des *shūshin* aufgreift, widerspricht Redekop schließlich in der Conclusio. Zu unterschiedlich sind die Ansätze und Ziele der beiden Gegenstände.

Der Untersuchung von Schulbüchern aus zwei verschiedenen Perioden widmet sich Harold J. Wray in seinem Aufsatz unter dem Titel „A Study in Contrasts. Japanese School Textbooks of 1903 and 1941-5“. Der Autor konzentriert sich bei seiner Analyse der Bände besonders auf Japans Sicht auf die eigene geopolitische Rolle sowie auf Aussagen, die darin über andere Staaten getätigt werden. Dabei zeigt sich, dass die Autoren der Texte des frühen 20. Jahrhunderts eher kritisch gegenüber der Abschottungspolitik der Edo-Zeit (*sakoku*) und der eigenen Vergangenheit eingestellt sind, während sie die Zivilnation sowie den Säkularismus preisen und den Westen sogar offen bewundern. In der späteren Periode hingegen wird der japanische Geist gepriesen; (ultra)nationalistische und militaristische Motive sowie das Bestreben, die Länder Asiens – unter der Oberhoheit Japans und des Tennō – „familienstaatlich“ auszurichten, werden idealisiert. Wray zeigt anhand dieser Beispiele, wie sich viele Aussagen der Schulbücher in nur vier Jahrzehnten ins Gegenteil verkehrt haben.

Das Buch *Japanese Moral Education Past and Present* von Yoshimitsu Khan, das er im Jahr 1997 veröffentlicht hat, behandelt unterschiedliche Aspekte rund um das Thema Moralerziehung. So berichtet der Autor darin etwa über aktuelle Probleme wie beispielsweise den Umgang mit Ausländern bzw. Minderheiten, Mobbing oder die sogenannte „Prüfungshölle“, die japanische Schüler im Rahmen der Zulassungstests für renommierte Universitäten erwartet. Weiters untersucht Khan die Entwicklung der Moralerziehung bis 1945, den Einfluss von Konfuzianismus und Buddhismus sowie die Reformen, die mit der Öffnung des Landes 1854 nach und nach eingeleitet worden sind. Im letzten Teil des Buches werden diese Erkenntnisse mit den Gegebenheiten nach 1945 und den Entwicklungen der 1990er-Jahre verglichen. In diesem Rahmen werden auch die Textbücher der Vorkriegszeit (*shūshin*) ihren modernen Gegenstücken (*dōtoku*) gegenübergestellt.

Hisatake Ayako untersucht in ihrer 1988 veröffentlichten Arbeit „*Kyōkasho ni mirareru kazokuzō, shūshin kyōkasho no baai*“ die Darstellung der Familie in Schulbüchern des Ethikunterrichts von der Meiji-Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Dabei überprüft sie etwa, wie mit Konzepten wie der Ahnenverehrung, dem Verhältnis zwischen Tennō und Volk, sowie Loyalität und Patriotismus in den einzelnen Ausgaben der Morallehrbücher umgegangen wird.

Einen methodisch ähnlichen Weg wie die vorliegende Arbeit beschreitet Barbara Wenzeler in ihrem Artikel „*The Presentation of the Holocaust in German and English School History Textbooks – A Comparative Study*“. Als Vorlage bedient sich die Autorin dabei ebenfalls Falk Pingels *UNESCO Guidebook on Textbook Research and Textbook Revision*. Mit Hilfe einer quantitativen und einer qualitativen Analyse versucht Wenzeler herauszufinden, wie der Holocaust in aktuellen deutschen und englischen Schulbüchern dargestellt und wie mit der Schuldfrage umgegangen wird.

Unter dem Titel „*Globalization in Japan: The Case of Moral Education*“ untersucht Marie Roesgaard, wie das Thema der Globalisierung im Moralunterricht aufgegriffen wird. Die Autorin analysiert die vom japanischen Unterrichtsministerium (MEXT) im Jahr 2009 herausgegebene Schulbuchreihe *Kokoro no nōto*. Im Fokus stehen dabei sogenannte Moralikonen, also große Persönlichkeiten der Geschichte, deren Handlungsweisen in verschiedenen Situationen dem Leser als Vorbild für das eigene Leben dienen sollen. Roesgaard kommt zum Schluss, dass durch die

Auswahl des behandelten Personenkreises sowie dessen dargestellte Eigenschaften, das „Japanersein“ bzw. das spezifisch „Japanische“ besonders betont wird. Die Schauplätze der Geschichten und die Rollen der Handlungsträger schlagen jedoch gelegentlich eine Brücke zu anderen Regionen der Erde. Auf diese Weise wird die nationale Identität in einer globalisierten Welt dargestellt.

Ulrich Flick leistet mit seiner umfangreichen Monographie *Identitätsbildung durch Geschichtsschulbücher. Die Mandschurei während der faktischen Oberherrschaft Japans (1905–1945)* einen gewichtigen Beitrag zum Diskurs rund um historische Schulerziehung. Er untersucht, welche Inhalte Lehrbücher für japanische bzw. chinesische Kinder hatten, wie sich diese im Verlauf der Zeit änderten und was für Zielsetzungen der Kolonialherrscher an ihnen abzulesen sind. Gab es in der Anfangszeit offensichtlich Bestrebungen, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit innerhalb der Volksgruppen zu schaffen, wurden diese später zurückgestellt und vom Ziel einer Japanisierung abgelöst.

## **2 Der Weg zur Moralkunde**

Nach dem endgültigen Zusammenbruch des Tokugawa-Shōgunats im Jahre 1868 übernahmen die kaisertreuen Kräfte die Kontrolle über Japan. Auch sie standen unter dem Druck der westlichen Nationen und waren daher gezwungen, das Land zu modernisieren. Im Jänner 1871 wurde das Bildungsministerium gegründet, das im August 1872 eine Verordnung (*gakusei*) auf den Weg brachte, die fortan das Erziehungssystem regeln sollte (Khan 1997:57-58). Neben zahlreichen anderen Bildungsinstituten kam es zur Schaffung einer zweistufigen Volksschule, deren Unterhalt durch Schulgelder und freiwillige Spenden gedeckt werden sollte. Die damit verbundene finanzielle Bürde für die Bevölkerung löste – im Zusammenspiel mit der eingeführten Wehrpflicht und neuen Grundsteuern – Bauernaufstände aus, bei denen sogar Schulen mehrmals niedergebrannt wurden. An die Stelle der bisher gültigen Verordnung trat 1879 ein neues Erziehungsgesetz (*kyōiku-rei*), das die Kontrolle des Staates auf Bildungseinrichtungen lockerte und die Schulpflicht für die Kinder verkürzte. Das Curriculum der Volksschule umfasste jetzt sechs Gegenstände: Lesen (*dokusho*), Kalligrafie (*shūji*), Rechnen (*sanjutsu*), Geografie (*chiri*), Geschichte (*rekishi*) und Ethik (*shūshin*). Bereits im darauffolgenden Jahr wurde aber eine neuerliche Überarbeitung des Gesetzes auf den Weg gebracht. Diese stärkte die

Rolle der Zentralregierung von Neuem und rückte den Status des Moralunterrichts an die erste Stelle des Curriculums (Monbusho 1981:#shōgakkorei no seitei).

Von vielen konfuzianischen Gelehrten – wie z.B. Motoda Eifu – wurde die Moralkunde als probates Mittel gesehen, den – ihrer Meinung nach – schädlichen Einfluss des westlichen Liberalismus einzudämmen und so die Nation zu stärken. Eine konträre Position dazu nahm der damalige Innenminister Itō Hirobumi ein, der von einer modernen Nation – inklusive Freiheit von Ideologie, Moral und Religion – überzeugt war (Khan 1997:60-61).

Motoda propagierte das Konzept der Nationalen Lehre (*kokkyō*). Deren Instruktionen, die auf konfuzianistischen Moralvorstellungen beruhten und laut seiner Angaben von Kaiser zu Kaiser überliefert worden waren, sollte der Tennō an seine Untertanen weitergeben. Dadurch würde man einen einheitlichen Geist und gemeinsame Ziele im Volk schaffen. Im Sommer 1879 verfasste er ein Dokument namens *Kyōgaku taishi* (Große Prinzipien der Erziehung). In diesem gab er vor, die Sorge des Kaisers hinsichtlich des Verfalls der öffentlichen Moral auszudrücken, der, so argumentierte Motoda, aufgrund des Einsatzes westlicher Ethikbücher im Unterricht aufgetreten war. Eine Katastrophe könne nur noch durch eine Rückbesinnung auf die Werte der imperialen Vorfahren abgewendet werden (Shively 1959:326-328).

Tabelle 1: Die 20 Tugenden Motoda Eifus *Yōgaku kōyō*:

1) Kindliche Pietät ( <i>kōkō</i> ] 孝 )	11) Sparsamkeit ( <i>kenso</i> / 節 )
2) Loyalität/Treue ( <i>chūsetsu</i> / 忠 )	12) Geduld/Beharrlichkeit ( <i>nintai</i> / 忍 )
3) Fügsamkeit ( <i>wajūn</i> / 和 )	13) Keuschheit/Sittlichkeit ( <i>teisō</i> / 貞 )
4) Freundschaft ( <i>yūai</i> / 友 )	14) Redlichkeit ( <i>renketsu</i> / 廉 )
5) Zuverlässigkeit ( <i>shingi</i> / 信 )	15) Reger Verstand ( <i>binchi</i> / 敏 )
6) Fleiß/Mühe ( <i>kingaku</i> / 勤 )	16) Tapferkeit/Kühnheit ( <i>gōyū</i> [ 勇 )
7) Zielsetzung ( <i>risshi</i> / 志 )	17) Unparteilichkeit/Fairness ( <i>kōhei</i> / 公 )
8) Aufrichtigkeit ( <i>seijitsu</i> / 誠 )	18) Großzügigkeit ( <i>dōryo</i> / 道 )
9) Barmherzigkeit ( <i>jinji</i> / 仁 )	19) Urteilsvermögen ( <i>shikidan</i> / 識 )
10) Höflichkeit ( <i>reijō</i> / 禮 )	20) Fleiß/Sorgfalt ( <i>benshoku</i> / 勞 )

(Khan 1997:63)

Im Rahmen eines Manifests mit dem Titel „Die Prinzipien der Jugenderziehung“ (*Yōgaku kōyō*), das er anhand historischer Dokumente aus China und Japan zusammengestellt hatte, präsentierte Motoda Richtlinien für den Unterricht.

Basierend auf diesen Grundlagen wählte er zwanzig Tugenden (siehe Tabelle 1) aus, die seiner Meinung nach notwendig für die Erziehung der Menschen und die Stabilität des Staates wären. Diese Werte fanden auch Eingang in das Kaiserliche Erziehungsedikt von 1890 (Khan 1997:63).

Gegen den Willen Motodas setzte Itō in seiner ersten Amtszeit als Premierminister 1886 die Bestellung Mori Arinoris – ein Christ und Befürworter der Religionsfreiheit – als ersten Erziehungsminister in sein Kabinett durch. Mori hielt die konfuzianistischen Lehren für veraltet und unwissenschaftlich und ging sogar soweit, einen Moralunterricht basierend auf den Prinzipien der deutschen Philosophen Kant und Herbart zu planen (Shively 1959:328). Er war davon überzeugt, dass die wichtigste Aufgabe des Staates der Schutz der Bürger und ihrer Rechte wäre. Mori war außerdem ein Befürworter von militärischen Übungen im Rahmen der Schulausbildung, um Körper und Geist zu trainieren und die Schüler auf ein späteres Leben als Soldat vorzubereiten (Kawata 2010:83-84).

Verschiedene hochrangige Politiker wie Yamagata Aritomo, Yoshikawa Akimasa und Inoue Kowashi arbeiteten im Jahr 1890 an einem Entwurf für eine neue Bildungsverordnung. Diese sollte unabhängig von der Regierung sein und als vom Kaiser autorisiert gelten. Außerdem sollten in ihr weder religiöse Angelegenheiten noch philosophische Theorien angesprochen werden. Nach mehreren Vorlagen wurde am 30. Oktober schließlich die finale Version des Kaiserlichen Erziehungsedikts (*Kyōiku ni kansuru chokugo*; oder kurz: *Kyōiku chokugo*) herausgegeben.

Das Schriftstück war als unumstößlicher, moralischer Wegweiser der Nation geplant und legte die fundamentalen Prinzipien der japanischen Grundschulausbildung fest, die bis Ende des Zweiten Weltkriegs Gültigkeit besitzen sollten (Khan 1997:69-71). Das japanische Volk wird in diesem Kaiserlichen Erziehungsedikt als reale Familie (Familismus<sup>1</sup>) mit einer gemeinsamen Herkunft und einer einheitlichen Mythologie benannt. Auf dieser Basis wird der Staatshintō begründet und das Konzept des *kokutai* (Nationalwesen) geschaffen. Indem man sich der beiden Säulen Moral und Gesetz bediente, um die nationale Einheit durchzusetzen, konnten liberale Strömungen wirksam unterdrückt werden (Antoni 1998:218-219). Im Zuge der aggressiven Expansionspolitik der folgenden Jahrzehnte

---

1 Sozialstruktur, bei der Familie und Gesellschaft weitgehend identisch sind.

traten Nationalismus und der damit verbundene Glaube an die Überlegenheit Japans ans Tageslicht (Antoni 1998:231).

Im August 1893 gab Erziehungsminister Inoue Kowashi eine Verordnung heraus, anhand derer die Inhalte des Moralunterrichts der Grundschulen genauer festgelegt werden sollten. Die Schulbücher dieser Zeit wurden nicht vom Staat bereitgestellt, sondern nur bewilligt, wobei die dafür benötigte Überprüfung eher oberflächlich ausfiel. Diese Richtlinie wurde im Mai des nächsten Jahres zum Thema einer Anfrage des Repräsentantenhauses. In ihr wurde stark angeprangert, dass das Erziehungsministerium Lehrbücher bewilligte, die nicht im Einklang mit dem *Kyōiku chokugo* standen. 1899 wurde schließlich ein Antrag durch das Repräsentantenhaus angenommen, in dem vorgeschlagen wurde, Schulbücher der Fächer Moralkunde und Landessprache in Zukunft von staatlicher Seite aus zusammenzustellen. Eine Kommission, die mit dem Entwurf dieser Morallehrbücher beauftragt war, konnte im Dezember 1903 die Arbeiten schließlich vollenden. Ab April 1904 wurden diese neuen Bücher landesweit im Unterricht verwendet, wodurch der Zeitabschnitt der einheitlichen Ethikerziehung in ganz Japan anbrach (Khan 1997:75-77). Vom Erziehungsministerium wurden Muster an die zivilgesellschaftlichen Verlage ausgegeben, deren Maßgaben bis ins kleinste Detail einzuhalten waren. Sie bestimmten unter anderem die Größe der Schriftzeichen, die enthaltenen Bilder, die Anzahl der Bände, die Seiten- und die Zeilenanzahl, die Anzahl der Zeichen pro Zeile sowie eine gewisse Papierqualität der Bücher. Aufgrund der fixen Preisbindung der Schulbücher und den damit zusammenhängenden Anschaffungskosten, konnte der finanzielle Druck auf die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten drastisch gesenkt werden. Während in der Anfangszeit mehrere Verlage die Berechtigung hatten, die genannten Textbücher nachzudrucken, wurde 1909 durch eine neue Vorschrift diese Liste auf nunmehr drei Firmen gekürzt (Monbusho 1981:#Kokuteikyōkasho seido no seiritsu).

1897 wurde ein System geschaffen, das es den Absolventen von Mittelschulen und den Absolventinnen von Hochschulen für Mädchen ermöglichen sollte, in den Lehrberuf an der Grundschule einzusteigen. Eine Lehrlizenz, die durch die Absolvierung eines einjährigen Kurses erworben werden konnte, sollte die Anzahl der angestellten Lehrer ohne Ausbildung nach und nach senken. Dies gelang auch,

denn 1890 betrug ihr Anteil noch 58% des gesamten Lehrkörpers, während es 1905 nur noch 16% waren. Das hohe gesellschaftliche Ansehen des Lehrberufs stand im Kontrast zu schlechten Arbeitsbedingungen und einem kargen Lohn. Erst 1919, als sich der Staat gesetzlich verpflichtete, die Bildungsausgaben der Gemeinden finanziell zu unterstützen, verbesserten sich die Umstände für die Lehrer langsam (Saitō 2003:15-16).

Im Zeitraum von 1910 bis zum Ende der 1920er-Jahre hielten progressive Erziehungskonzepte Einzug in die japanische Bildungslandschaft und an manchen Schulen wurde eine moderne, auf das Kind fokussierte Erziehung erprobt. Die Weltwirtschaftskrise stürzte aber auch Japan in die Depression, das bürgerliche Kabinett wurde gestürzt und der Militarismus wurde zusammen mit dem Ultrationalismus stärker und stärker (Saitō 2003:16-17). Diese Entwicklung lässt sich auch anhand des 1937 vom Erziehungsministerium veröffentlichten und millionenfach verbreiteten Dokuments *Kokutai no hongī* (Grundcharakter des Staats) ablesen, in dem der japanische Bildungssektor zu einer ultrationalen, militaristischen Ideologie verpflichtet wurde (Wittig 1976:127-130).

### 3 Inhaltsanalyse

Im folgenden Abschnitt werden die ersten vier Bände des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* systematisch Kapitel für Kapitel durchbesprochen. Zuerst findet sich – falls vorhanden – jeweils eine knappe Beschreibung der zugehörigen Abbildung(en) sowie eine Zusammenfassung des Textinhalts. Um dem Lesenden einen Einblick auf den Schreibstil der Bücher zu ermöglichen und die Stimmung akkurat wiederzugeben, die das Original transportiert, hält sich die Übersetzung – wo immer möglich – an die Wortwahl und den Satzaufbau der untersuchten Texte.

Im dritten Absatz folgt dann die eigentliche Analyse, die sich auf die zuvor gemachten Beobachtungen stützt. Hier geht es aber nicht direkt um den Inhalt des Textes. Vielmehr soll bestimmt werden, welche Personen in welchem Kontext auftreten und welche moralischen Werte dargestellt werden. Diese Auswertung orientiert sich an den Notizen, die normalerweise im Zuge einer teilnehmenden Beobachtung anzufertigen sind. Alle Kategorien werden dabei durch Anwendung des sogenannten induktiven Ansatzes gebildet. Im Gegensatz zum deduktiven Ansatz, bei dem sich der Forscher eines vorher festgelegten, externen

Untersuchungsrahmens bedient, wird hier ein solcher nach und nach anhand des analysierten Materials erstellt. Die Theorieentwicklung erfolgt dementsprechend aus den gesammelten Daten. Dieses explorative Vorgehen ist eng mit den Methoden der Grounded Theory verknüpft (Pingel 2010:70).

Jedes Kapitel und damit auch jeder Analyseabschnitt wird mit einer Tabelle geschlossen, die den Textteil zusammenfasst. Die obere Zeile gibt einen Überblick darüber, welche handelnden Personen, Schauplätze, Verhältnisse und Werte sich im jeweiligen Absatz ausmachen lassen. Darunter wird die Art der Belehrung sowie das Geschlecht der Hauptperson(en) vermerkt. Hier findet sich auch eine Auflistung von namentlich genannten historischen Persönlichkeiten.

Während die Kategorisierung von Personen und Handlungsorten weitestgehend nach objektiven Kriterien erfolgen kann, ist dies bei moralischen Werten nur eingeschränkt möglich. Einerseits gibt es in den meisten Fällen einen mehr oder weniger breiten Interpretationsspielraum, andererseits lässt sich das eigene Weltbild des Forschers nicht vollständig ausblenden. Darüber hinaus handelt es sich beim *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* um ein mittlerweile über 80 Jahre altes Werk, das zudem einem anderen Kulturkreis entstammt. Aus heutiger Sicht ist es dementsprechend äußerst schwierig, nachzuvollziehen, was die Vorüberlegungen der Ersteller waren und welche Gedanken und Gefühle die Texte bei den Rezipienten ausgelöst haben.

Durch die Nutzung eines deduktiven Ansatzes wären manche dieser Schwierigkeiten vermeidbar gewesen. Beispielsweise hätte man die 20 Tugenden Motoda Eifus *Yōgaku kōyō* als Analyserahmen wählen und darauf basierend überprüfen können, welche davon sich auch tatsächlich in den Schulbüchern wiederfinden lassen. Dieserart wäre etwa auch sichergestellt, dass die Kategorisierung der Werte auch tatsächlich dem Weltbild eines der führenden Ideologen der Epoche entspringt. Jedoch hätte man damit nur wenig gewonnen, da man sich nicht sicher sein kann, welche Verhaltensmuster im Japan der Vorkriegszeit tatsächlich mit Begriffen wie „Redlichkeit“, „Zielsetzung“ oder „Fügsamkeit“ verknüpft waren. Diese Arbeit rückt deshalb das vorliegenden Material sowie seine systematische Aufschlüsselung anhand des induktiven Ansatzes und der im Abschnitt 3.1 dargelegten Regeln der Kodierung in den Mittelpunkt.

Um die weitere Analyse nachvollziehbar zu machen, werden im Anschluss an



die folgende Überschrift sämtliche Kategorien ausführlich definiert. Diese Vorgangsweise soll es den Lesenden nicht nur möglich machen, den Gründen für die hier vorgenommene Kategorisierung zu folgen, sondern auf diesen Grundlagen auch weiterführende Überlegungen anzustellen und eigene Schlüsse zu ziehen.

### **3.1 Regeln der Kodierung**

#### **3.1.1 Handelnde Personen**

Nur aktive und tatsächlich an der Handlung beteiligte Charaktere werden in die Analyse mit einbezogen. Dies hat den Grund, dass in manchen Geschichten Personen zwar kurz erwähnt werden, diese aber darüber hinaus keinerlei Einfluss auf den weiteren Ablauf der Geschehnisse haben. Dieser Filtermechanismus bewahrt die Auswertung davor an Schärfe zu verlieren.

1. Kinder: Da es sich beim *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* um ein Schulbuch handelt, sind die Kinder auch die Figuren, in die sich die Leserschaft vermutlich am leichtesten hineinversetzen kann. In manchen Geschichten tauchen Kinder als Hauptcharaktere auf, in anderen werden sie nur kurz erwähnt. Eine genauere Unterteilung dieser Kategorie – beispielsweise in Protagonisten, Geschwister und Freunde – wurde wieder verworfen, da es in vielen Fällen nicht möglich ist, den Personenstand klar zu bestimmen.
2. Erwachsene: In diese Sparte fallen alle Personen, die zwar keine Kinder sind, sich aber auch keiner anderen Gruppe zuordnen lassen.
3. Lehrer: Hier sind alle Charaktere mit eindeutigem Lehrauftrag aufgelistet, unabhängig davon, ob sie einen Bezug zum Schulsystem haben oder nicht. Dementsprechend fallen zum Beispiel auch Lehrherren in diese Kategorie.
4. Vater: Der Vater eines in der Geschichte vorkommenden Kindes wird explizit als solcher genannt.
5. Mutter: Die Mutter eines in der Geschichte vorkommenden Kindes wird explizit als solche genannt.
6. Verwandte: Diese Kategorie umfasst andere erwachsene Familienmitglieder (etwa die Großeltern, Onkeln, Tanten), unabhängig vom Geschlecht.
7. Nachbarn: Viele Geschichten spielen in der unmittelbaren Nähe des Elternhauses. Die Anwohner der Nachbarschaft werden häufig explizit erwähnt und erhalten deshalb eine eigene Sparte in der Auswertung.

8. Kaiserhaus: Hier werden alle Mitglieder der kaiserlichen Familie vermerkt.
9. Soldaten: In diese Kategorie fallen sämtliche Personen mit militärischem Hintergrund.
10. Tiere: Da ab und zu auch Tiere in den Lektionen auftauchen, wurde für sie eine eigene Sparte geschaffen.

### 3.1.2 Handlungsort

Dieser Abschnitt kategorisiert die Verortung der einzelnen Kapitel. Abhängig von der Geschichte können auch mehrere Variablen zutreffen.

1. Schule: Diese Gruppe beschreibt das Schulgebäude sowie das Schulgelände.
2. zu Hause: Das eigene Heim oder der zugehörige Garten fallen in diese Kategorie.
3. Nachbarschaft: Das Gebiet rund um die eigene Wohnstätte ist betroffen.
4. entfernter Ort: Hierbei handelt es sich um einen realen Ort, der allerdings dem unmittelbaren Lebensumfeld des/der Protagonisten entrückt ist.
5. historischer Schauplatz: Spielt eine Geschichte eindeutig in der Vergangenheit, so fällt sie in diese Kategorie.
6. fiktiver Ort: Die Handlung enthält fantastische Elemente oder ist klar als bekanntes Märchen identifizierbar.
7. Japan: Diese Sparte ist etwa für Beschreibungen von Fest- und Feiertagen gedacht, die zwar keine konkrete Verortung enthalten, aber deutlich erkennbar die Situation in Japan beschreiben.

### 3.1.3 Verhältnis

Diese Kategorie beschreibt die Beziehung der an der Handlung beteiligten Akteure. Scheint eine Geschichte also beispielsweise in den Spalten „Kind-Kind“ sowie „Eltern-Kind“ auf, so gibt es zumindest eine wichtige Aktion zwischen zwei (oder mehreren) Kindern und wenigstens eine zwischen einem Kind und einem Elternteil.

### 3.1.4 Werte

Als Schullehrbuch hatte das Studium des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* das Ziel, die Kinder mithilfe moralischer Lektionen auf das Leben in der japanischen Gesellschaft vorzubereiten. Jedes Kapitel der Bücher enthält dabei eine abgeschlossene Geschichte, die ein Beispiel für das richtige oder falsche Verhalten in einer spezifischen Situation gibt. In einigen Fällen ist der zu vermittelnde moralische Wert

in der Überschrift der jeweiligen Passage ablesbar, in anderen wird er erst durch die Lektüre des Textes ersichtlich. Natürlich sind die Botschaften zweier Kapitel niemals deckungsgleich, dennoch gibt die vorgenommene Kategorisierung einen guten Überblick darüber, welche Werte gelehrt wurden.

1. Gemeinschaft: Das richtige Verhalten in einer Gruppe und wie man sich gegenüber anderer Menschen zu verhalten hat
2. Ehrerbietung: Der respektvolle Umgang mit einer höhergestellten Personen
3. Hilfeleistung: Ein Mensch erkennt die Hilfsbedürftigkeit eines anderen und leistet ihm, ohne eine direkte Gegenleistung zu erwarten, Unterstützung.
4. Wertschätzung: Die Bedeutung einer Handlung oder Sache wird erkannt, sie wird nicht weiter als Selbstverständlichkeit erachtet.
5. Ordnung: Um ein Ziel so gut und effizient wie möglich erreichen zu können, werden für dessen Erfüllung bereits im Voraus diverse Vorkehrungen getroffen. Diese umfassen beispielsweise das Einnehmen einer festgelegten Formation für eine Gruppe von Menschen oder etwa das gründliche Sortieren von Arbeitsmitteln.
6. Rücksichtnahme/Empathie: Dieser Wert bezeichnet die Fähigkeit, sich in die Gedanken und Emotionen anderer Personen hineinzuversetzen und entsprechend darauf zu reagieren.
7. Pflichtbewusstsein: Damit ist gemeint, die eigene Stellung und die damit verbundenen Aufgaben zu kennen und gemäß dieser zu handeln. Daraus ergibt sich oft, dass eigene Wünsche oder kurzfristige Vorteile hintangestellt werden.
8. Ehrlichkeit: Bedeutet, auch wenn aus einer Handlung im gesellschaftlichen Umgang ein persönlicher Nachteil entstünde, andere Menschen nicht zu täuschen, keine Sachverhalte zu verschleiern und stattdessen strikt bei der Wahrheit zu bleiben.
9. Bemühen: Das Erledigen einer gestellte Aufgabe mit ganzer Kraft und Hingabe.
10. Gesundheit: Das gewissenhafte Achten auf Körper und Geist sowie das Bestreben, sie auch für die weitere Zukunft fit zu halten.
11. Geduld: Sich der aktuellen Aufgabe mit Ruhe so lange zu widmen, bis sie den

Anforderungen entsprechend erledigt ist.

12. Spiritualität: Das Befassen mit religiösen Vorstellungen und Aufgaben

13. Treue: Einer Person, mit der man eine auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehung hat, auch in ungünstigen Situationen loyal zur Seite zu stehen.

14. Mut: Sich einer schwierigen und/oder gefährlichen Situation zu stellen und die daraus entstehende Bereitschaft, die eigenen Grenzen zu überschreiten.

15. Bescheidenheit: Auch wenn die Möglichkeit besteht, aus einem größeren Ressourcenpool zu schöpfen, wird bewusst darauf verzichtet. Stattdessen gibt man sich mit weniger zufrieden.

16. Nachsichtigkeit: Das Hinnehmen und Verzeihen menschlicher Schwächen und etwaiger daraus resultierender Probleme.

## **3.2 Band 1**

### **3.2.1 Kapitel 0 – Prozession**

Die Doppelseite vor dem Inhaltsverzeichnis (und damit dem eigentlichen Beginn des Buchs) wird von einer großen, farbigen Abbildung geschmückt. Diese zeigt eine aus dem Kaiserpalast in Tokyo kommende Prozession, die von dutzenden Reitern in festlicher Uniform sowie einigen prachtvollen Kutschen gebildet wird. Am linken Rand ist eine Menschenansammlung zu erkennen, die sich in Richtung des Umzugs tief verbeugt. Daraus kann man ableiten, dass einer der Wägen den Tennō transportiert.

In der beschriebene Zeichnung lassen sich zahlreiche handelnde Personen ausmachen. An vorderster Stelle stehen die Soldaten sowie ihre Tiere. Außerdem gibt es Kinder und Erwachsene, die sich in die Richtung verneigen, in der vermutlich der Kaiser vorbeifährt. Die Szenerie spielt sich an einem realen, jedoch dem üblichen Lebensumfeld der Schulkinder entfernten Ort ab. Das Verhältnis der Personen wird durch den Tennō und seine Untertanen, die in Form der Soldaten und der Bürger auftreten, gebildet. Der Wert Pflichtbewusstsein wird von den Reitern repräsentiert, die sich schützend um die fahrenden Kutschen postiert haben. ehrerbietig verneigen sich die Menschen in Richtung des Tennō.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsene, Tennō, Soldaten, Tiere	Entfernter Ort	Tennō-Untertan	Ehrerbietung, Pflichtbewusstsein
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	männlich	Shōwa-Tennō	

### 3.2.2 Kapitel 1 – Die Schule

Dieser Abschnitt enthält drei separate Illustrationen. Ein Knabe geht an der Hand seiner Mutter zur Schule. Seine Kleidung – bestehend aus Hose, Jacke, Mütze und Lederschuh – sind nach westlichem Vorbild, sie trägt einen langen Kimono. Vor den beiden sind weitere Eltern-Kind-Paare zu erkennen, die anscheinend denselben Weg haben.

Vor einer versammelten Klasse steht der Lehrer mit dem Blick in Richtung der Schüler. Diese sitzen, entweder in westliches oder in traditionelles Gewand gekleidet, aufmerksam vor ihren Büchern. Ein Kind hat sich von seinem Platz erhoben und trägt offensichtlich gerade etwas vor. Neben der Tafel hängt eine Landkarte an der Wand, die Ostasien zeigt und auf der das japanische Herrschaftsgebiet (inklusive Korea, dem Süden von Sachalin sowie Taiwan) rot hervorgehoben ist.

Die dritte Abbildung zeigt eine Pausenszene im Schulhof. Eine fröhliche Kinderschar tanzt mit einem lächelnden Lehrer an der Hand im Kreis. Im Hintergrund sind weitere Mädchen und Buben am Spielen.

In diesem Kapitel sind die Kinder, ihre Eltern sowie die Lehrer die handelnden Personen. Als Orte der Geschehnisse sind die Schule sowie die Nachbarschaft zu nennen. Die Verhältnisse Eltern-Kind sowie Lehrer-Kind werden dargestellt. Der geordnete Weg zur Schule an der Hand des Elternteils sowie das stille Sitzen im Unterricht sind mit dem Wert Ordnung verknüpft. Gleichzeitig wird aber auch der Sinn für Gemeinschaft während des Lernens und Spielens gezeigt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Lehrer, Vater, Mutter	Schule, Nachbarschaft	Eltern-Kind, Lehrer-Kind	Gemeinschaft, Ordnung
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.3 Kapitel 2 – Der Geburtstag des Tennō

In Reih und Glied sind Soldaten in voller Montur gerade am Exerzieren. Reiter im Hintergrund inspizieren die Truppen. Der Titel der Lektion lässt darauf schließen,

dass es sich bei dem schwarz gekleideten Mann, der auf dem einzigen weißen Pferd sitzt, um den japanischen Kaiser handelt.

Die Zeichnung zeigt den Tennō, etliche Soldaten sowie einige Pferde. Es scheint sich um einen realen aber entfernten Ort zu handeln. Das in dieser Szene dargestellte Verhältnis lässt sich als Tennō-Untertan beschreiben. Die stramm stehenden Soldaten repräsentieren die Werte Ordnung sowie Ehrerbietung den Vorgesetzten bzw. dem Tennō gegenüber.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Tennō, Soldaten, Tiere	Entfernter Ort	Tennō-Untertan	Ehrerbietung, Ordnung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Shōwa-Tennō	

### 3.2.4 Kapitel 3 – Der Lehrer

Ein Mädchen und ein Bub verneigen sich tief vor einem Lehrer im schwarzen Anzug, der wohlwollend auf die beiden herabblickt. Außerdem sind drei weitere Kinder zu sehen, die gerade dabei sind, das Schulgebäude zu betreten. Mit Ausnahme eines Mädchens im Hintergrund, das einen Kimono anhat, tragen alle Personen westliche Kleidung; das Mädchen im Vordergrund einen blauen Rock und ein helleres Oberteil, die drei Buben eine dunkle Schuluniform mit passender Kappe.

Die Szene zeigt Kinder sowie einen Lehrer, ist bei der Schule verortet und bringt somit das Verhältnis Lehrer-Kind zum Ausdruck. Die Verbeugung lässt sich dem Wert Ehrerbietung zuordnen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Lehrer	Schule	Lehrer-Kind	Ehrerbietung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.5 Kapitel 4 – Freunde

Mit einem Schirm in der Hand holt ein Mädchen ein anderes von der Haustüre ab, das sich dort unter dem Dachvorsprung vor dem Regen schützt. Beide tragen bunte Kimonos, Sandalen und Umhängetaschen. Die im Hintergrund zu sehenden Kinder sind ebenfalls mit einem Schirm ausgerüstet und anscheinend auf dem Weg zur Schule.

Auf dieser Abbildung sind ausschließlich Kinder zu sehen; als Handlungsort wird „zu Hause“ angenommen und die Interaktion findet in Form Kind-Kind statt. Das eine

Mädchen bietet dem anderen Hilfeleistung in Form eines Platzes unter dem eigenen Schirm an.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Zu Hause	Kind-Kind	Gemeinschaft, Hilfeleistung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Weiblich	–	

### 3.2.6 Kapitel 5 – Man soll nicht streiten/raufen

Das Bild oben zeigt zwei kämpfende Ziegen, deren Hörner sich ineinander verhakt haben. Sie stehen auf einem Baumstamm, der quer über einem Bachbett liegt.

Auf der etwas größeren Zeichnung darunter ist ein Knabe zu erkennen, der traditionelles Gewand trägt und die linke Hand wie zum Rufen zum Mund geführt hat. Rechts daneben ist ein Haus mit einem offenen Fenster, aus dem eine Frau – vermutlich die Mutter – herausschaut.

Die handelnden Figuren sind einerseits Tiere, andererseits Kinder und die Mutter. Die erste Szene ist wohl einem entfernten Ort, die zweite zu Hause festzumachen. Folglich hat man es in diesem Kapitel mit den Verhältnissen „Tier-Tier“ sowie „Eltern-Kind“ zu tun. Bezieht man den Titel „Man soll nicht streiten/raufen“ mit in die Betrachtung der Bilder ein, so kann man davon ausgehen, dass die beiden Zeichnungen zeigen sollen, wie man sich in der Öffentlichkeit zu verhalten hat. Wäre eine der Ziegen ein wenig nachsichtig, könnte die andere ungehindert den Bach überqueren. Obwohl das Kind vor dem Haus herumtobt, lässt die Mutter es gewähren.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter, Tiere	Entfernter Ort, zu Hause	Tier-Tier, Eltern-Kind	Gemeinschaft
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Weder noch	Beide	–	

### 3.2.7 Kapitel 6 – Lebhaftigkeit

Im Zentrum eines kreisrunden Platzes sind ein Affe und ein Hase in einen Kampf verwickelt. Am Rand des Feldes sind neben weiteren Affen und Hasen, ein Bär, ein Reh sowie ein korpulenter, junger Mann zu sehen, die die Kontrahenten beobachten und anfeuern. Die Szene erinnert aufgrund der Körperhaltung der Wettstreiter und der

Form des Kampfplatzes sehr an ein Sumō-Dohyō<sup>2</sup>.

Im Zentrum der Handlung stehen ein Erwachsener – möglicherweise handelt es sich dabei um Kintarō, den Held des gleichnamigen Märchens – und die erwähnten Tiere. Verorten lassen sich die Geschehnisse in einem fiktiven Umfeld. Die Interaktion der Akteure lässt sich als Tier-Tier bzw. Erwachsener-Tier beschreiben. Durch den sportlichen, energiegeladenen Kampf, der die Körper der Akteure in den Mittelpunkt stellt, werden die Werte „Bemühen“ und „Gesundheit“ dargestellt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene, Tiere	Fiktiver Ort	Tier-Tier, Erwachsener-Tier	Bemühen, Gesundheit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Weder noch	Männlich	–	

### 3.2.8 Kapitel 7 – Essen

Diese Zeichnung zeigt ein Mädchen in hockender Körperhaltung, das mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf eine grüne Frucht deutet, die auf dem Erdboden vor ihr liegt. Der Knabe rechts neben ihr hält in seinem Treiben inne und blickt in die von ihr gewiesene Richtung. Beide Kinder tragen japanische Kleidung und Sandalen. Im Hintergrund sind der Obstbaum, ein Stück Zaun und ein Haus zu erkennen.

Die Handlungsträger des Kapitels sind Kinder/Geschwister, die offenbar zu Hause sind. Das Verhältnis spannt sich zwischen den beiden, aber auch zwischen ihnen und der am Boden liegenden Frucht, auf. Der Hinweis des Mädchens kann dahingehend gedeutet werden, dass sie den Buben davon abhalten will, absichtlich oder unabsichtlich auf die Frucht zu steigen. Es wird also Wertschätzung für Nahrungsmittel gelehrt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Zu Hause	Kind-Kind	Wertschätzung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.9 Kapitel 8 – Gutes Vorbereiten

Auf dem Boden des Eingangsbereiches eines Hauses kniet ein Knabe, der dabei ist, Schulbücher in seine Tasche einzuräumen. Rechts daneben steht seine in einen grünen Kimono gekleidete Mutter und streckt ihm ein weiteres Buch entgegen, das er

<sup>2</sup> Der runde, von einem Seil abgegrenzte Platz, der von den Ringern während des Kampfes nicht verlassen werden darf.



offensichtlich nicht vergessen soll. Durch die geöffnete Türe zum Garten sind zwei weitere Buben zu erkennen, die auf ihrem Weg zur Schule Halt gemacht haben, um den Knienden abzuholen. Alle drei Kinder haben die gleiche blaue Uniform an, die Ähnlichkeiten mit einem Matrosenanzug aufweist.

Als Akteure treten hier die Kinder und die Mutter auf. Der Handlungsort ist „zu Hause“; die drei Verhältnisse „Kind-Kind“, „Kind-Sache“ sowie „Eltern-Kind“. Während der Knabe im Vordergrund gründlich seine Schultasche zusammenpackt und somit den Wert Ordnung darstellt, leistet die Mutter Hilfeleistung, indem sie ihrem Sohn das fast vergessene Buch bringt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter	Zu Hause	Kind-Kind, Kind-Sache, Eltern-Kind	Hilfeleistung, Ordnung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.10 Kapitel 9 – Lebewesen

Zwei in Kimonos gekleidete Buben halten die Schiebetüre eines Hauses offen, um einen fliegenden Vogel hinauszulassen. Die beiden sind anscheinend auf das Tier aufmerksam geworden und wollen ihm nun das Entkommen ermöglichen.

In dieser Szene werden Kinder und Tiere gezeigt. Der Handlungsort ist „zu Hause“; die Interaktionen lassen sich den Paarungen „Kind-Kind“ und „Kind-Tier“ zuordnen. Die beiden Buben versetzen sich in die Lage des gefangenen Vogels und beweisen somit Empathie.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Tiere	Zu Hause	Kind-Kind, Kind-Tier	Empathie
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.2.11 Kapitel 10 – Sommerferien

Dieses Kapitel besteht aus drei Bildern auf einer Seite; zwei schmale, rechteckige oben und unten sowie ein größeres, rundes im Zentrum.

Zwei Brüder sind gemeinsam auf einem Pfad in einem ländlichen Gebiet unterwegs. Der ältere hat einen Yukata<sup>3</sup> an, der jüngere eine kurze Hose und ein Hemd. Beide haben außerdem eine Tasche in der Hand. Im Hintergrund sind Felder,

<sup>3</sup> Eine dünnere, unkomplizierte Variante des Kimonos, die häufig im Sommer getragen wird.

ein Pferdegespann sowie ein Fabriksgebäude zu erkennen.

Auf der mittleren Zeichnung ist das Geschwisterpaar gerade zu Hause an einem niedrigen Tisch sitzend am Lesen oder Lernen. Im Vordergrund sind ein paar Topfblumen, in einer *tokonoma*<sup>4</sup> hinter den beiden hängt eine Schriftrolle.

Die dritte Szene spielt sich an einem Gewässer ab. Die Brüder tragen Badekleidung und kühlen sich gerade im Wasser ab. In einiger Entfernung sind weitere tobende Kinder.

Wie die Kapitelüberschrift bereits andeutet, werden hier drei typische Aktivitäten, die Kinder in den Sommerferien machen, dargestellt. Auch das besondere Verhältnis und die Gemeinschaft zwischen den Geschwistern wird beleuchtet. Verortet lässt sich die Bildfolge zu Hause und in der Nachbarschaft.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Zu Hause, Nachbarschaft	Kind-Kind	Gemeinschaft, Hilfeleistung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.2.12 Kapitel 11 – Halte dich an die Regeln

Drei Mädchen sind beim Spielen auf der Veranda des Hauses zu sehen. Eines verabschiedet sich gerade mit einem Winken, da es Zeit zum Essen ist. Am Nachmittag möchte es zum Spielen wiederkommen.

Die anderen beiden sind wohl Schwestern und sehen der Besucherin nach. Auf dem Boden des Zimmers ist Spielzeug verstreut. Während die beiden Kinder des Hauses in Kimonos gehüllt sind, trägt die Besucherin ein kurzes Sommerkleid.

Offensichtlich ist man davon ausgegangen, dass die Lesekompetenz nach den ersten zehn Einheiten auf einem ausreichend hohen Niveau ist, denn die obligatorische Zeichnung wird in diesem Kapitel zum ersten Mal von einem kurzen Text begleitet. Bei den Akteuren handelt es sich um Kinder bzw. Geschwister, die Handlung spielt zu Hause und das Verhältnis ist „Kind-Kind“. Das Mädchen, das zu Besuch gekommen ist, erinnert sich an das Mittagessen und verabschiedet sich zu diesem Zwecke rechtzeitig von den Freundinnen. Der Wert der hier vermittelt werden soll, ist also Pflichtbewusstsein.

<sup>4</sup> Eine kleine, leicht erhöhte Wandnische in einem traditionellen japanischen Zimmer, die zumeist mit einem Bild, einer Schriftrolle oder Blumengestecken dekoriert wird.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Zu Hause	Kind-Kind	Pflichtbewusstsein
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Weiblich	–	

### 3.2.13 Kapitel 12 – Auf Dinge achtgeben

Ein Knabe namens Yūkichi ist nach Hause gekommen, hat seine Tasche auf die Veranda geworfen, wodurch alle Malkreidestifte darin zerbrochen sind.

Auf dem Bild sieht man ihn bestürzt auf dem Boden kniend mit der Verpackung in der Hand. Die Mutter sitzt ihm gegenüber und betrachtet die Misere. Beide tragen traditionelles Gewand; eine offene Schiebetür im Hintergrund führt ins Freie.

Die handelnden Personen sind Kind und Mutter und der Ort ist „zu Hause“. Als Verhältnisse sind „Kind-Sache“ und „Eltern-Kind“ zu nennen. Dieses Kapitel hat die Werte „Ordnung“ und „Wertschätzung“ zum Thema. Hätte Yūkichi die Tasche vorsichtig abgestellt, wäre den Stiften nichts passiert. Jetzt, wo er vor ihren zerbrochenen Überresten sitzt, wird ihm erst bewusst, was er getan hat.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter	Zu Hause	Eltern-Kind, Kind-Sache	Ordnung, Wertschätzung
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Negatives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.14 Kapitel 13 – Versteckte Missgeschicke nicht

Torakichi wirft einen Ball, der aber vom Kurs abkommt und dabei die Schiebetüre der Nachbarn durchschlägt. Er geht hinüber und entschuldigt sich dafür.

Die Abbildung zeigt Torakichi, der mit gesenktem Kopf vor der Veranda des Nachbarhauses steht. Auch das durch den verirrtten Ball verursachte Loch in der Türe ist zu sehen. Drinnen ist die Nachbarin, die den Ball in der Hand hält und in die Richtung Torakichis schaut.

Die Akteure sind das Kind und die Nachbarin, der Handlungsort die Nachbarschaft. Personenverhältnisse lassen sich in Form von „Erwachsener-Kind“ und „Kind-Sache“ feststellen. Torakichi ist sich des gemachten Fehlers und der daraus entstehenden Pflicht bewusst. Er ist ehrlich und gesteht das Missgeschick deshalb.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsener	Nachbarschaft	Erwachsener-Kind, Kind-Sache	Pflichtbewusstsein, Ehrlichkeit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.15 Kapitel 14 – Man lügt nicht

In diesem Kapitel wird die alte Fabel vom Jungen und dem Wolf verarbeitet, der immer: „Ein Wolf ist gekommen!“ schreit, um die Menschen zu täuschen. Als dann einmal wirklich einer da ist, kommt niemand, um ihn zu retten.

Auf dem dazugehörigen Bild sieht man einen großen, grauen Wolf, der dem flüchtenden Buben im traditionellen Gewand hinterherschaut.

Diese Geschichte enthält ein Kind, ein Tier und die Dorfbewohner als Akteure. Da es sich um eine Fabel handelt, ist der Handlungsort als fiktiv anzusehen. Die beiden relevanten Verhältnisse sind „Erwachsener-Kind“ und „Kind-Tier“. Hätte das Kind die Wahrheit gesagt, hätten ihm die anderen Menschen geglaubt. Dargestellt wird also die Ehrlichkeit als wichtiger moralischer Wert.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsene, Tiere	Fiktiver Ort	Erwachsener-Kind, Kind-Tier	Ehrlichkeit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Negatives Beispiel	Männlich	–	

### 3.2.16 Kapitel 15 – Besitz

„Mein Herr, ihr Huhn hat gerade bei uns ein Ei gelegt!“, sagt Seikichi und überreicht dem Mann das Ei.

Die Zeichnung zeigt den Knaben mit einem Ei in der rechten Hand, während er mit der linken in die Richtung des eigenen Grundstücks deutet. Daneben ist ein alter Mann zu sehen, der offensichtlich gerade dabei war den Boden zu kehren und jetzt den Worten des Kindes lauscht. Beide Personen sind in japanisches Gewand gehüllt.

Der Nachbar und das Kind sind die Protagonisten dieser Episode, die in der Nachbarschaft spielt. Die Verhältnisse „Erwachsener-Kind“ und „Kind-Gegenstand“ können beobachtet werden. Der Knabe ist ehrlich, erkennt, dass das Ei der Besitz des Mannes ist und behält es deshalb nicht für sich.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsene	Nachbarschaft	Erwachsener-Kind, Kind-Gegenstand	Ehrlichkeit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.2.17 Kapitel 16 – Die Nachbarn

Da Takekos Mutter krank ist, kann sie nicht aufstehen. Die Nachbarin kommt und bringt dem Mädchen ein paar Sachen zum Essen, die es in die Schule mitnehmen kann.

Im Vordergrund der Szene sind die Nachbarin und Takeko zu erkennen, die gerade dankbar das Bündel mit der Jause entgegennimmt. Durch die offene Türe kann man die kranke Mutter auf dem Futon liegen sehen, die glücklich darüber zu sein scheint, dass die Tochter etwas zu essen bekommt. Alle drei Personen sind in Kimonos gekleidet.

Die Handlungsträger sind das Kind und die Mutter, die die Nachbarin zu Hause empfangen. Interaktionen finden in den Konstellationen „Erwachsener-Kind“ und „Erwachsener-Erwachsener“ statt. Die Hilfeleistung durch die Nachbarin und die Wertschätzung seitens der bettlägerigen Mutter und ihrer Tochter werden durch die Geschichte transportiert. Außerdem wird gezeigt, dass man auf die Gesundheit achten muss und im Krankheitsfall lieber das Bett hüten sollte.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter, Erwachsene	Zu Hause	Erwachsener-Kind, Erwachsener- Erwachsener	Hilfeleistung, Wertschätzung, Gesundheit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Weiblich	–	

### 3.2.18 Kapitel 17 – Rücksicht

Ein paar Kinder haben sich versammelt, wobei auch ein Mädchen dabei ist, das nicht sehen kann. Sie reichen ihm verschiedene Gegenstände und verbringen so gemeinsam eine fröhliche Zeit.

Das im Text als blind beschriebene Mädchen sitzt inmitten einer Kinderschar und lässt sich gerade von einem Buben eine gelbe Kugel in die Hand geben. Die anderen beobachten die beiden, lachen miteinander oder geben Tipps. Die Knaben haben allesamt die gleiche blaue Uniform samt kurzer Hose an, die Mädchen tragen

entweder Kleider oder einen Kimono.

Die Protagonisten dieses Kapitels sind ausschließlich Kinder, die sich in einem Haus aufhalten. So findet eine Interaktion zwischen Kindern statt. Dadurch, dass alle auf das blinde Mädchen Rücksicht nehmen und es geduldig in das gemeinsame Spiel einbeziehen, wird niemand ausgeschlossen und es ist für sämtliche Beteiligten lustig.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Zu Hause	Kind-Kind	Gemeinschaft, Empathie
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.19 Kapitel 18 – Bereite den Menschen keine Unannehmlichkeiten

Masao spielt mit seinen Freunden auf der Straße Ballwerfen. Als sein Vater das sieht und ihm sagt, dass sie den Leuten hier im Weg stehen, beenden sie das Treiben.

Auf der Abbildung ist zu erkennen, wie drei Knaben auf einer Straße mit einem Ball spielen. Alle drei sind in westliches Gewand gehüllt, zwei tragen einen Baseball-Handschuh, der dritte hält einen Schläger. Eine alte Frau mit einem Stock in der Hand sowie eine Mutter mit ihrer kleinen Tochter beobachten das Spiel argwöhnisch. In der Mitte der Szenerie ist der Vater zu erkennen, der belehrend die Hand hebt und die Buben zurechtweist.

Neben den Kindern haben noch der Vater und andere Erwachsene Anteil an der Geschichte, die in der Nachbarschaft stattfindet. Die Personenverhältnisse sind „Kind-Kind“, „Eltern-Kind“ sowie „Erwachsener-Kind“. Den Lesern des Kapitels wird gezeigt, dass man sich in die Lage der Leute um einen herum hineinversetzen muss, möchte man in einer Gesellschaft leben.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Vater, Erwachsene	Nachbarschaft	Kind-Kind, Eltern-Kind, Erwachsener-Kind	Gemeinschaft, Empathie
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Negatives Beispiel	Männlich	–	

### 3.2.20 Kapitel 19 – Meine Familie

Die ganze Familie besteht aus sieben Personen. Wenn sie sich versammelt und gemeinsam zu Abend isst, macht das wirklich Spaß.

Die Zeichnung im Breitformat, die sich über zwei Seiten erstreckt, zeigt die im Text erwähnte Familie beim Essen. Die männlichen und die weiblichen Mitglieder sitzen jeweils auf einer Seite des Tisches auf dem Boden, wobei alle traditionelles Gewand tragen. Etwas abseits ist ein kleines Kind, das offenbar die Aufmerksamkeit aller Beteiligten auf sich zieht. Vor jeder Person stehen ein Schälchen Reis sowie ein Teller mit einem Stück Fisch darauf.

Diese Szene zeigt die ganze Familie mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen im gemeinsamen Haushalt. Die Interaktion findet in Form von „Kind-Kind“, „Eltern-Kind“ sowie „Erwachsener-Kind“ statt. In dieser Geschichte wird offensichtlich der Gemeinschaftssinn innerhalb der Familie zum Thema gemacht.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Vater, Mutter, Erwachsene	Zu Hause	Kind-Kind, Eltern-Kind, Erwachsener-Kind	Gemeinschaft
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.21 Kapitel 20 – Neujahr

Die Abbildung, auf der zwei Mädchen mit Holzschlägern zu sehen sind, die *hanetsuki*<sup>5</sup> spielen, wird schlicht von den Worten „Ein frohes Neues Jahr!“ begleitet. Das eine Mädchen trägt einen Kimono, das andere eine blaue Schuluniform mit einem roten Halstuch. Außerdem sind ein Knabe und ein Mann zu sehen, die ebenfalls westliches Gewand anhaben. Im Hintergrund ist ein Haustor, über dem zwei japanische Flaggen gehisst sind.

Die interagierenden Personen sind Kinder und der Handlungsort ist die Nachbarschaft. Da in dieser Geschichte ein Fest dargestellt wird, das wichtig für die gesamte japanische Gesellschaft ist, ist davon auszugehen, dass der Wert Gemeinschaft ausgedrückt werden soll.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Nachbarschaft	Kind-Kind	Gemeinschaft
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.22 Kapitel 21 – Lernen

Es schneit so heftig, dass die Freunde von Ogawa auf dem Weg zur Schule nach

5 Eine Art Federball mit hölzernen Schlägern, das häufig zu Neujahr gespielt wird.

Hause umgekehrt sind. So ist er alleine weitergegangen.

Vor dem weißen Hintergrund der Szene ist Ogawa – in einen dicken Mantel gehüllt und mit einer dunklen Kappe auf dem Kopf – im Schnee stapfend zu sehen.

Der einzige Protagonist dieser Geschichte ist ein Kind, das auf dem Weg durch die Nachbarschaft zur Schule ist und von seinen Freunden in Stich gelassen wurde, weil diese das unangenehme Wetter gescheut haben. Während es Ogawas Kollegen an Empathie mangelt und sie ihn deshalb alleine gehen lassen, ist er pflichtbewusst, da er den Wert seiner Schulausbildung verstanden hat.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Nachbarschaft	Kind-Kind, Kind-Sache	Empathie, Pflichtbewusstsein
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.2.23 Kapitel 22 – Vater und Mutter

Oyae ist krank und schläft. Vater und Mutter sitzen neben ihr und machen ein sorgenvolles Gesicht.

Die Zeichnung zeigt das Mädchen zugedeckt auf dem Futon liegen. Neben ihm kniend sind zwei Personen, die auf das Kind blicken. Bei den beiden handelt es sich, wenn man dem Text folgt, um ihre Eltern.

Die Hauptpersonen dieser Geschichte, die zu Hause spielt, sind der Vater, die Mutter und das kranke Mädchen. Dementsprechend haben wir es hier mit einer Eltern-Kind-Beziehung zu tun. Sie machen sich Sorgen und kümmern sich um die Bettlägerige. Das Kind kann sich glücklich schätzen, zwei so liebevolle Elternteile zu haben. Darüber hinaus zeigt das Kapitel was passiert, wenn man krank ist. Die Werte Hilfeleistung, Wertschätzung und Gesundheit werden verarbeitet.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Vater, Mutter	Zu Hause	Eltern-Kind	Hilfeleistung, Gesundheit, Wertschätzung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Weiblich	–	

### 3.2.24 Kapitel 23 – Schätze deine Eltern

Der Eltern-Affe wird angeschossen und das Affenkind möchte ihm helfen. Es wärmt seine Hände auf und legt sie auf die Wunde.



Auf der Abbildung ist ein dunkles, verlassenes Zimmer zu sehen, in dessen Zentrum sich eine schwelende Feuerstelle befindet. Das Affenkind sitzt daneben und streckt der Glut die Hände entgegen. Beim Fenster dahinter ist der Eltern-Affe, der in die Richtung des Kleinen blickt.

Obwohl die Handlung von Tieren getragen wird, liegt eine Eltern-Kind-Beziehung vor. Die Geschehnisse finden an einem fiktiven Ort statt. Der kleine Affe ist sich seiner Pflicht als Kind bewusst und hilft dem angeschossenen Elternteil.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Tiere	Fiktiver Ort	Eltern-Kind	Pflichtbewusstsein
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	– (nicht erkennbar)	–	

### 3.2.25 Kapitel 24 – Befolge die Anweisungen der Eltern

Die Mutter befiehlt den Kindern im Garten zu kehren. Umeko und Ichirō antworten mit: „Ja!“ und reinigen ihn, bis er sauber ist.

Links im Bild auf der Veranda des Hauses ist die Mutter zu sehen, die dort gerade aufwischt. Auf dem Weg daneben stehen die beiden Kinder und säubern den Garten.

Auch hier wird die Beziehung zwischen einem Elternteil und den Kindern gezeigt. Wenn die Mutter um Hilfe bittet, gibt es keine Widerworte. Umeko und Ichirō sind pflichtbewusst und fleißig.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter	Zu Hause	Eltern-Kind	Pflichtbewusstsein
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.26 Kapitel 25 – Geschwister

Der Riemen von Ichirōs Sandalen ist gerissen. Umeko befestigt ihn wieder. Die beiden sind gute Geschwister.

Auf dem Bild sieht man die Kinder neben einem Feld. Umeko ist dabei den abgerissenen Riemen zu begutachten. Beide tragen traditionelles Gewand, Ichirō hat allerdings eine westliche Kappe auf dem Kopf. In einiger Entfernung ist das Dorf zu erkennen.

Diese Geschichte ist in der Nachbarschaft verortet und sie betont die enge Bindung von Geschwistern. Es handelt sich um eine Kind-Kind-Beziehung. Als

freundliche Schwester hilft Umeko ihrem Bruder. Dieser kann froh sein, eine so nette Schwester zu haben. Die Werte Hilfeleistung und Wertschätzung werden dargestellt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Nachbarschaft	Kind-Kind	Hilfeleistung, Wertschätzung
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.2.27 Kapitel 26 – Loyalität

Kiguchi Kōhei geht mutig in die Schlacht. Auch wenn die Kugeln der Feinde auf ihn zielen und er sterben sollte, hört er nicht auf, in sein Horn zu blasen.

Die Szene zeigt ein nächtliches Schlachtfeld, über das vier von rechts kommende Soldaten in Militäruniform laufen. Kiguchi ist ganz am Rand beim Spielen seines Instruments zu sehen. Wie die anderen, trägt er ein langes Gewehr mit Bajonett in der Hand.

Die Schlacht findet an einem ungenannten aber realen Ort statt. Bei den Handlungsträgern handelt es sich ausschließlich um Soldaten, wodurch wir es mit einer Beziehung zwischen Erwachsenen zu tun haben. In einer Situation, wo viele Leute um ihr Leben fürchten würden, ist die Hauptperson mutig und pflichtbewusst.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Soldaten	Entfernter Ort	Erwachsener- Erwachsener	Pflichtbewusstsein, Mut, Treue
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.2.28 Kapitel 27 – Gute Kinder

Hier sind die guten Kinder, die die Anordnungen der Lehrer befolgt haben. Alle haben sich versammelt und sind zu Zweitklässlern geworden. Das Bild zeigt die Zeugnisverteilung durch einen Lehrer oder den Direktor, der ganz vorne im Raum steht und einem Buben ein Schriftstück überreicht. Rechts und links von ihm sind andere Erwachsene, wobei sowohl Männer als auch Frauen förmliche Kleidung (entweder Anzüge oder Kimonos) tragen. An der Wand hängt eine Bildrolle mit der Aufschrift *chūkō* – Loyalität und Pietät. Die Kinder stehen in Reih und Glied nach Geschlechtern getrennt, links die Knaben und rechts die Mädchen. Erstere tragen entweder eine Schuluniform oder einen Kimono, letztere – soweit sichtbar – ein Kleid

oder einen Rock mit Oberteil. Es scheint eine ernste, feierliche Stimmung zu herrschen.

Der Handlungsort ist die Schule, wobei eine Lehrer-Kind-Beziehung dargestellt wird. Die Kinder haben sich das ganze Jahr angestrengt und können deshalb in die nächste Klasse aufsteigen. Sie stehen in ordentlichen Reihen, wodurch das gemeinschaftliche Miteinander aller Beteiligten sichtbar wird.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Lehrer	Schule	Lehrer-Kind	Gemeinschaft, Ordnung, Bemühen
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.3 Band 2

#### 3.3.1 Kapitel 0 – Schlachtszene

Diese Abbildung befindet sich noch vor dem Inhaltsverzeichnis des zweiten Bandes. Sie zeigt einen Mann (aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um den in Kapitel 22 näher beschriebenen Jimmu-Tennō), der ein langes weißes Gewand trägt und einen großen Bogen in der Hand hält, auf dem ein strahlender Vogel sitzt. Rund um ihn stehen einige Soldaten, die – wie er – bewaffnet sind, aber eine Rüstung anhaben. Pfeile fliegen durch die Luft und einige Personen in der Entfernung verlassen die Szene am linken Rand.

Die Soldaten beschützen pflichtbewusst ihren Führer und verfolgen die flüchtenden Feinde mutig.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Soldaten, Tiere	Fiktiver Ort	Erwachsener- Erwachsener, Erwachsener-Tier	Pflichtbewusstsein, Mut
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Weder Noch	Männlich	Jimmu-Tennō	

#### 3.3.2 Kapitel 1 – Zweitklässler

Tarō und Takeko haben sich mittlerweile an die Schule gewöhnt und sind zusammen mit allen anderen Zweitklässler geworden. Für die aus der ersten Klasse sind sie wie große Geschwister und sie wollen sich anstrengen, um ihnen ein gutes Vorbild zu sein.

Das Bild zeigt den Schulhof, auf dem viele Kinder gemeinsam spielen. Die

älteren Schüler kümmern sich um die jüngeren und führen sie herum. Die Burschen tragen einheitliche Schuluniformen in Blau, die Mädchen bunte Kleider.

Diese Geschichte beleuchtet das Verhältnis zwischen älteren und jüngeren Kindern in der Schule. Sie zeigt, wie man sich in der Schulgemeinschaft zu verhalten hat und wie man sich gegenseitig helfen kann.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Schule	Kind-Kind	Gemeinschaft, Hilfeleistung
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.3.3 Kapitel 2 – Eigene Aufgaben selbst übernehmen

Umeko sagt ihrem kleinen Bruder Ichirō, dass sie jetzt zur Schule gehen sollen. Dieser ist mit dem Einräumen seiner Tasche noch nicht fertig und versucht seine Schwester dazu zu bringen ihm zu helfen. Als die Mutter das hört, erklärt sie dem Knaben, dass er sich darum selbst kümmern muss.

Die dazugehörige Zeichnung zeigt den am Boden knienden Ichirō beim Packen der Schultasche. Links von ihm steht die aufbruchsbereite Schwester, rechts ist die Mutter zu sehen. Nach hinten, durch die offene Papiertüre, geht es in den Garten. Die beiden Kinder tragen Schuluniformen, die Mutter ein weißes Hauskleid.

Die Mutter erinnert die Kinder an ihre Pflichten und daran, dass man die eigenen Angelegenheiten selbst in Ordnung halten muss. Die ältere Schwester denkt zur rechten Zeit an den Schulbeginn und weist ihren Bruder darauf hin.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter	Zu Hause	Kind-Kind, Eltern-Kind	Ordnung, Pflichtbewusstsein
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Negatives Beispiel	Beide	–	

### 3.3.4 Kapitel 3 – Planung

Tarō hat Spaß daran Dinge zu bauen und eines Tages fragt er seinen Vater, wie ein Springbrunnen funktioniert. Dieser bringt ihn auf die Idee, selbst einen im Garten zu konstruieren. Er ist erfolgreich und zeigt ihn den anderen Bewohnern des Hauses. Auf der Abbildung sieht man Tarō mit seiner Familie.

Alle stehen um den Gartenteich herum und sehen dabei zu, wie eine kleine

Fontäne zwischen den Steinen aus einem dünnen Schlauch herausspritzt. Vater und Mutter tragen traditionelles Gewand, die beiden Kinder haben westliche Kleidung an.

Der Vater bringt Tarō auf die Idee, selbst etwas zu versuchen. Dieser strengt sich an und schafft es schließlich die ganze Familie zu faszinieren.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Vater	Zu Hause	Eltern-Kind, Kind-Sache	Bemühen
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.3.5 Kapitel 4 – Den Körper sauber halten

In Ken'ichis Schule gibt es hin und wieder Untersuchungen des Körpers durch die Lehrer. Es wird erklärt, dass sich alle Kinder am ganzen Körper waschen und die Zähne putzen sollen. Da Ken'ichi aber sehr ordentlich ist, gab es bisher nie Beanstandungen bei ihm.

Die Interaktion findet zwischen den Lehrern und den Kindern statt. Diese werden dahingehend belehrt, sich gewissenhaft um ihre Körper zu kümmern, um weiterhin gesund zu bleiben.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Lehrer	Schule	Lehrer-Kind	Ordnung, Gesundheit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.3.6 Kapitel 5 – Den Körper gesund halten

Ken'ichi wurde in der Schule gelehrt, dass man nur als Gesunder anderen Menschen nützlich ist. Daher achtet er auf seine Ernährung, ausreichend Schlaf und Bewegung. An schönen Sonntagen trifft er sich mit Freunden, spielt mit ihnen Ball oder macht Wettkämpfe.

Auf dem Bild sieht man Ken'ichi in Hemd und Hose, der gerade auf einer Wiese steht und Turnübungen macht. Die Zeichnung auf der nächsten Seite zeigt sechs Kinder bei einem Wettrennen.

Durch seine Schulerziehung erfährt der Protagonist, dass er nur gesund ein wertvolles Mitglied der Gesellschaft sein kann. Deshalb gibt er auf seinen Körper acht und kümmert sich bewusst um dessen Bedürfnisse.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Zu Hause, Nachbarschaft	Kind-Kind	Ordnung, Gesundheit
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.3.7 Kapitel 6 – Kindespflicht

Õsa war von klein auf als Kindermädchen tätig, um ihre Familie zu unterstützen. Wenn sie zuhause war, half sie ihren Eltern, wo es nur möglich war. Später ging sie in die Lehre, besuchte aber Vater und Mutter trotzdem bei jeder Gelegenheit, um sie aufzuheitern.

Die dazugehörige Abbildung zeigt das Mädchen, das dem Vater entgegengeht, um ihn vom Feld abzuholen.

Õsa ist sich ihrer Pflicht als Kind bewusst und unterstützt ihre Eltern, wo immer möglich. Selbst wenn die eigene Arbeit erledigt ist, kommt sie zu Besuch und macht ihnen damit eine Freude.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Vater, Mutter	Zu Hause, Nachbarschaft	Eltern-Kind	Hilfeleistung, Pflichtbewusstsein
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Weiblich	–	

### 3.3.8 Kapitel 7 – Gute Geschwister

Mit ihrem kleinen Bruder Yoshio zusammen findet Takeko eine Wiese, auf der lauter Blumen stehen. Sie beschließen einen Strauß für die Eltern zu pflücken. Als Takeko sieht, dass ihr Bruder nur sehr wenige Blumen aufgelesen hat, teilt sie ihren Strauß in zwei Hälften. Als gute Geschwister kehren sie nach Hause zurück.

Die Szene zeigt das Mädchen am Boden kniend, als es Yoshio das Bündel Blumen entgegenstreckt. Sie trägt einen bunt-gestreiften Kimono, er eine dunkle Schuluniform mit Kappe.

Die Geschichte stellt das ideale Verhältnis zwischen Geschwistern dar. Da der jüngere Bruder die Sachen noch nicht so gut kann wie sie selbst, hilft sie ihm und gibt ihm ein paar ihrer Blumen ab. Auf diese Weise können die beiden ihren Eltern zwei kleine Sträuße mitbringen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Nachbarschaft	Kind-Kind	Gemeinschaft
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.3.9 Kapitel 8 – Verwandte

Ken'ichi hat einen Onkel und eine Tante, die früher zusammen mit seiner Familie gelebt haben, doch jetzt woanders wohnen. Heute sind sie mit ihren Kindern zu Besuch gekommen. Es gibt gutes Essen, die Erwachsenen haben Spaß und die Kinder spielen miteinander.

Das Bild zeigt drei Kinder, die gemeinsam auf dem Boden sitzen und sich Bücher anschauen. Daneben sieht man die Erwachsenen, die Tee trinken und plaudern. Eine Frau, vermutlich Ken'ichis Mutter, bringt gerade eine Schüssel Reis. Durch die geöffnete Schiebetüre im Hintergrund ist der Garten zu sehen.

Sowohl Kinder als auch Eltern sind gute Gastgeber und man freut sich über den Besuch. Die Erwachsenen reden, die Kinder spielen gemeinsam. Obwohl sich die beiden Teile der Familie nur noch selten sehen, kommen alle gut miteinander aus.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Vater, Mutter, Verwandte	Zu Hause	Kind-Kind, Erwachsener-Erwachsener	Gemeinschaft
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.3.10 Kapitel 9 – Man soll die Vorfahren schätzen

Inō Haru schätzt ihre Vorfahren. Sie reinigt regelmäßig den Hausaltar und entzündet dort Weihrauch. Außerdem bringt sie Blumen und andere Gaben dar.

Auf der Zeichnung sieht man eine in einen aufwändigen Kimono gekleidete Frau, die gerade Früchte vor dem Altar niederstellt. Dieser ist in einer verschließbaren Nische in der Wand untergebracht.

Die Hauptperson folgt ihrem Pflichtbewusstsein den Vorfahren gegenüber, sie verehrt die Verstorbenen und opfert ihnen aus diesem Grund Lebensmittel und Blumen. Da hier der Umgang mit Spiritualität gezeigt wird, liegt das Personenverhältnis Erwachsener-Sache vor.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Zu Hause	Erwachsener-Sache	Ehrerbietung, Spiritualität, Pflichtbewusstsein
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Weiblich	–	

### 3.3.11 Kapitel 10 – Man soll die Alten respektieren

Takiko bekommt Besuch von einer Freundin. Diese ist völlig überrascht, als sie sieht, wie liebevoll und geduldig sie mit ihrer bettlägerigen Großmutter umgeht. Darauf meint Takiko, dass die alte Frau das Gesagte zwar gleich wieder vergisst, sich aber trotzdem alle im Haus gut um sie kümmern.

Auf der Zeichnung sitzt das Mädchen neben ihrer Großmutter, die auf einem Futon liegt, am Boden. Im Nebenzimmer ist die Freundin, die ein Magazin in der Hand hält und neugierig über die Schulter hinweg das Treiben beobachtet. Beide Mädchen tragen farbig-gemusterte Kimonos.

Als jüngerer Familienmitglied ist es Takikos Pflicht, sich um ihre Großmutter zu kümmern. Obwohl die Freundin zu Besuch ist, bleibt sie geduldig und nimmt Rücksicht auf die alte Frau.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Verwandte	Zu Hause	Kind-Kind, Erwachsener-Kind	Geduld, Rücksicht, Pflichtbewusstsein
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Weiblich	–	

### 3.3.12 Kapitel 11 – Nicht faulenzten

Während des heißen Sommers arbeiteten die Ameisen fleißig. Die Grille saß daneben und lachte über sie. Die Ameisenkinder waren neidisch auf deren angenehmes Leben. Dann kam der Winter, die Grille hatte nichts zu essen und musste die Ameisen anbetteln.

Diese Geschichte enthält zwei kleine Abbildungen. Die erste zeigt das Leben während des Sommers. Die Ameisen schleppen gerade eine auf einem Blatt liegende Raupe, die Grille ist in eine Unterhaltung mit einer Schmetterlingsdame vertieft. Im Hintergrund sind grüne Pflanzen und bunte Blumen zu sehen. Am zweiten Bild ist es Winter geworden. In der offenen Türe des Ameisenhauses steht die abgemagerte Grille. Um den angeheizten Ofen drinnen sitzt die Ameisenfamilie und



mustert den Ankömmling. In einem Regal an der Wand sind Einmachgläser, am Boden liegen Säcke mit anderen Vorräten. Alle beteiligten Personen dieser Geschichte sind vermenschlicht und tragen westliches Gewand wie Kleider und Hosen.

Hierbei handelt es sich um eine bekannte Fabel, die den Fleiß in den Vordergrund stellt. Hätten sich die Ameisen im Sommer nicht angestrengt, wären sie im Winter ohne Essen gewesen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Tiere	Fiktiver Ort	Eltern-Kind, Erwachsener-Kind	Bemühen
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel, Negatives Beispiel	Nicht erkennbar	–	

### 3.3.13 Kapitel 12 – Habe Geduld

Der Faden in Takikos Hand hat sich völlig verwickelt. Mit Tränen in den Augen zeigt sie der Mutter das Knäuel. Diese meint darauf, mit Geduld gäbe es keine unlösbaren Sachen und gleich darauf ist der Faden entwirrt.

Auf dem Bild sieht man Takiko und ihre Mutter, beide in Kimonos gekleidet, auf dem Boden sitzen. Sie halten den Faden in der Hand und sind mit dem Entwirren beschäftigt. Durch die offene Schiebetüre ist der Garten zu sehen.

Das Mädchen ist zu hastig und kann ihre Aufgabe nicht lösen. Nachdem die Mutter ihr hilft und sie an die Tugend der Geduld erinnert wird, entwirrt sich der Faden auf einmal.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter	Zu Hause	Eltern-Kind, Kind-Sache	Hilfeleistung, Geduld
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Weiblich	–	

### 3.3.14 Kapitel 13 – Hausgötter

In diesem Sommer wurde der kleine Bruder Masaos geboren. Darum besucht die Familie die Hausgottheit im Schrein inmitten des Waldes. Dort gibt es ein Fest zu Ehren dieser Gottheit. Auch Masaos Onkel und dessen Kinder sind da. Der Kagura-Tanz wird aufgeführt und Sumō-Kämpfe werden abgehalten. Als der *mikoshi*<sup>6</sup> herausgetragen wird, hat sich bereits eine große Menschenmasse versammelt. Auf

6 Ein tragbarer Shintō-Schrein in Form einer Sänfte

dem von Menschen wimmelnden Platz betet auch Masaos Familie, ehe sie wieder nach Hause geht.

Die Szene zeigt einen großen Platz, auf dem zahlreiche Verkaufsstände aufgereiht stehen. Alle Menschen tragen traditionelles Gewand. Durch das *torii*<sup>7</sup> im Hintergrund gelangt man zu einer Treppe, die wiederum hinauf zum Gelände des Schreins führt.

Dieses Kapitel hat keine eigentliche Handlung. Stattdessen wird der Ablauf eines Schreinfestes, wie man es überall in Japan besuchen kann, geschildert. Die Menschen versammeln sich dort und beten zu den Göttern. Auf diese Weise wird das Thema „Spiritualität“ behandelt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter, Verwandte	Nachbarschaft	–	Spiritualität
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Weder noch	Männlich	–	

### 3.3.15 Kapitel 14 – Ausflug

Zusammen mit einem Lehrer und den anderen Zweitklässlern macht Tarō einen Ausflug zum Tenjin-Berg. Sie kommen an üppigen Reisfeldern und mehreren Dörfern vorbei. Als sie auf dem Hügel sind, essen alle Kinder *bentō*<sup>8</sup> und räumen danach alles wieder ordentlich weg. Dann kommen sie zu einem Bach, wo sie spielen und ihre Wasserflaschen füllen. Einer von Tarōs Freunden bemerkt, dass er seine beim Pausenplatz vergessen hat. Zusammen gehen sie zurück und finden die Flasche auch wieder. Über einen anderen Weg geht es gut gelaunt nach Hause.

Die doppelseitige Abbildung zeigt die ganze Klasse inmitten eines gelben Kornfeldes. Die Burschen tragen allesamt eine dunkle Schuluniform und gehen hinter einem Lehrer, die Mädchen tragen bunte Kleider oder Röcke und folgen einer Lehrerin. Im Hintergrund sind ein Hügel und einige Häuser zu sehen.

Die Kinder sind in der Nachbarschaft unterwegs und es wird eine Kind-Kind-Beziehung dargestellt. Alle Beteiligten sind ordentlich und sie hinterlassen keinen Müll. Als jemand noch einmal zurückkehren muss, helfen ihm die anderen. So zeigt diese Geschichte das Bild einer funktionierenden Gemeinschaft.

7 Reales oder symbolisches Eingangstor zu einem Shintō-Schrein, das oftmals zinnberrot gestrichen ist

8 Zwischenmahlzeit, die in ein kleines Kästchen, das mehrere Unterteilungen bietet, verpackt ist

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Nachbarschaft	Kind-Kind	Gemeinschaft, Hilfeleistung, Ordnung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.3.16 Kapitel 15 – Die Regeln beachten

Tarō ist mit einem Freund im Park, als dieser vorschlägt, einen Ast von einem Baum abzubrechen. Da dies gegen die Vorschrift ist, lehnt Tarō sofort ab. Nach einiger Überzeugungsarbeit versteht der Freund den Sachverhalt und sie kehren nach Hause zurück.

Auf dem Bild sieht man die beiden Knaben im Park; der eine ist hinter einem Zaun und zieht dort den besagten Ast nach unten, der andere – Tarō – hebt mahnend die Hand, um ihn davon abzuhalten.

Die beiden Kinder halten sich letztendlich an die Regeln des Parks, womit die Werte Ordnung und Pflichtbewusstsein zum Ausdruck kommen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Nachbarschaft	Kind-Kind	Ordnung, Pflichtbewusstsein
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel, Negatives Beispiel	Männlich	–	

### 3.3.17 Kapitel 16 – Achte auf die Manieren

Matsuko hat eine Freundin zu Besuch, mit der sie Bilderbücher liest und spielt. Als sie von ihrer Mutter gerufen wird, läuft sie zu ihr und tritt dabei auf die am Boden liegenden Bücher. Daraufhin meint die Mutter, dass man solch unmanierliches Verhalten nicht an den Tag legen sollte.

Auf der Abbildung wird der Moment illustriert, als Matsuko gerade über die Bücher hinweg zu ihrer Mutter läuft. Diese sitzt im angrenzenden Zimmer und scheint Näharbeiten zu erledigen. Im Gegensatz zu der Freundin, die eine dunkle Schuluniform trägt, haben die beiden traditionelles Gewand an.

Matsuko achtet nicht auf ihre Bücher und läuft so Gefahr, sie zu beschädigen. Die Mutter weist sie darauf hin und ruft sie somit zur Ordnung.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter	Zu Hause	Eltern-Kind, Kind-Sache	Ordnung, Wertschätzung
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Negatives Beispiel	Weiblich	–	

### 3.3.18 Kapitel 17 – Sei nett zu deinen Freunden

Masao sitzt mit einem Bündel, das in ein Stück Tuch gewickelt ist, neben einem Baum und ruht sich dort aus. Gorō kommt zufällig vorbei und sieht dabei seinen Freund. Er beschließt Masao zu helfen. Mithilfe eines Stücks Bambus schultern sie das Bündel zu zweit und bringen es zu Masaos Onkel.

Auf der Zeichnung sind die beiden Buben dabei zu sehen, wie sie das schwere Päckchen gemeinsam transportieren. Einer der beiden trägt eine dunkle Uniform mit einer kurzen Hose, der andere hat traditionelles Gewand an. Im Hintergrund sind Felder und einige Häuser zu sehen.

Als guter Freund hilft Gorō selbstverständlich seinem Freund, das Bündel zu tragen. Durch diese Unterstützung kann Masao es schließlich seinem Onkel bringen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Nachbarschaft	Kind-Kind, Kind-Sache	Gemeinschaft, Hilfeleistung
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.3.19 Kapitel 18 – Sieh den Menschen Fehler nach

Kotarō spielt mit dem Ball seines Freundes Bunkichi und schießt diesen unabsichtlich in den Fluss. Obwohl er sich bemüht, ihn wieder herauszufischen, gelingt es ihm nicht. Niedergeschlagen entschuldigt sich Kotarō bei Bunkichi, doch dieser verzeiht ihm ohne Umschweife.

Die Zeichnung zeigt die beiden Buben, wie sie in dunkler Uniform neben dem Fluss stehen. Kotarō hat einen kläglichen Gesichtsausdruck aufgesetzt und zeigt mit dem Finger aufs Wasser hinaus.

Bunkichi ist auf seinen Freund nicht böse und verzeiht ihm sogleich, da sich dieser entschuldigt hat und der Ball ohnehin verloren ist.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Nachbarschaft	Kind-Kind, Kind-Sache	Ehrlichkeit, Nachsichtigkeit
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.3.20 Kapitel 19 – Folge schlechten Ratschlägen nicht

Kotarō und Bunkichi sind auf einer Wiese und spielen mit ein paar anderen Freunden. Da haben diese die Idee, sich in einer Hütte zu verstecken und vorbeikommende Menschen zu erschrecken. Allerdings halten das Kotarō und Bunkichi für eine schlechte Idee und gehen deshalb nach Hause. Später erkennen auch die anderen, dass man solche bösen Streiche lieber bleiben lassen sollte.

Diese Geschichte wird von einer Abbildung illustriert, die die sechs Knaben beim Ausdiskutieren dieser Idee zeigt. Während die vier Freunde offensichtlich Gefallen an dem Einfall gefunden haben, stehen Kotarō und Bunkichi etwas abseits. Neben der Gruppe ist die besagte Hütte, im Hintergrund sind näherkommende Spaziergänger zu sehen.

Da ein solcher Streich schlechtes Verhalten repräsentieren und möglicherweise anderen Menschen Unannehmlichkeiten bereiten würde, weigern sich Bunkichi und Kotarō mitzumachen. Nach einigem Nachdenken folgen auch die anderen Freunde diesem Beispiel.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder	Nachbarschaft	Kind-Kind	Gemeinschaft
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.3.21 Kapitel 20 – Hilf Menschen in Notlagen

Eines Tages kommt ein schwer bepackter Wanderer an Gorōs Haus vorbei und sieht sich verwirrt um. Auf Gorōs Frage, ob er Hilfe brauche, nennt ihm dieser den Namen und die Adresse einer benachbarten Familie. Gorō bringt ihn bis zu deren Haustüre, worauf sich der Mann bei ihm herzlich bedankt. Um noch mehr Menschen zu helfen, zeichnet Gorō mit der Unterstützung seines älteren Bruders einen Plan der Nachbarschaft und hängt ihn unter dem Vordach des Hauses auf.

Das zugehörige Bild zeigt den Wanderer mit einem Koffer in der Hand. Er lächelt dem kleinen Gorō zu, der ihm mit der ausgestreckten Hand den Weg weist. Während

der Knabe traditionelles Gewand trägt, ist der Fremde in einen Anzug gekleidet und hat einen modernen Hut in der Hand.

Go-rō erkennt die Notlage des Mannes und hilft ihm, so gut er kann. Um der Gemeinschaft auch in Zukunft etwas Gutes zu tun, zeichnet er einen Plan und hängt ihn gut sichtbar auf.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsene	Nachbarschaft	Erwachsener-Kind	Gemeinschaft, Hilfeleistung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.3.22 Kapitel 21 – Seine Majestät, der Kaiser

Seine Majestät, der Kaiser, regiert Groß-Japan und wohnt in einem Palast. Er liebt seine Untertanen zu jeder Zeit wie Kinder und es gibt keine größere Freude, als als Bürger Groß-Japans geboren zu sein.

Die Abbildung zeigt den Tennō und seine Frau, beide in moderne, repräsentative Kleidung gehüllt, vor ihrem Thron stehend. Im Hintergrund ist das kaiserliche Symbol – die goldene Chrysantheme – zu sehen und über den beiden hängt ein schwerer, goldbestickter, roter Vorhang. Auf der anderen Seite des Raumes sind einige schwarzbekleidete Würdenträger zu sehen, die sich andächtig vor dem Kaiserpaar verneigen.

Schon der ehrerbietige sprachliche Stil, in dem dieses Kapitel verfasst ist, veranschaulicht, wie man sich dem Tennō und seiner Gemahlin gegenüber zu verhalten hat. Der Leser wird in den Text als glücklicher Untertan des Kaiserhofs miteinbezogen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kaiserhaus	Japan	Tennō-Untertan	Ehrerbietung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Shōwa-Tennō	

### 3.3.23 Kapitel 22 – Der japanische „Reichsgründungstag“

Der erste Kaiser Japans wird Jimmu-Tennō genannt. Zu seiner Zeit gab es im Land viele böse Leute, die die Menschen quälten. Darum machte er sich auf um diese zu besiegen. Ein goldener Vogel kam geflogen, setzte sich auf des Tennōs Bogen und blendete die Feinde. So unterwarf er die Feinde und in Nara wurde sein Thron

errichtet. Dies ist der Reichsgründungstag, an dem in ganz Japan die Hinomaru<sup>9</sup>-Flagge gehisst wird. Bereits auf der Seite vor dem Inhaltsverzeichnis gibt es eine Zeichnung des legendären Jimmu-Tennō in Begleitung des goldenen Vogels.

Dieses Kapitel ist hingegen mit der Darstellung eines weitläufigen Gebäudekomplexes und dessen Umgebung, vermutlich handelt es sich dabei um das Palastgelände in Nara, illustriert.

Durch die sagenumwobene Geschichte des Jimmu-Tennō wird, wie bereits im vorangegangenen Abschnitt, das Kaiserhaus abermals in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Der goldene Vogel, mit dessen Hilfe es ihm gelingt, das Land zu befrieden, lässt auf seine beinahe gottgleichen Fähigkeiten schließen. Auch der Ursprung des japanischen Volkes und seines Nationalbewusstseins wird somit erklärt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kaiserhaus	Historischer Ort	–	Spiritualität
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Weder noch	Männlich	Jimmu-Tennō	

### 3.3.24 Kapitel 23 – Loyalität

Frigattenkapitän Hirose Takeo versperrte mit seinem Schiff den Hafen von Port Arthur, um das Auslaufen feindlicher Kriegsschiffe zu verhindern. Es geriet unter starken Beschuss und musste schließlich aufgegeben werden. Da Hirose nicht rechtzeitig auf ein Rettungsboot umgestiegen war, wurde er von einem Geschoss getroffen und starb einen noblen Tod auf dem Schlachtfeld.

Die Zeichnung zeigt das lecke, brennende Schiff, während die Kugeln rundherum in das Wasser einschlagen. Als dunkle Schatten sind zwei fliehende Rettungsboote zu erkennen.

Obwohl die Hauptperson dieser Geschichte letztendlich stirbt, wird sein Tod als mutig und ruhmreich dargestellt. Der Kapitän bleibt bis zum bitteren Ende auf dem Schiff und geht auch zusammen mit diesem unter.

<sup>9</sup> Die japanische Flagge, mit der aufsteigenden roten Sonne vor einem weißen Hintergrund

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Soldaten	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener	Pflichtbewusstsein, Treue, Mut
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Hirose Takeo	

### 3.3.25 Kapitel 24 – Versprechen einhalten

Bevor Hirose Takeo nach Russland reiste, versprach er einem Kind, ihm von dort eine Briefmarke mitzunehmen. Als er dann während dieser gefährlichen Zeit auf einem Schlitten durch den bitterkalten Winter unterwegs war, erinnerte er sich an sein Versprechen. Er hatte Angst, dass er es eventuell nicht einlösen könnte, würde er jetzt sterben. Darum schickte er seinem Bruder einen Brief mit der Bitte, diesen im Falle seines Ablebens dem Kind zu übergeben.

Diese Geschichte enthält zwei Bilder. Das erste zeigt Hirose in Uniform an einem Schreibtisch sitzend und einen Brief verfassend. Auf der zweiten Zeichnung sieht man die Schlittenreise durch die verschneite Landschaft, wo ihm der Gedanken an sein Versprechen wieder in den Sinn kommt.

Obwohl Hirose in einer Extremsituation ist, die sein eigenes Leben bedroht, erinnert er sich an das geleistetes Versprechen. Sein Pflichtbewusstsein geht sogar über seinen Tod hinaus, da er für den Fall der Fälle Vorkehrungen trifft.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Soldaten	Historischer Ort	Erwachsener-Kind	Pflichtbewusstsein
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Hirose Takeo	

### 3.3.26 Kapitel 25 – Wahrheit

Als kleines Kind spielte Matsudaira Nobutsuna am Hofe des Shōguns mit Freunden und zerbrach dabei einen wertvollen Wandschirm. Kurz darauf kam der Shōgun vorbei und fragte, wer das getan habe. Alle schwiegen, nur Nobutsuna meldete sich zu Wort und entschuldigte sich für das Missgeschick. Der Shōgun machte ihm jedoch keine Vorwürfe, sondern lobte ihn sogar, da er die Wahrheit gesagt hat.

Die Zeichnung zeigt die Knaben kniend vor dem Shōgun. An vorderster Stelle ist Nobutsuna, der sich für das Vergehen entschuldigt. Der Shōgun sieht zu den Kindern hinunter und hebt dabei beruhigend die Hand. Neben ihm sind zwei weitere Männer zu erkennen, die die Szene beobachten.



Durch Nobutsunas Ehrlichkeit ist der Shōgun milde gestimmt und so sieht er ihm dessen Missgeschick nach. Hätte es das Geständnis nicht gegeben, wären aus diesem Zwischenfall eventuell schwerwiegende Konsequenzen erwachsen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener-Kind	Ehrlichkeit, Nachsichtigkeit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Matsudaira Nobutsuna	

### 3.3.27 Kapitel 26 – Vergiss die Freundlichkeit nicht

Hachi war ein süßer Hund, der gleich nach seiner Geburt von einer Familie aufgenommen wurde. Jeden Morgen brachte er sein Herrchen zum Bahnhof und holte es dort auch wieder ab. Eines Tages starb der Mann, doch Hachi wiederholte dieses Ritual weiterhin. Auch Jahre später konnte man ihn am Bahnhof noch antreffen und zusehen, wie er auf sein Herrchen wartete.

Die Abbildung zeigt den weißen Hachi, der vor dem belebten Bahnhofsgebäude auf seinen Besitzer wartet. Aufmerksam beobachtet er die vorbeikommenden Männer, die allesamt westliche Kleidung tragen.

Obwohl der Besitzer schon seit vielen Jahren tot ist, erinnert sich Hachi immer noch daran, dass er von ihm aufgezogen worden ist und hofft darauf, ihn eines Tages wiederzusehen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene, Tiere	Entfernter Ort	Erwachsener-Tier	Treue
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Matsudaira Nobutsuna	

### 3.3.28 Kapitel 27 – Gute Kinder

Tarō hat das ganze Jahr die Anordnungen der Lehrer befolgt und ist deshalb zum Drittklässler aufgestiegen. Er hat auf seine Sachen Acht gegeben, sich um seine Gesundheit gekümmert und keinen einzigen Tag Schule geschwänzt. Auch ist er nett zu seinen Freunden gewesen, hat an seine Mitmenschen gedacht und ist für die Barmherzigkeit des Tennō dankbar. Deshalb weiß er jetzt eine ganze Menge, bekommt ein Belobigungsschreiben und seine Eltern können stolz auf ihn sein.

Auf dem zugehörigen Bild sieht man den Knaben vor den Eltern auf dem Boden knien. Die Mutter hält die Belobigung in der Hand und zusammen mit dem Vater

lächeln sie ihren Sohn glücklich und stolz an. Während die Eltern traditionelles Gewand tragen, hat Tarō eine Schuluniform an.

Das letzte Kapitel fasst noch einmal kurz alle gelehrten Tugenden des zweiten Schuljahrs zusammen. Folgt man den gezeigten Vorbildern, so wird man ebenfalls die Klasse absolvieren und zu einem Menschen werden, auf den man stolz sein kann.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Vater, Mutter, Lehrer	Zu Hause, Schule	Eltern-Kind, Lehrer-Kind	Ordnung, Bemühen, Pflichtbewusstsein
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.4 Band 3

#### 3.4.1 Kapitel 0 – Gebäude im Wald

Die Farbzeichnung auf der Seite vor dem Inhaltsverzeichnis stellt den Eingang zu einem Gebäude inmitten eines Waldes dar. Da die Säulenkonstruktion an ein *torii* erinnert, könnte es sich dabei um einen Schrein handeln. Sowohl die Stufen als auch der Weg davor scheinen von einer dünnen Schneedecke überzogen zu sein.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
–	Entfernter Ort	–	–
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Weder noch	Keine	–	

#### 3.4.2 Kapitel 1 – Unsere Schule

Der Direktor von Tarōs und Takekos Schule hält am Gedenktag eine Ansprache. Er erzählt von den vielen Menschen, die seit der Schulgründung vor 50 Jahren ihren Abschluss gemacht haben und was für ausgezeichnete Personen aus ihnen geworden sind. Tarōs und Takeko wollen sich als Drittklässler anstrengen, um dem guten Ruf der Schule gerecht werden zu können.

Kirschblüten bilden den Rahmen für die zugehörige Abbildung, auf der der Direktor während der feierlichen Ansprache von hinten abgebildet ist. Vor ihm befinden sich die Kinder, beinahe militärisch-stramm stehend und nach dem Geschlecht getrennt mit Blick zum Leser. Die Mädchen tragen bunte Rock-Oberteil-Kombinationen, die Buben dunkle Schuluniformen.

In ordentlichen Reihen sind die Schüler geordnet, während sie der Ansprache

des Direktors lauschen. Geben sie sich nur ausreichend Mühe, so können sie nicht nur als Drittklässler bestehen, sondern auch den ausgezeichneten Ruf der Schule bewahren.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Lehrer	Schule	Lehrer-Kind	Ordnung, Bemühen
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.4.3 Kapitel 2 – Respektiere die Lehrer

Uesugi Yōzan war ein Feudalfürst der Provinz Yonezawa<sup>10</sup>, der sich sowohl um das Wohlergehen der Menschen als auch um das Wachstum seines Landes kümmerte. Ab seinem vierzehnten Lebensjahr war er in Edo bei einem Gelehrten namens Hosoi Heishū als Schüler. Später lud Uesugi seinen alten Lehrer, der mittlerweile 70 Jahre alt war, nach Yonezawa ein. Wegen des Alters passte Uesugi darauf auf, dass sich Hosoi bei der Reise nicht überanstrengte. Er hieß ihn schon am Stadtrand freundlich willkommen, passte auf, dass er am Weg nicht stolperte und begleitete ihn im Tempo seines Meisters bis ins Empfangszimmer.

Die Zeichnung zeigt die Reisegruppe in einem Waldstück auf dem Weg nach Yonezawa. Der alte, etwas gebeugte Hosoi geht voraus, seine Gefährten sind ein paar Schritte hinter ihm.

Aus Rücksicht auf seinen gealterten Mentor begrüßt ihn Uesugi schon vor der Stadtgrenze. Er behandelt ihn mit dem größten Respekt und achtet auf seine Gesundheit.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener	Ehrerbietung, Rücksichtnahme
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Uesugi Yōzan, Hosoi Heishū	

### 3.4.4 Kapitel 3 – Freunde

Zwei gute Freunde namens Tobita Yoshichi und Fukui Senkichi waren mit der Herstellung von großen Kanonen betraut. Dies war ein wichtiges Vorhaben des Landes und so ermunterten sie sich gegenseitig. Senkichi passierten Missgeschicke und so musste er seine Stelle aufgeben. Da nun aber der Freund nicht mehr da war,

<sup>10</sup> Gebiet im Südosten der heutigen Präfektur Yamagata am Japanischen Meer

konnte sich auch Yoshichi nicht mehr auf die Arbeit konzentrieren. Er machte sich um das Schicksal Senkichis große Sorgen. Er schickte ihm Sachen, betete für ihn und tröstete ihn. Nach einem Jahr hatte der Landesfürst Einsehen. Er bewunderte Yoshichis Redlichkeit und stellte Senkichi wieder ein. Die beiden Freunde arbeiteten nun mit vereinten Kräften noch härter und konnten die gewünschten Kanonen schließlich fertigstellen.

Im Hintergrund der Szene ist der lange Hochofen zu erkennen, in dem die Geschütze gegossen worden sind. Um ihn herum sind zahlreiche Arbeiter mit unterschiedlichsten Aufgaben betraut. In der vordersten Bildebene sind Yoshichi und Senkichi bei ihren Planungsarbeiten zu sehen.

Die beiden Freunde halten auch in schwierigen Zeiten zueinander und helfen sich gegenseitig. Als sie wieder vereint sind, bemühen sie sich mit vereinter Kraft und so gelingt es ihnen schließlich, ihr Ziel zu erreichen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener	Treue, Hilfeleistung, Bemühen
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.4.5 Kapitel 4 – Kindespflicht

Ninomiya Kinjirō wurde als Sohn einer armen Familie geboren und musste deshalb von klein auf seinen Eltern helfen. Als er vierzehn Jahre alt war, starb sein Vater, wodurch die Mutter Probleme hatte, alleine den Lebensunterhalt zu erwirtschaften. Der jüngste Säugling wurde daher bei Verwandten untergebracht. Die Mutter machte sich jedoch große Sorgen um dessen Wohlergehen und weinte deshalb jede Nacht. Kinjirō beschloss, sehr hart zu arbeiten, um der Familie zu helfen, und schon bald konnten sie das Baby wieder zurückholen. Die Mutter war darüber überglücklich und auch die Geschwister freuten sich sehr.

Die Zeichnung zeigt die ärmlichen Wohnverhältnisse der Familie. Neben der Mutter, die das jüngste Kind in den Armen hält, sitzen Kinjirō und ein anderes Kind auf dem Boden. Die Papierfenster im Hintergrund sind rissig und auch die Schlafgelegenheit wirkt sehr notdürftig.

Kinjirō sieht das Leid seiner Mutter und beschließt, alles ihm mögliche zu tun, um ihre Lebensfreude wieder zurückzubringen. Darum möchte er hart arbeiten, um

genug für das Auskommen der Familie zu verdienen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter	Historischer Ort	Eltern-Kind	Pflichtbewusstsein, Bemühen
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Beide	Ninomiya Kinjirō	

### 3.4.6 Kapitel 5 – Gib dir bei der Arbeit Mühe

Der Fluss nahe Kinjirōs Haus führte manchmal so starkes Hochwasser, dass dadurch Dämme zerstört wurden. Aus diesem Grund kam aus jeder Familie des Dorfes eine Person und leistete dort Dienst. Auch Kinjirō war dort und arbeitete mit. Da er jedoch nicht so viel Kraft wie ein Erwachsener hatte, überlegte er, wie er zusätzlich helfen könnte. Nach dem Arbeitstag ging er nach Hause, nähte über Nacht Strohsandalen und verteilte sie am nächsten Tag. Wenn die anderen Pause machten, arbeitete er unermüdlich weiter und schaffte im Endeffekt sogar mehr als ein Erwachsener. Auch zu Hause half er fleißig mit. Er mähte Gras, sammelte und verkaufte Brennholz und unterstützte so die Mutter dabei die Brüder großzuziehen.

Die erste Abbildung des Kapitels zeigt den Knaben unweit des Flusses, der dort frischen Fisch an Interessierte verkauft. Auf der zweiten befindet er sich in einem Stück Wald beim Sammeln von Brennholz.

Obwohl Kinjirō noch ein Kind ist, arbeitet er so fleißig, dass er nicht nur das Pensum eines Erwachsenen erfüllt, sondern darüber hinaus noch mehr bewältigt. Er bemüht sich, um als wertvolles Mitglied der Gesellschaft angesehen zu werden.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener-Kind	Gemeinschaft, Bemühen
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Ninomiya Kinjirō	

### 3.4.7 Kapitel 6 – Lernen

Als Kinjirō sechzehn Jahre alt war, verstarb auch die Mutter. Die jüngeren Brüder kamen zur Familie der Mutter, er selbst wurde bei einem Onkel untergebracht. Er befolgte dessen Anweisungen und arbeitete den ganzen Tag fleißig. Am Abend las er Bücher, lernte Schriftzeichen und machte Rechenübungen. Da der Onkel aber das Öl für die Lampe benötigte und Kinjirō wusste, dass er, nur wenn er jetzt eifrig studierte

seine Familie weiterbringen konnte, entschloss er sich, auf einem brachliegenden Feld Raps anzubauen. Die geernteten Samen brachte er zu einem Ölgeschäft, kehrte mit dem gewonnenen Öl zurück und konnte damit seine Lampe befeuern. Mit zwanzig Jahren kehrte er in das eigene, verfallene Haus zurück. Er arbeitete mit ganzer Kraft und konnte so die Felder nach und nach zurückkaufen. Auch für das Wohlergehen der Welt bemühte er sich und so wurde ein angesehener Mann aus ihm.

Kinjirōs nächtliches Lernen ist das Thema der Zeichnung. Beleuchtet von der kleinen Öllampe sitzt er in einer Ecke des Zimmers und liest ein Buch.

Da ihn der Onkel aufgenommen hat, ist Kinjirō pflichtbewusst und arbeitet fleißig in seinem Haushalt. Darüber hinaus setzt er sich hohe Ziele und so lernt er bis spät in der Nacht, um schließlich den einstigen Besitz der Familie wieder auszulösen.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Kinder, Verwandte	Historischer Ort	Erwachsener-Kind	Pflichtbewusstsein, Bemühen
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Ninomiya Kinjirō	

### 3.4.8 Kapitel 7 – Ordnung

Moto'ori Norinaga war ein berühmter japanischer Gelehrter, der zahlreiche Bücher besaß und diese ordentlich in Bücherregalen aufbewahrte. Daher konnte er jedes davon, auch mitten in der Nacht und ohne Licht zu machen, finden. Moto'ori erklärte seinen Schülern, dass durch das ordentliche Einräumen zwar zusätzliche Umstände entstünden, man aber dafür beim Wiederfinden wesentlich schneller sei. Durch seine Überlieferungen wissen wir heute, wie nützlich es ist, auch bei alltäglichen Dingen Ordnung zu halten.

Auf der Abbildung sehen wir Moto'ori in seinem Zimmer beim Gespräch mit einem Besucher. Hinter ihm sind einige Schränke zu sehen, auf denen Bücherstapeln ordentlich aufgereiht stehen. In der Tokonoma hängt eine Schriftrolle.

Da Moto'ori Norinaga seine Schriften äußerst penibel geordnet hat, findet er jede von ihnen selbst im Dunklen. An seinem Beispiel kann man erkennen, wie wertvoll es ist, Ordnung zu halten.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener, Erwachsener-Sache	Ordnung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich		

### 3.4.9 Kapitel 8 – Manieren

Matsudaira Yoshifusa war von klein auf ein Mensch mit ausgezeichneten Manieren. Er war höflich, ordentlich, bedächtig, hielt sich an die Anweisungen der Eltern und bedankte sich für Geschenke. Außerdem widersprach er nicht und hatte eine korrekte Körperhaltung. Auf diese Weise zollte er Eltern, Verwandten und Kunden Respekt und jeder lobte ihn deshalb.

Die Szene zeigt den jungen Yoshifusa, dem ein anderer Mann gegenüber sitzt. Yoshifusas Körperhaltung ist sehr gerade und er hat die Hände ordentlich auf den Knien abgelegt.

Da Yoshifusas Benehmen stets untadelig war und er anderen Menschen stets respektvoll gegenüberstand, wurde er von jedermann gelobt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter, Vater	Historischer Ort	Eltern-Kind	Wertschätzung, Ordnung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Matsudaira Yoshifusa	

### 3.4.10 Kapitel 9 – Habe Mitleid mit Lebewesen

Vor langer Zeit lebte in den Bergen von Kiso<sup>11</sup> ein Mann namens Magobei. Eines Tages transportierte er auf seinem Pferd einen Mönch. Als sie ein besonders steiles Stück des Weges erreichten, nahm Magobei dem Tier das Gepäck ab und sagte zu ihm: „Aufpassen, mein Meister, hier ist es gefährlich!“ Am Ende des Weges kaufte Magobei als erstes Reiskuchen und verfütterte ihn an das Pferd. Auf die Frage des Mönches, warum er das Tier so gut behandle, meinte er, dass er nur durch dessen Arbeit seine Familie erhalten könne. Darüber war der Mönch sehr erstaunt.

Die Abbildung zeigt Magobei und den Mönch während des Weges durch den Wald. Während der Pferdetreiber das Tier an den Zügeln durch das schwierige Gelände führt, sitzt der schwarz gekleidete Mönch im Sattel.

Obwohl es sich „nur“ um ein Tier handelt, behandelt Magobei es mit Respekt und

<sup>11</sup> Region in den heutigen Präfekturen Nagano und Gifu in Zentraljapan

bezeichnet es sogar als „Meister“. Er weiß, welchen Wert es für ihn hat und wie dankbar er dafür sein muss.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene, Tiere	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener, Erwachsener-Tier	Wertschätzung, Rücksichtnahme
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.4.11 Kapitel 10 – Vergiss die Güte nicht

Nagata Sakichi kam mit elf Jahren in die Stadt, wo er bei einem Papierhändler unterkam. Er arbeitete hart und wurde von seinem Herren gut behandelt. Sakichis Freunde, die neidisch auf ihn waren, brachten den Papierhändler aber schließlich dazu, den Lehrlingen hinauszuerwerfen. Sakichi kehrte nach Hause zurück und verdingte seinen Lebensunterhalt fortan mit anderen Aufgaben. Gegen seinen Herren hegte er jedoch keinen Groll und erinnerte sich stets an die Unterstützung, die er von ihm erhalten hatte. Auch später, als die Papierhandlung sehr heruntergekommen war, besuchte er den Herren von Zeit zu Zeit, tröstete ihn und half ihm so bei seinem Auskommen.

Die Zeichnung zeigt das ärmliche Zimmer des Papierhändlers mit Flecken an den Wänden und zerrissenen Fenstern. Sakichi tritt gerade durch die Türe ein und begrüßt den alten Meister und seine Gattin, die beide offenbar dankbar für den Besuch des ehemaligen Lehrlings sind.

Auch nach vielen Jahren hat Sakichi nicht vergessen, wie freundlich der Papierhändler in seiner Jugend zu ihm gewesen ist. Jetzt, wo es ihm schlecht geht, hält er ihm die Treue und weiß um seine Pflicht, den Meister zu unterstützen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener-Kind, Erwachsener- Erwachsener	Pflichtbewusstsein, Hilfeleistung, Treue
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Nagata Sakichi	

### 3.4.12 Kapitel 11 – Nicht die Fassung verlieren

Eines Tages waren Shizuko, ihre Großmutter und die kleine Schwester zusammen beim Abendessen. Plötzlich gab es ein Erdbeben und das Haus stürzte ein.



Glücklicherweise wurde niemand verletzt, aber die drei waren unter den Trümmern begraben. Shizuko bahnte sich einen Weg nach draußen und befreite anschließend die Großmutter und ihre Schwester. Dann bemerkte sie ein Feuer, das gerade am Ausbrechen war. Geistesgegenwärtig lief sie zum Brunnen und löschte es gerade noch rechtzeitig. Hätte sie nicht so schnell gehandelt, wäre das Feuer sicher auf die Häuser der Nachbarschaft übergesprungen. Als die Eltern von ihrer Besonnenheit hörten, lobten sie Shizuko dafür.

Auf dem Bild sieht man Shizuko, die gerade dabei ist, mit einem Kübel Wasser den Brand zu löschen. Sie trägt einen blau-gemusterten Kimono; die restliche Szenerie wird von den Trümmern des Hauses bestimmt.

Trotz der schwierigen Situation bleibt Shizuko ruhig und denkt an ihre Pflicht der Gemeinschaft gegenüber. Nachdem sie mutig die Großmutter und ihre Schwester gerettet hat, beginnt sie im Alleingang mit den Löscharbeiten, um eine drohende Brandkatastrophe zu verhindern.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Verwandte	Zu Hause	Erwachsener-Kind, Kind-Sache	Gemeinschaft, Pflichtbewusstsein, Mut
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Weiblich	–	

### 3.4.13 Kapitel 12 – Etwas ertragen können

Kimura Shigenari war ein Vasall von Toyotomi Hideyoshi und diente ihm von klein auf. Als er etwa zwölf Jahre alt war, scherzte er mit einem Tempelpriester in der Burg Osaka herum. Plötzlich wurde dieser aber sehr ärgerlich und griff ihn tätlich an. Shigenari blieb ruhig und ließ es still über sich ergehen. Darüber lachten die Leute, weil sie ihn für feige hielten. Als später Hideyoshi gegen Tokugawa Ieyasu kämpfte, leistete Kimura Shigenari so tapfere Dienste, dass sogar die Menschen, die ihn davor ausgelacht hatten, für mutig hielten. Nur wenn man eine Sache, die man nicht ertragen kann, trotzdem erträgt, ist das wahrer Langmut.

Als Motiv für die Zeichnung wurde die Begegnung zwischen Shigenari und dem Mönch gewählt. Während dieser bereits den Arm zum Schlag erhoben hat, bleibt Shigenari ruhig. Im Hintergrund sind einige Männer zu erkennen, die den angehenden Kampf beobachten und versuchen, die Beteiligten anzustacheln.

Obwohl er angegriffen wird, bleibt Shigenari ruhig und provoziert sein Gegenüber

nicht weiter. Alle Leute, die ihn für feige halten, werden eines Besseren belehrt, als er in einer Situation, wo es tatsächlich auf Mut ankommt, diesen auch beweist.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsene	Historischer Ort	Kind-Kind, Erwachsener-Kind, Erwachsener-Erwachsener	Geduld, Mut
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Kimura Shigenari, Toyotomi Hideyoshi, Tokugawa Ieyasu	

#### 3.4.14 Kapitel 13 – Mut

Als Tokugawa Ieyasu mit einem großen Heer auszog, um die Burg Osaka zu erobern, war Shigenari 20 Jahre alt. Von diesem Stützpunkt aus griff Shigenari die Feinde an und überraschte sie damit. Um den Krieg beizulegen, machte er anschließend einen Botengang ins Feldlager Ieyasus und ließ sich dort von niemandem einschüchtern. Als er zurückgekehrt war, wurde er von allen Daimyōs – selbst von Ieyasu – ob seines Mutes gepriesen.

Umringt von grimmig dreinblickenden Feudalfürsten ist Shigenari auf der Zeichnung abgebildet. Unter den wachsamen Augen Ieyasus kontrolliert er den angebotenen Friedensvertrag genau.

Shigenari bleibt ruhig und lässt sich von den verfeindeten Daimyōs nicht beeindrucken. Auf diese Weise verdient er sich letztendlich ihren Respekt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener-Erwachsener	Geduld, Mut
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Toyotomi Hideyori, Kimura Shigenari, Tokugawa Ieyasu	

#### 3.4.15 Kapitel 14 – Aufrichtigkeit

Einst brachte ein ehrlicher Pferdetreiber einen Eilboten an sein Ziel. Als er wieder zu Hause war und dem Pferd den Sattel abnahm, entdeckte er dabei einen gut gefüllten Geldbeutel. Sofort eilte er den Weg zurück und suchte nach dem Boten. Dieser war überglücklich und dankbar für die Ehrlichkeit des Pferdeträbers. Daher wollte er ihm eine Belohnung zahlen. Der Pferdetreiber aber lehnte ab und ließ sich als Abfindung nur den Preis für die zurückgelegte Strecke vergüten.

Die Abbildung zeigt die beiden Männer nach dem Zurückbringen des Geldbeutels. Der Packpferdetreiber sitzt in der Türe und lehnt die Belohnungen des Boten der Reihe nach ab. Dieser versucht ihn mit aufgeregten Gesten dazu zu bewegen, zumindest ein wenig Geld für seine Dienste anzunehmen.

Da der Treiber es als Selbstverständlichkeit ansieht, das Geld seinem Besitzer zurückzubringen, weigert er sich, dafür eine Belohnung anzunehmen. Um das Gewissen des Boten aber zu beruhigen, stimmt er letztendlich zu, sich zumindest die Wegstrecke bezahlen zu lassen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener	Pflichtbewusstsein, Ehrlichkeit
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.4.16 Kapitel 15 – Gesundheit

Seit Oyae in die Schule geht, ist sie häufig krank und hat Kopfschmerzen oder Verkühlungen. Darum sind die Mutter und der Vater besorgt um sie, kaufen Medizin und kümmern sich so gut es ihnen möglich ist um das Mädchen. Auch Oyae bemüht sich um einen gesunden Körper. Sie geht zeitig schlafen, steht früh am Morgen auf, achtet aufs Essen und macht ausreichend Sport. Dadurch wird sie viel kräftiger und zum gesündesten Kind in der Schule. Über diese Entwicklung freuen sich die Eltern und auch Oyae sehr. Es ist besser auf die Gesundheit zu achten als Medizin einzunehmen!

Das Kapitel enthält zwei Zeichnungen. Die erste zeigt Oyae beim Seilspringen. Dabei trägt sie ein gelbes Oberteil und einen blauen Rock. Auf dem zweiten Bild ist Oyae beim Essen mit den Eltern und den Geschwistern zu sehen. Während sie dasselbe Gewand wie bei der Seilspring-Szene anhat, tragen die anderen Familienmitglieder traditionelle Kleidung.

Da Oyae oft krank ist und sich die Eltern Sorgen darüber machen, beschließt sie sich besser um ihre Gesundheit zu kümmern. Um dieses Ziel zu erreichen, stellt sie viele Aspekte ihres Lebens um.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Vater, Mutter	Zu Hause, Schule	Eltern-Kind	Ordnung, Gesundheit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Beide	–	

### 3.4.17 Kapitel 16 – Der Geburtstag des Meiji-Tennō

Die Feiertage des Landes sind Neujahr, der Tag der Reichsgründung (*kigen-setsu*), der Geburtstag des Tennō (*tenchō-setsu*), sowie der Geburtstag des Meiji-Tennō (*meiji-setsu*). *Meiji-setsu* ist am 3. November, wobei man an diesem Tag die Güte sowie die blühende Herrschaft des Meiji-Tennō feiert. Am Kaiserhof gibt es jedes Jahr eine feierliche Zeremonie und beim Meiji-jingū<sup>12</sup> ein ausgelassenes Fest. Genau wie alle seine Vorgänger seit dem Jimmu-Tennō, strebte auch der Meiji-Tennō nach dem Wohlergehen aller Untertanen. Diese dürfen niemals die Güte des Meiji-Tennō vergessen und müssen gute Bürger sein, um das Land noch blühender zu machen.

Statt der bisher verwendeten Zeichnungen enthält dieses Kapitel zum ersten Mal eine Schwarz-Weiß-Fotografie. Diese Aufnahme wurde allem Anschein nach auf der breiten Straße, die zum Meiji-jingū in Tokyo führt, geschossen. Die zahlreichen im Vordergrund spazierenden Menschen sind auf dem Weg zum Eingang des Schreins, der in einiger Entfernung im Zentrum der Szene zu sehen ist.

Als guter Japaner darf man niemals die großen Taten vergessen, die der Meiji-Tennō für das Land getan hat. Deshalb gibt es zum Andenken einen wichtigen Feiertag sowie große Feste. An ihnen versammelt man sich in einem Shintō-Schrein und feiert dort die großen Taten des verstorbenen Kaisers.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
–	Entfernter Ort, Japan	Tennō-Untertan	Ehrerbietung, Pflichtbewusstsein, Spiritualität
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Weder noch	Männlich	Jimmu-Tennō, Meiji-Tennō	

### 3.4.18 Kapitel 17 – Landesflagge

Heute ist Meiji-setsu und an jedem Haus im Ort ist die Hinomaru-Flagge aufgezogen. Sie ist ein Symbol des Landes und wird an allen Feiertagen sowohl an den Häusern als auch an Schulen gehisst. Die Bewohner bringen damit ihre besonderen Gefühle zum Ausdruck. Wenn ein japanisches Schiff in einen fremden Hafen kommt oder ein

<sup>12</sup> Bedeutender Shintō-Schrein in Tokyo, der den Seelen des Meiji-Tennō und seiner Frau gewidmet ist

japanischer Athlet an einem ausländischen Wettkampf teilnimmt, wird ebenfalls die Hinomaru-Flagge gezeigt. Sieht ein Japaner diese Flagge, ist sein Herz voller Gefühle und er fängt unwillkürlich an zu weinen. Sie ist ein Symbol Japans und darum schätzen sie alle Einwohner. Genauso schätzen aber auch Ausländer die eigenen Flaggen. Darum sollte man auch vor diesen Fahnen den Anstand nie verlieren.

Das Bild zeigt das beschriebene Dorf, in dem an jedem Haus deutlich sichtbar die Hinomaru-Flagge gehisst ist. Auf der Straße sind schemenhaft einige Menschen zu erkennen. Zusätzlich enthält dieses Kapitel noch ein Foto, das offenbar eine große Sportveranstaltung zeigt. Über einer dicht besetzten Zuschauertribüne sind neben zahlreichen anderen Flaggen auch drei Hinomaru-Fahnen zu erkennen.

An allen Feiertagen wird die Hinomaru an jedem Haus gehisst und bereits der Anblick der Flagge rührt jeden japanischen Staatsbürger zu Tränen. Trotzdem sollte man auch vor ausländischen Fahnen den Respekt nicht verlieren.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
–	Japan	–	Ehrerbietung, Pflichtbewusstsein
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Keine	–	

### 3.4.19 Kapitel 18 – Halte die Vorschriften ein

Matsudaira Sadanobu war ein wichtiger Beamter des Staates. Eines Tages kam er zu einer Grenzstelle und wollte dort hindurchgehen, ohne den Hut abzunehmen. Ein Grenzposten hielt ihn an und bat ihn, die Kopfbedeckung abzusetzen. Als er am Abend den Führer des betreffenden Landes traf, entschuldigte sich Matsudaira für seine Taktlosigkeit und bat ihn, dem Grenzposten höfliche Grüße auszurichten.

Die Zeichnung stellt die Szene rund um den Grenzposten dar. Matsudaira Sadanobu wird von der Wache aufgehalten und gebeten, den Hut abzunehmen.

Obwohl er vermutlich den wesentlich höheren Rang bekleidet, wird Matsudaira von dem Wachposten aufgehalten. Ohne Widerworte beugt er sich den Vorschriften und entschuldigt sich darüber hinaus für seine Taktlosigkeit.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener	Ordnung, Pflichtbewusstsein
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Matsudaira Sadanobu	

### 3.4.20 Kapitel 19 – Sparsamkeit

Tokugawa Mitsukuni war Feudalherr der Provinz Mito<sup>13</sup> und an der Entstehung des berühmten Geschichtswerkes *Die Geschichte Groß-Japans* beteiligt. Obwohl er eine hohe soziale Stellung innehatte, war er sowohl bei seiner Kleidung als auch bei seinem Essen sehr sparsam. Seine Wohnräume waren spartanisch eingerichtet und er verwendete beispielsweise selbst das Papier eingegangener Briefe wieder. Des Weiteren beendete Tokugawa Mitsukuni die Papierverschwendung durch seine Dienstmädchen und zeigte ihnen, wie hart die Papierschöpferinnen für jedes Blatt im eiskalten Wasser des Flusses arbeiten mussten.

Die zugehörige Abbildung zeigt die arbeitenden Papierschöpferinnen am Flussufer. Im Hintergrund sind Arbeiter bei anderen Tätigkeiten zu sehen. Auf der linken Seite der Szene sitzen die Dienstmädchen in schicker Kleidung und beobachten die mühsamen Schritte der Papiererzeugung.

Trotz seiner sozialen Stellung ist Tokugawa Mitsukuni ein bescheidener Mann. Er ist sparsam und lehrt auch seine Untergebenen, die Gegenstände des täglichen Gebrauchs wertzuschätzen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener, Erwachsener-Sache	Wertschätzung, Bescheidenheit
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Beide	Tokugawa Mitsukuni	

### 3.4.21 Kapitel 20 – Nächstenliebe

Einst lebte in Tsurugaoka ein barmherziger Mann namens Suzuki Imaemon. Während einer Hungersnot verteilte er zuerst das Getreide des eigenen Hauses und anschließend verkaufte er sogar seine Äcker, um den notleidenden Menschen zu helfen. Auch seine Ehefrau und die zwölfjährige Tochter verkauften den Großteil ihrer Kleidung und ihres Schmucks, um der hungernden Bevölkerung beizustehen.

Die Zeichnung zeigt die Tochter beim Verschenken eines warmen Kimonos an

<sup>13</sup> Gebiet in der heutigen Präfektur Ibaraki nördlich von Tokyo

ein armes, etwa gleich altes Bettlermädchen. Dieses hat dankbar den Kopf gesenkt, während es das Kleidungsstück entgegennimmt. Von drinnen beobachten die Eltern die beiden mit wohlwollendem Gesichtsausdruck.

Als Teil der Gesellschaft wollen Suzuki Imaemon und seine Familie den Notleidenden helfen. Sie geben nicht nur die Dinge auf, die sie ohnehin nicht brauchen, sondern verkaufen darüber hinaus auch noch eigenes Land und andere persönliche Besitztümer.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Vater, Mutter	Historischer Ort	Kind-Kind, Kind-Sache, Erwachsener-Erwachsener, Erwachsener-Sache	Gemeinschaft, Hilfeleistung
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Beide	Suzuki Imaemon	

### 3.4.22 Kapitel 21 – Der innere Ise-Schrein

Eingeschlossen vom tausendjährigen Grün japanischer Zedern liegt der innere Schrein von Ise<sup>14</sup>. In ihm werden die Ahnin der Kaiser „Amaterasu Okami“ sowie zahlreiche Tennō-Generationen verehrt. Jedes Jahr gibt es ein Fest, an dem ihnen zu Ehren Opfergaben dargebracht werden. Bei wichtigen Fragen, das Land oder das Kaiserhaus betreffend, wird in Ise das Orakel befragt. Auch das Volk verehrt den Schrein seit langer Zeit und so gibt es im ganzen Land keine Person, die ihn nicht zumindest einmal im Leben besuchen möchte.

Auf dem Foto ist die Uji-Brücke über den Isuzu zu erkennen, an deren Enden jeweils ein großes *torii* steht. Das Bauwerk wird gerade von einer Schlange von Menschen überquert, die das Gelände des Ise-Schreins betreten möchten.

Da das Kapitel ausschließlich die Geschichte und die Bedeutung des Ise-Schreins umreißt, gibt es keine handelnden Personen. Der Kaiser sowie seine Vorfahren werden auf dem Gelände verehrt. Darum ist es auch der Wunsch jedes Bürgers, den Schrein zu besuchen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
–	Entfernter Ort	–	Ehrerbietung, Spiritualität
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Weder noch	Keine	–	

14 Der Ise-jingū in der Präfektur Mie gilt als das bedeutendste Heiligtum des Shintō-Glaubens

### 3.4.23 Kapitel 22 – Loyalität und Patriotismus

In den Jahren 1904/05 waren der Kavalleriehauptmann Kobayashi Tamaki sowie sein Untergebener Kōgo Sanshirō während des Krieges im Feindesland unterwegs, um die Stellungen des Feindes auszukundschaften. Sie gerieten in gefährliche Situationen und leisteten tapfere Dienste. Als sie eines Tages den Befehl erhielten, die hinteren Verteidigungsstellungen zu erkunden, verkleideten sich die beiden als Bauern und konnten so die Linien des Feindes durchbrechen. Sie waren mehrere Tage ohne Essen und Trinken unterwegs und drangen auf diese Weise in das Hinterland der Mandschurei vor. Als sie die Einrichtungen der Feinde gründlich ausgekundschaftet hatten und zurückkehren wollten, wurden sie letztendlich doch aufgegriffen und schließlich hingerichtet. Bis zu ihrem Ende erinnerten sie sich aber an ihr Dasein als japanische Soldaten und so gingen sie mit den Worten: „Ihre kaiserliche Hoheit, Banzai!“ in den Tod. Darüber waren auch die Feinde gerührt und so gab es niemanden, der sie nicht als tapfere Männer lobte.

Das Kapitel enthält Porträtfotos von Kobayashi Tamaki sowie von Kōgo Sanshirō in Uniform. Eine weitere Zeichnung zeigt die beiden auf einem Pferdewagen und als Bauern verkleidet auf dem Weg durch die feindlichen Stellungen.

Die beiden Soldaten nehmen ihre Pflicht als Aufklärer ernst und so leisten sie wertvolle Dienste. Unter schwierigen Bedingungen dringen sie mutig ins Feindesland vor. Auch als sie dem Tod ins Angesicht sehen, denken sie an den Kaiser und Japan.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Entfernter Ort	Erwachsener- Erwachsener	Pflichtbewusstsein, Treue, Mut
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Kobayashi Tamaki, Kōgo Sanshirō	

### 3.4.24 Kapitel 23 – Zusammenarbeit

Mori Motonari hatte drei Söhne namens Takamoto, Motoharu und Takakage. Es wurde vereinbart, dass Motoharu und Takakage jeweils eine eigene Nebenlinie der Familie gründen und ihren Bruder Takamoto unterstützen sollten. Da sich der Vater Sorgen darüber machte, was nach der Trennung seiner Söhne passieren würde, überreichte er jedem ein Schriftstück. Takamoto, Motoharu und Takakage sollten sich gegenseitig unterstützen und die Familie zum Wohlstand führen. Die drei Brüder schworen, sich an die Anweisungen zu halten und so blühte die Familie Mori noch



lange.

Die Abbildung zeigt den alten Mori Motonari im Gespräch mit seinen Söhnen. Takamoto, Motoharu und Takakage scheinen den Worten des Vaters konzentriert zu folgen.

Die drei Söhne leisten den Anweisungen des Vaters Folge und erfüllen so ihre Pflicht ihm gegenüber. Sie halten sich gegenseitig die Treue und führen die Familie zu weiterem Ruhm.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Erwachsene, Vater	Historischer Ort	Eltern-Kind, Erwachsener- Erwachsener	Pflichtbewusstsein, Treue
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Mori Motonari, Mori Takamoto, Kobayakawa Takakage, Kikkawa Motoharu	

### 3.4.25 Kapitel 24 – Die Nachbarn

In einem Dorf lebte ein Mann namens Satorō. Er war zwar arm, aber jederzeit freundlich und hilfsbereit. Einmal sah er, dass das Dach eines Hauses in der Nähe beschädigt war. Der Eigentümer war arm und konnte es daher nicht reparieren lassen. Satorō sammelte im ganzen Dorf Stroh und half das Dach wieder zu decken. Ein anderes Mal brannte das Haus eines anderen Mannes ab. Da er ihm helfen wollte, schnitt Satorō eigenen Bambus ab und brachte ihn dem Notleidenden. Als Satorō einmal beim Aussähen der Gerste war, sah er, dass es bald regnen würde. Rasch beendete er seine Arbeit und half anschließend den anderen Bauern.

Diese Szene wird auch als das Motiv des Kapitels genutzt. Während Satorō ihm mit einer Fackel den Boden ausleuchtet, streut der Bauer Gerste auf seinem Feld aus.

Durch die Hilfe, die Satorō seinen Nachbarn angedeihen lässt, ist er ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie das Leben in einer Gemeinschaft ablaufen sollte. Wenn man sieht, dass ein anderer Mensch Not leidet, schreitet man – wie er – ohne Umschweife zur Tat.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene, Nachbarn	Historischer Ort, Nachbarschaft	Erwachsener- Erwachsener	Gemeinschaft, Hilfeleistung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.4.26 Kapitel 25 – Gemeinwohl

Da Satorō sehr eifrig auf seinen Feldern arbeitete, gediehen auch seine Feldfrüchte gut. Aus diesem Grund baten ihn die anderen Dorfbewohner um seine Hilfe. Wenn abends Zeit war, versammelte er die Kinder des Dorfes und lehrte sie das Einmaleins oder das Iroha<sup>15</sup>. Darüber waren besonders die Eltern froh, da es zu dieser Zeit keine Schule im Dorf gab. Bald wurde Satorō gebeten Dorfvorsteher zu werden. Damit war er sehr beschäftigt und er kümmerte sich gut um seine Aufgaben. Da es damals nur eine Erdbrücke über den Fluss gab, war diese regelmäßig beschädigt, was Probleme verursachte. Satorō sammelte Geld und konnte davon schließlich eine Brücke aus Stein bauen lassen. Er wurde von allen Menschen geschätzt und sie zogen ihren Hut vor ihm.

Die Zeichnung zeigt den Bau an der erwähnten Brücke. In seiner Funktion als Dorfvorsteher überwacht Satorō die Arbeiter beim Befestigen der Steinblöcke.

Satorō ist sehr fleißig und hilfsbereit und wird aus diesem Grund schließlich zum Dorfvorsteher gewählt. Fortan bemüht er sich noch mehr und kann auf diese Weise vieles im Ort verbessern.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsene, Nachbarn	Historischer Ort, Nachbarschaft	Erwachsener-Kind, Erwachsener- Erwachsener	Gemeinschaft, Hilfeleistung, Bemühen
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.4.27 Kapitel 26 – Die Kaiserin

Die Kaiserin war von klein auf sehr ordentlich, warmherzig und dankbar. Als das große Kantō-Erdbeben von 1923 die Region verwüstete, nähte sie selbst viele Kleidungsstücke und schenkte sie in Not geratenen Menschen. Sie war auch Mitglied der Generalversammlung des Roten Kreuzes. Als es 1931 zu Kämpfen in der Mandschurei kam, reiste die Kaiserin dorthin, um das Schicksal der dortigen Soldaten nachempfinden zu können. Sie stellte Verbandsmaterial her und schenkte

<sup>15</sup> Ein altes Gedicht, in dem jede Silbe der japanischen Sprache genau einmal vorkommt.

es den Verwundeten.

Auf der Abbildung sieht man sie beim Lesen eines Buches. Sie trägt traditionelles Gewand, sitzt aufrecht und wirkt konzentriert. Des Weiteren enthält das Kapitel eine Schwarz-Weiß-Fotografie. Diese zeigt die festliche Ansprache der in Weiß gekleideten Kaiserin vor einer großen Menschenmenge. Möglicherweise handelt es sich dabei um die erwähnte Versammlung des Roten Kreuzes.

Die Kaiserin wird als freundliche und hilfsbereite, aber dennoch bescheidene Person dargestellt. Damit diente sie mit großer Wahrscheinlichkeit als Rollenmodell für viele Schülerinnen, da in den meisten anderen Geschichten männliche Protagonisten im Vordergrund stehen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kaiserhaus	Entfernter Ort	Tennō-Untertan	Ehrerbietung, Hilfeleistung, Bescheidenheit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Weiblich	Kaiserin Kōjun	

### 3.4.28 Kapitel 27 – Der gute Japaner

Das letzte Kapitel fasst alle Werte zusammen, die in den vorangegangenen Abschnitten Erwähnung fanden und die man in sich vereinen sollte, um als guter Japaner zu leben; Fleiß, Liebe zu den Eltern, Verehrung der kaiserlichen Familie, Geduld, Sparsamkeit, Gemeinwohl, Gesundheit, Ordnung, Courage, Bemühen und vieles mehr.

Bei diesem Abschnitt handelt es sich um eine reine Zusammenfassung der vorigen Kapitel. Daher gibt es keine Personen, Schauplätze oder dargestellte Werte.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
–	–	–	–
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Keine	Kaiserin Kōjun, Shōwa-Tennō	

## 3.5 Band 4

### 3.5.1 Kapitel 0 – Das kaiserliche Erziehungsedikt

Im Gegensatz zu den ersten drei Bänden enthält das an dieser Stelle untersuchte Werk keine Abbildung vor dem ersten Kapitel. Stattdessen ist das vom Meiji-Tennō herausgegebene kaiserliche Erziehungsedikt von 1890 (*kyōiku ni kansuru chokugo*)

abgedruckt. Es handelt sich dabei um die in Kanbun<sup>16</sup> verfasste Originalversion, die allerdings mit Lesehilfen in Form von Katakana-*furigana*<sup>17</sup> ergänzt wurde. Trotzdem enthält der Text zahlreiche anspruchsvolle Vokabel, die in der Alltagssprache kaum bis nie verwendet werden. Daher ist anzunehmen, dass das Erziehungsedikt, falls es im Unterricht überhaupt Satz für Satz durchgenommen wurde, nur mithilfe von begleitenden Kommentaren durch das Lehrpersonal von den Schulkindern verstanden werden konnte.

### 3.5.2 Kapitel 1 – Der Meiji-Tennō

Der Meiji-Tennō liebte seine Untertanen wie Kinder und machte mit ihnen gemeinsam Freude und Leid durch. Als er 1878 in den nördlichen Provinzen herumreiste, sah er in Niigata viele Menschen, denen es schlecht ging. Er befahl diese Probleme zu bereinigen und spendete zu diesem Zwecke viel Geld. Weiters vergab der Tennō von Zeit zu Zeit Gaben an jene Untertanen, die von Erdbeben, Hochwasser, Bränden und anderen Katastrophen betroffen waren. Bei einem Manöver in Aichi 1890 blieb er mit den Soldaten zusammen im Regen und leitete sie auf diese Weise. Während des Feldzugs 1894/95 ließ er das Hauptquartier nach Hiroshima verlegen. In den acht Monaten lebte er dort in einem einzigen Raum, arbeitete von früh bis spät und gab Anordnungen. Der Tennō war sehr anspruchslos und benützte Sachen, bis sie kaputt waren. Es störte ihn nicht, dass die Teppiche am Kaiserhof alt geworden waren und sie die Farbe verändert hatten.

Die Zeichnung zeigt schemenhaft eine Gruppe berittener Soldaten, die wohl in der Nähe der Küste unterwegs sind. Da sich keine näheren Details ausmachen lassen, bleibt der Kaiser, der vermutlich unter ihnen ist, unerkannt. Auf der nächsten Seite folgt eine Schwarz-Weiß-Fotografie, die möglicherweise das Arbeitszimmer des Meiji-Tennō zeigt. Trotz seiner großen Fläche ist der Raum spartanisch eingerichtet und verzichtet auf übermäßigen Schmuck.

Das Kapitel stellt das Leben des Meiji-Tennō dar, der sich Tag und Nacht für sein Volk und Japan einsetzt. Wo immer er kann, hilft er seinen Untertanen, zudem verzichtet er auf übermäßigen Luxus.

---

16 Japanische Texte, die in klassischem Chinesisch verfasst und fallweise mit Lesehilfen versehen wurden

17 Lesehilfen in japanischen Texten, die neben oder über chinesische Schriftzeichen gesetzt werden, die dem Rezipienten möglicherweise unbekannt sind.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Kaiserhaus	Entfernter Ort, Historischer Ort	Tennō-Untertan	Hilfeleistung, Bemühen, Bescheidenheit
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Meiji-Tennō	

### 3.5.3 Kapitel 2 – Der kaiserliche Prinz Yoshihisa

Um die taiwanesischen Rebellen zu unterwerfen, fiel der kaiserliche Prinz Kitashirakawanomiya Yoshihisa im Mai 1895 in das Land ein. Da es den Truppen an Nahrungsmitteln mangelte, wurden sie von der Bevölkerung in Nordost-Taiwan mit Süßkartoffeln versorgt. Zusammen mit den Soldaten marschierte er in Strohsandalen und mit einem grünen Bambusstab über steile, regennasse Berge. In Regionen ohne viel Schatten gab er inmitten der glühenden Hitze Befehle. An einem Fluss kam es schließlich zum Kampf mit den Rebellen, wobei er so nahe am Geschehen war, dass ihn die auftreffenden Kanonenkugeln sogar mit Schmutz bespritzten. Während sie weiter vorrückten, verbreitete sich das Fieber unter den Soldaten. Der Prinz vergaß die Gefahren, machte Krankenbesuche, teilte sein Essen und hatte Mitleid. Während der nächsten fünf Monate konnte mit einem Großteil der Rebellen ein Friedensabkommen ausgehandelt werden. Auf dem weiteren Weg in den Süden steckte sich der Prinz auch noch an und er bekam Fieber. Da die schweren Pflichten auf ihm ruhten, machte er keine Pause. Die Krankheit verschlimmerte sich weiter und letztendlich erlag er ihr.

Das Porträt auf der zweiten Seite des Kapitels zeigt den Prinzen mit Schnauzbart und in einer Militäruniform, die reich mit Orden geschmückt ist. Auf der zweiten Abbildung ist er zusammen mit seinen Truppen in den Bergen unterwegs. Da er dieselbe Uniform wie die anderen Männer trägt, ist er nicht von ihnen zu unterscheiden.

Prinz Kitashirakawanomiya Yoshihisa ist zwar der Leiter der Expedition, er verhält sich aber so, wie ein gewöhnliches Mitglied der Armee. Ohne spezielle Zugeständnisse an sich selbst führt er die Truppen zielstrebig durch das feindliche Gebiet. Selbst als er erkrankt, bleibt er pflichtbewusst bis zuletzt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kaiserhaus, Soldaten	Entfernter Ort, Historischer Ort	Tennō-Untertan	Pflichtbewusstsein, Bemühen, Bescheidenheit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Kitashirakawanomiya Yoshihisa	

### 3.5.4 Kapitel 3 – Der Yasukuni-Schrein

In den Kudan-Hügeln von Tokyo liegt der Yasukuni-jinja. Dort werden die zahlreichen Menschen verehrt, die sich für Japan aufgeopfert haben. Jedes Jahr im Frühling und im Herbst gibt es ein Fest, an dem sich dort so viele Menschen versammeln und feiern, bis das komplette Gelände voll ist. Es ist der Wunsch ihrer Majestät, dass alle Untertanen für die Marine- und Armeesoldaten beten, die für sie und das Land gestorben sind. Die Anwesenden denken an die Gnade des Kaisers, lernen von den dort begrabenen Menschen und wissen, dass sie sich für das Land anstrengen müssen.

Eine Schwarz-Weiß-Fotografie zeigt das große *torii*, das den Eingang des Schreins markiert. Beim Waschbecken sind einige Uniformierte zu erkennen.

Der Text erzählt von den Festen des Yasukuni-Schreins und welche Bedeutung diese für die Besucher haben. Er ist aus der Perspektive eines Anwesenden geschrieben, wodurch das Zusammengehörigkeitsgefühl zusätzlich verstärkt wird. Man hat die Pflicht, für die dort Begrabenen zu beten und danach zu streben, sich wie sie für das Wohl des Landes zu bemühen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
–	Entfernter Ort	–	Ehrerbietung, Spiritualität
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Weder noch	Keine	–	

### 3.5.5 Kapitel 4 – Kindespflicht

Watanabe Noboru wuchs als Sohn einer armen Samurai-Familie auf. Von klein auf war er so folgsam, dass er seinen Eltern keinen Kummer bereitete. Als er vierzehn Jahre alt war, bekam der Vater eine schwere Krankheit und musste deshalb das Bett hüten. Noboru kümmerte sich um ihn, half seiner Mutter, wo es nur ging, und nahm jede Arbeit an, um den Lebensunterhalt der Familie verdienen zu können. Ursprünglich wollte er Gelehrter werden. Dann aber wurde ihm von einem Vertrauten

geraten, stattdessen das Zeichnen zu studieren. Da er eine Begabung dahingehend hatte und so die Familie besser unterstützen konnte, suchte er sich einen Lehrmeister dafür. Die Krankheit des Vaters zog sich in die Länge, bis er nach zwanzig Jahren schließlich trotz der liebevollen Pflege verstarb. Noborus Trauer darüber war ohne Beispiel. Die wichtigste Kindespflicht ist es, sich um die Eltern zu kümmern.

Auf der Abbildung ist der Knabe zu erkennen, der dem kranken Vater gerade beim Ankleiden behilflich ist. Die ärmlichen Verhältnisse der Familie lassen sich etwa an den zerrissenen Papiertüren und -wänden ablesen.

Als Sohn ist es Noborus Pflicht, sich um die Eltern zu kümmern. Als der Vater erkrankt, legt er seine eigenen Zukunftspläne zur Seite und tut alles in seiner Macht stehende, um die Familie zu unterstützen.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Kinder, Vater, Mutter	Historischer Ort	Eltern-Kind	Hilfeleistung, Bemühen, Pflichtbewusstsein, Gesundheit
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Watanabe Kazan	

### 3.5.6 Kapitel 5 – Geschwister

Neben Noboru gab es in seiner Familie noch andere Kinder. Da die Familie nicht nur arm war, sondern der Vater darüber hinaus noch krank wurde, konnten der Vater und die Mutter die Kinder nicht ernähren. Widerwillig ließen sie den kleinen Bruder sowie die kleine Schwester früh adoptieren und gaben sie in die Lehre. Das Traurigste aber war, als Noboru den erst acht Jahre alten jüngsten Bruder zu einem Tempel brachte. Mit Tränen in den Augen sagte er zu ihm: „Schau dazu, dass du nicht krank wirst und hör gut zu, was dir die Leute vom Tempel sagen!“ Während der kleine Bruder von einem Fremden weggeführt wurde, blieb Noboru inmitten des fallenden Schnees zurück und schaute ihm nach, bis er ihn letztendlich aus den Augen verlor.

Diese Szene ist auch das Motiv der Zeichnung. Noboru blickt mit geballten Fäusten dem jüngsten Bruder nach, der sich an der Hand des Fremden entfernt. Der Kleine verdreht den Kopf, um noch ein wenig zurückschauen zu können.

Obwohl es ihn innerlich zerreißt, weit Noboru, dass die Familie nur überleben kann, wenn er den Bruder der Obhut des Tempels anvertraut.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Kinder	Historischer Ort	Kind-Kind	Pflichtbewusstsein, Treue
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Watanabe Kazan	

### 3.5.7 Kapitel 6 – Lernen

Den Ratschlägen folgend, suchte sich Noboru einen Meister, um das Zeichnen zu erlernen. Von der Mutter bekam er ein wenig Geld, von dem er Papier kaufte. Da er dem Lehrer aber kein angemessenes Honorar zahlen konnte, wurde er abgelehnt. Noboru verlor daher allen Mut. Erst die tröstende Worte des Vaters konnten ihn aufmuntern. Er suchte sich einen anderen Meister, der Mitleid mit ihm hatte, lernte dort eifrig und wurde rasch besser. Schließlich konnte Noboru eigene Bilder verkaufen und so die Familie unterstützen. Trotzdem strengte er sich auch bei seinen Studien weiter an, stand jeden Tag früh am Morgen auf und las im Licht des Feuers Bücher.

Diese Szene ist auch das Motiv der Zeichnung. Der dunkle Raum wird nur vom Schein des Herdfeuers erleuchtet. Dort sitzt der junge Noboru mit einem Buch in der Hand und studiert dessen Inhalt.

Noboru schafft es dank der aufmunternden Worte des Vaters und der Mildtätigkeit seines neuen Meisters, endlich Geld für seine Familie zu erwirtschaften. Obwohl er jetzt die Möglichkeit hätte, mit dem Erreichten zufrieden zu sein, bemüht er sich weiter, um seinem Traum, eines Tages Gelehrter zu werden, näher zu kommen.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Kinder, Lehrer, Vater, Mutter	Historischer Ort	Eltern-Kind, Lehrer-Kind	Hilfeleistung, Bemühen, Pflichtbewusstsein
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Watanabe Kazan	

### 3.5.8 Kapitel 7 – Disziplin

Nachdem der Vater gestorben war, wurde Noboru nach und nach mit schweren Pflichten eingespannt. Er war ein sehr pflichtbewusster Mensch und so erstellte er sich für die Zeiträume morgens, mittags und abends einen jeweils passenden Arbeitsplan und wickelte danach alles ab. Da Noboru sehr diszipliniert war, wurde er ein hervorragender Zeichner. Für seine Studienfortschritte wurde er von vielen



Menschen gepriesen und von der Gesellschaft als vorbildhafter Mensch verehrt.

Das Bild zeigt ihn beim morgendlichen Erstellen der Tagesplanung. Während er ein kleines Frühstück einnimmt, überlegt er anscheinend konzentriert, wie er die anstehenden Aufgaben am besten bewältigen könnte.

Da der Protagonist ein sehr disziplinierter Charakter ist, plant er den Ablauf jedes Tages bis ins kleinste Detail. Dadurch ist es ihm möglich, viele verschiedene Aktivitäten unter einen Hut zu bekommen. Er kann sich von seinen ärmlichen Lebensumständen lösen und wird sowohl ein angesehener Zeichner als auch ein beliebtes Mitglied der Gesellschaft.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener-Sache	Ordnung, Pflichtbewusstsein
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Watanabe Kazan	

### 3.5.9 Kapitel 8 – Erfindungen

Vor etwa 190 Jahren lebte in England ein Arzt namens Jenner, der die Pockenschutzimpfung erfand. Eine junge Patientin erwähnte, dass sie nach einer Erkrankung mit Rinderpocken vermutlich keine normalen Pocken mehr bekommen könne. Mit diesem Wissen versuchte Jenner eine neue Behandlungsmethode zu kreieren. Er pflanzte Versuchspersonen Rinderpocken ein und beobachtete, ob dies die Ansteckung mit herkömmlichen Pocken verhinderte. Die Gesellschaft aber glaubte nicht an diese Methode und auch Jenners Freunde verhöhnten ihn. Er aber ließ sich nicht abschrecken, forschte 20 Jahre intensiv weiter und stellte seine Ergebnisse in einem Buch vor. Schließlich wurde der Nutzen seiner Schutzimpfung bekannt und von der Gesellschaft angenommen.

Die Abbildung zeigt den Arzt konzentriert mit einer Behandlungsnadel in der Hand beim Impfen eines kleinen Buben. Sowohl Haarschnitt als auch Gesichtszüge lassen sich eindeutig einem Europäer zuschreiben.

Mit großer Geduld forscht Jenner unermüdlich an einer Entdeckung, für die ihn die Öffentlichkeit nur auslacht. Er lässt sich aber nicht entmutigen und wird letztendlich für seine Hartnäckigkeit mit einer funktionierenden Impfmethode belohnt.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener, Erwachsener-Sache	Bemühen, Geduld
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Männlich	Edward Jenner	

### 3.5.10 Kapitel 9 – Erliege nicht dem Aberglauben

In einer Stadt lebte eine abergläubige Frau, die an den Augen erkrankt war. Als sie hörte, dass das Wasser eines bestimmten Ortes gut für die Augen sei, besorgte sie sich welches und wusch die Augen damit täglich. Es stellte sich aber nicht die geringste Wirkung ein und die Krankheit wurde sogar immer schlimmer. Schließlich wurde sie von einem Verwandten gegen ihren Willen zum verhassten Arzt gebracht. Nach einer Untersuchung stellte dieser eine schwere Augenentzündung fest. Das rechte Auge war verloren, doch mit der richtigen Behandlung konnte zumindest das linke gerettet werden. Die alte Frau sagte immer wieder, dass sie aufgrund ihrer eigenen Dummheit und des Aberglaubens fast blind geworden wäre.

Die Szene, in der der Arzt die Augen der Erkrankten untersucht, wurde als Motiv für die Zeichnung herangezogen. Die Frau und der Verwandte tragen beide traditionelle Kleidung, der Arzt und die Krankenschwester modernes Gewand.

Mit Hilfe zweifelhafter Methoden versucht die alte Frau ihre Erkrankung zu heilen. Als es schließlich fast zu spät ist, wird ihr von einem Arzt geholfen. Sie beschließt, sich aufgrund dieser Erfahrung nie wieder dem Aberglauben hinzugeben.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Zu Hause, Nachbarschaft	Erwachsener- Erwachsener	Hilfeleistung, Gesundheit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Negatives Beispiel	Beide	–	

### 3.5.11 Kapitel 10 – Der Körper

Ban Nobutomo passte immer auf seine Gesundheit auf und konnte so bis ins hohe Alter wissenschaftliche Forschung betreiben. Vom Aufstehen bis zum Schlafengehen achtete er streng auf seine Körperhaltung, darauf, nicht schlampig zu sein und den Geist straff zu halten. Er stand täglich vor der Morgendämmerung auf, wusch sich das Gesicht mit kaltem Wasser und ging in den Garten. Dort trainierte Ban mit dem Bogen und dem Katana. Seinen Familienmitgliedern riet er, es ihm nachzutun. So

blieb er gesund und konnte zahlreiche Bücher veröffentlichen.

Das Training mit dem Bogen wurde als Motiv für die Abbildung des Kapitels verwendet. Ban hält den großen Langbogen in der Hand und visiert das Ziel an. Als Gewand trägt er einen Kimono, wobei er den linken Ärmel abgestreift hat, um zusätzliche Bewegungsfreiheit zu erlangen.

Durch Bans Disziplin bleibt er nicht nur gesund und kann so bis ins Alter arbeiten, er ist auch ein Vorbild für seine Familienmitglieder. Sie stehen mit ihm früh am Morgen auf, verzichten auf manche Annehmlichkeiten des Lebens und halten sich durch Übungen fit.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener, Erwachsener-Sache	Ordnung, Disziplin
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Ban Nobutomo	

### 3.5.12 Kapitel 11 – Geistesgegenwart

Der Viertklässler und Klassensprecher Yūtarō ging wie immer früh am Morgen in die Schule. Obwohl im Wetterbericht des Vorabends vor einem schweren Sturm gewarnt worden war, nahmen sich das die Leute nicht sehr zu Herzen. Zu Beginn des Unterrichts war der Taifun aber bereits so heftig, dass Ziegeln vom Dach geblasen und Reklametafeln davongeweht wurden. Alle versammelten sich in der Mitte des Klassenzimmers und schließlich brachte der Wind sogar das Schulgebäude ins Wanken. Da mahnte Yūtarō die anderen, sich unter die Tische zu kauern und das Gesicht auf die Schultaschen zu legen. Genau zu diesem Zeitpunkt stürzte das Haus ein. Yūtarō führte alle aus dem finsternen Gebäude nach draußen und brachte sie hinter dem Sportplatz in Sicherheit. So konnten durch sein geistesgegenwärtiges Verhalten die Schüler seiner Klasse unverletzt gerettet werden.

Das Bild zeigt den Klassensprecher, der seine Mitschüler – während er ein locker gewordenen Fenster zuhält – anweist, unter den Tischen Zuflucht zu suchen. Diese sind erschrocken und wissen nicht mit der Situation umzugehen, Yūtarō aber behält seinen entschlossenen Gesichtsausdruck. Alle Knaben tragen Schuluniformen und westliche Kleidung; vor dem Fenster ist der tobende Taifun zu erkennen.

Auch in dieser Extremsituation behält der Protagonist einen kühlen Kopf. Aus

diesem Grund setzt er geeignete Aktionen und kann auf diese Weise Schlimmeres verhindern. Als Klassensprecher ist er sich seiner Pflicht bewusst, den anderen zu helfen und alle in Sicherheit zu bringen.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Kinder	Schule	Kind-Kind	Gemeinschaft, Hilfeleistung, Pflichtbewusstsein, Mut
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.5.13 Kapitel 12 – Gewissenhaft bei der Arbeit

Maruyama Ōkyo ging jeden Tag zu einem Schrein in Kyoto und beobachtete dort die Hühner beim Herumstreifen. Viele Leute sahen ihn dabei und manche hielten ihn deswegen für einen Schwachsinnigen. Nach einem Jahr aber malte er ein Bild von Hühnern auf einen Wandschirm, das ihm so gut gelang, dass die Tiere aussahen, als würden sie leben. Als Maruyama es schließlich einem Schrein in Kyoto spendete, waren die Menschen davon begeistert. Ein alter Gemüseverkäufer meinte, er finde besonders gut, dass kein Gras neben den Tieren abgebildet sei. Maruyama hörte davon und fragte nach dem Grund. Daraufhin erklärte der Alte, dass die Hühner auf dem Bild gerade das Wintergefieder trügen und das Bild dementsprechend eine Szene im Winter darstelle. Ein anderes Mal skizzierte der Künstler ein schlafendes Wildschwein, das er im Wald entdeckt hatte. Schon nach kurzer Zeit entstand ein wunderschönes Bild, das er einem alten Kohleverkäufer zeigte. Dieser betrachtete es und meinte dann, dass es sich um ein krankes Tier handle, da das Rückenfell kraftlos nach unten hing. Als Maruyama dann von einer Brennholzverkäuferin hörte, dass das gezeichnete Tier tatsächlich kurz nach dem Erstellen der Skizze verendet war, zerriss er die mühsam erstellte Zeichnung. Später schaffte er es dann auch noch, ein gesundes Wildschwein beim Schlafen zu malen. Die Menschen sahen Maruyamas Bilder, lobten sie und so wurde er berühmt.

Auf der Abbildung sieht man den Meister beim Zeichnen des Wildschweins in einem Bambushain. Konzentriert beobachtet er das Tier, um jedes Details auf das Papier zu bringen und es möglichst detailgetreu darstellen zu können.

Maruyama beweist schier unendliche Geduld beim Studium seiner Bildmotive. Dadurch gelingen ihm äußerst lebensnahe Zeichnungen. Darüber hinaus liegt ihm

die Qualität seiner Bilder so am Herzen, dass er sie schon beim geringsten Makel nicht bestehen lassen kann.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener, Erwachsener-Sache	Bemühen, Geduld
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Maruyama Ōkyo	

### 3.5.14 Kapitel 13 – Selbstständigkeit und Unabhängigkeit

Einst lebte in Ōmi<sup>18</sup> ein Mann namens Takata Zenemon, dessen Familie *shōyu* (Sojasauce) produzierte. Da er das jüngste Kind war, beschloss er später einmal unabhängig zu werden und eine eigene Familie zu gründen. Mit siebzehn Jahren bekam er vom Vater ein wenig Geld. Davon kaufte er Kerzendochte sowie Hüte und zog mit diesen Waren, egal bei welchem Wetter, von Dorf zu Dorf. Zenemon arbeitete sehr fleißig, war nur von seiner Tragestange abhängig und konnte schließlich sein Geschäft ausweiten. Später erzählte er seinen Kindern, dass er durch Unabhängigkeit, Sparsamkeit und Fleiß dieses Leben aufgebaut hatte.

Die Zeichnung zeigt den Protagonisten, der einen steilen Bergpfad nach oben geht. Am Rücken trägt Zenemon einen schweren Korb mit allerlei Handelswaren, in der Hand hält er die erwähnte Tragestange.

Diese Geschichte zeigt, dass man sich auch als jüngstes Kind einer Familie mit genügend Ehrgeiz und Fleiß nach oben arbeiten kann. Zenemon ist von niemandem abhängig und deshalb in der Lage, seine Geschäfte nach eigenen Vorstellungen zu führen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener-Sache	Bemühen
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Takata Zenemon	

### 3.5.15 Kapitel 14 – Nichts Selbstsüchtiges sagen

Takasaki Masakaze wurde als Sohn einer Samuraifamilie geboren. Als er neun Jahre alt war, sagte er eines Tages beim Frühstück, ihm würden die Beilagen nicht schmecken. Die Mutter hörte diese Worte und wies ihn zurecht. Schließlich wurde früher im Falle einer Schlacht ausschließlich der Fürst mit Lebensmitteln versorgt.

<sup>18</sup> Eine historische Provinz Japans, die heute als Präfektur Shiga bekannt ist.

Dann nahm sie Masakaze das Essen weg. Dieser empfand die Behandlung seiner Mutter anfangs als schrecklich, schließlich sah er seinen Fehler aber ein und er entschuldigte sich bei ihr. Er quengelte nie mehr wegen des Essens und wurde letztlich zu einem geduldigen, großartigen Menschen.

Auf der Abbildung sieht man den Knaben, der sich gerade mit einer tiefen Verbeugung bei der Mutter für sein schlechtes Verhalten entschuldigt. Beide Personen tragen traditionelles Gewand. Dieses steht im starken Kontrast zu der Militäruniform, die der sichtlich gealterte Takasaki Masakaze auf dem Schwarz-Weiß-Foto auf der nächsten Seite trägt.

Dieses Kapitel lehrt den Leser die Wertschätzung von Lebensmitteln und die Bedeutung von Bescheidenheit. Masakaze erkennt erst nach der Zurechtweisung der Mutter, wie gut es ihm geht und wieso er kein Recht hat, sich über das Essen zu beschweren.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Mutter	Historischer Ort	Eltern-Kind, Kind-Sache	Wertschätzung, Bescheidenheit
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Negatives Beispiel	Beide	Takasaki Masakaze	

### 3.5.16 Kapitel 15 – Bescheidenheit

Einst lebte ein berühmter Denker namens Kaibara Ekiken. Er war ein ruhiger, zurückhaltender Mensch und veröffentlichte zahlreiche Bücher zum Wohle der Welt. Einmal machte er eine lange Schiffsreise, bei der auch ein junger Mann mitfuhr. Dieser tat sehr gelehrt und hielt vor einer großen Menschenmenge Vorträge über konfuzianische Klassiker. Da seine Sprechweise außergewöhnlich arrogant war, wurden die Menschen seiner bald überdrüssig und sie lachten heimlich über ihn. Nur Ekiken blieb ruhig sitzen und hörte zu. Schließlich erreichte das Schiff den Hafen und die beschwerliche Reise endete damit. Zur Verabschiedung tauschten viele Leute Namen und Heimatort aus. Als der junge Mann den Namen von Professor Ekiken hörte und ihm auffiel, wie arrogant er sich benommen hatte, floh er heimlich und ohne den eigenen Namen zu nennen.

Das Bild hat die Szene zum Motiv, als der junge Mann einen seiner Vorträge auf dem Schiffsdeck vor versammeltem Publikum hält. Er spricht und gestikuliert mit der Hand, aber viele Zuschauer sind schon nicht mehr bei der Sache und unterhalten

sich währenddessen.

Durch seine mangelnde Bescheidenheit bekommt der junge Mann gar nicht mit, welche Persönlichkeit er in Kaibara Ekiken vor sich hat. Als er das eigene Verhalten rekapituliert und die eigene Arroganz erkennt, flieht er, um sich dieser Schmach zu entziehen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener	Bescheidenheit
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Kaibara Ekiken	

### 3.5.17 Kapitel 16 – Nachsichtigkeit

Ekiken liebte Pfingstrosen, die in seinem Garten blühten. Eines Tages, als er einmal nicht zu Hause war, begannen sein Schüler und ein Freund aus der Nachbarschaft einen Wettstreit im Garten. Während sie sich gegenseitig herumstießen, brach einer der beiden unabsichtlich eine Pfingstrose ab. Sie hoben die Blüte auf und versuchten sie wieder anzubringen, aber das funktionierte selbstverständlich nicht. Sie waren ratlos und baten schließlich den Hausbesitzer von nebenan um Hilfe, der sie zu Ekiken brachte. Dieser blieb jedoch völlig ruhig und meinte nur: „Ich habe die Pfingstrosen zu meiner Freude gepflanzt. Ich denke nicht daran, mich über sie zu ärgern.“

Auf der Schwarz-Weiß-Zeichnung sieht man den Schüler, der sich tief verneigt. Neben ihm ist der Hausbesitzer zu erkennen, der Ekiken vom Missgeschick rund um die Pfingstrose berichtet. Dieser scheint die Sache jedoch eher gelassen aufzunehmen. Im Vordergrund des Bildes ist die Pfingstrose, vor der ein abgebrochenes Ästchen liegt.

Die beiden Knaben sind ehrlich und beichten ihr Missgeschick sofort, obwohl sie große Unannehmlichkeiten befürchten. Ekiken aber bleibt ruhig und ist nachsichtig. Er möchte sich über etwas, das ihm Freude bringen sollte, nicht ärgern.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Kinder, Erwachsene	Historischer Ort	Kind-Kind, Kind-Sache, Erwachsener-Kind, Erwachsener- Erwachsener	Ehrlichkeit, Nachsichtigkeit
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Kaibara Ekiken	

### 3.5.18 Kapitel 17 – Festtage und wichtige Feiertage

Neujahr, der Reichsgründungstag, der Geburtstag des Tennō und der Geburtstag des Meiji-Tennō sind Festtage des Landes, an denen am Kaiserhof Zeremonien abgehalten werden. Das Neujahrsfest am Hof (*genshi-sai*), das Fest der kaiserlichen Ahnen im Frühjahr (*shunki korei-sai*), das Fest des Jimmu-Tennō (*Jimmu-Tennō-sai*), das Fest der kaiserlichen Ahnen im Herbst (*shūki korei-sai*), das shintoistische Erntedankfest (*kan'name-sai*), das Reispflanzungsfest (*niiname-sai*) und das Fest des Taishō-Tennō (*Taishō-Tennō-sai*) sind große Feiertage Japans. Alle Untertanen müssen über die Geschichte der Feiertage und großen Festtage Bescheid wissen, warum sie für das Land äußerst wichtig sind, über den edlen Charakter des Landes nachdenken und ihre Einstellung zu Loyalität und Patriotismus vertiefen. An diesen Tagen müssen sie die Nationalflagge hissen und so ihre Treue zeigen.

Auf der Abbildung ist eine Ansammlung mehrerer Gebäude zu sehen, die möglicherweise zum kaiserlichen Hof gehören.

Der Text enthält keine handelnden Personen, sondern beschreibt die wichtigsten Feier- und Festtage Japans. Diese Tage sollen alle Untertanen zum Anlass nehmen, sich Gedanken über das Land und ihre Einstellung dazu zu machen. Mit dem Hissen der Nationalflagge am eigenen Haus zeigt man die Treue zum Staat an. Durch die Verwendung der Wir-Perspektive wird die Leserschaft besonders in die geschilderten Vorgänge involviert.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
–	Japan	–	Ehrerbietigkeit, Spiritualität, Treue
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Weder noch	Keine	Jimmu-Tennō, Meiji-Tennō, Taishō-Tennō, Shōwa-Tennō	

### 3.5.19 Kapitel 18 – Unsere Heimat

Kotarō lebt in einem kleinen Dorf, das inmitten einer idyllischen Landschaft tief in den Bergen liegt. Während der Erntezeit im Herbst mähen sonnengebräunte Menschen den Reis auf den Feldern, und auf einer Anhöhe steht ein Kriegerdenkmal. Im Ort leben etwa 1500 Personen verteilt auf 300 Häuser. Neben dem Rathaus befinden sich einige Geschäfte, die Schule und die Post. Am Fuße des Berges befindet sich ein Schrein, in dem Sugawara no Michizane verehrt wird. Da das Gelände täglich



von der Jugendorganisation gereinigt wird, ist es jederzeit sauber. Auch auf den Wegen innerhalb des Dorfes gibt es keinen Schmutz und überall sind Wegweiser aufgestellt, so dass sich auch Fremde nicht verlaufen können. Während die Steuern bezahlt werden, sind im ganzen Ort rot-weiße Flaggen gehisst. Vor kurzem sind Auswanderer, die einst nach Südamerika gezogen waren und dort florierende Farmen errichtet hatten, zurückgekehrt. Sie berichten davon, dass man, egal wo man sich gerade befindet, die eigene Heimat nie vergisst. Zusammen mit dem Bürgermeister und dem Schuldirektor, haben sie sich um die Jugendorganisation gekümmert. Diese wiederum hat sich sehr zum Wohle des Dorfes angestrengt und so ist das einst ärmlichen Dorf zu Wohlstand gekommen. Darum entschließen sich auch die Leute um Kotarō, sich weiter anzustrengen und die Ortschaft zur besten Japans zu machen.

Die breite, doppelseitige Zeichnung zeigt eine Panoramaansicht des Dorfes, das sich inmitten der Berge an einen kleinen Fluss schmiegt. Ganz rechts im Vordergrund ist das erwähnte Kriegerdenkmal auf dem Hügel zu sehen.

Das Kapitel beschreibt ein japanisches Dorf am Land und seine Charakteristika. Viele Menschen tragen mit ihren Anstrengungen zu seinem Wohlstand und seiner Schönheit bei. Dieses Bemühen beflügelt auch den Willen der Jugend, die fortan den Ort zum besten in ganz Japan machen möchte.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Kinder, Erwachsene	Nachbarschaft	Kind-Sache, Erwachsener-Sache	Gemeinschaft, Wertschätzung, Ordnung, Bemühen
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	–	

### 3.5.20 Kapitel 19 – Das Gemeinwohl

An der Meeresküste der Japansee wehen häufig starke Winde, wodurch es zum Beispiel in Akita<sup>19</sup> Orte gibt, an denen sich ausgedehnte Sanddünen gebildet haben. Diese waren in der Vergangenheit für das Begraben ganzer Häuser und Felder verantwortlich, so dass viele Familien deshalb verarmten. Eines Tages wurde dorthin ein Mann namens Kurita Sadanojō als Sandwächter bestellt. Er wollte dem Sand Einhalt gebieten und arbeitete für dieses Ziel unermüdlich über einen Zeitraum von über zwanzig Jahren hinweg. Unter seiner Aufsicht wurden überall verschiedenste

<sup>19</sup> Präfektur ganz im Norden der japanischen Hauptinsel Honshū

Pflanzensorten ausgesetzt. Diese Bäumchen wuchsen heran und bildeten schließlich ganze Abwehrhaine gegen den Sand. Die Menschen der Region waren Sadanojō für seine Bemühungen sehr dankbar. Deshalb errichteten sie ihm zu Ehren einen Schrein, in dem bis heute jedes Jahr ein Fest veranstaltet wird.

Die erste Abbildung zeigt Sadanojō beim Überwachen der Arbeiten an einem Strandabschnitt. Bündeln von Zweigen der Ölweide werden in den Sand gesteckt, um die dahinter anwachsenden Setzlinge zu schützen. Auf dem Schwarz-Weiß-Foto auf der nächsten Seite ist der Awata-jinja zu sehen, der zu Ehren Sadanojōs in der Nähe der Stadt Akita errichtet wurde.

Zum Wohle der Menschen an der Japansee bemühte sich Sadanojō zeitlebens, der Sandmassen Herr zu werden. Die Einwohner der Region gedenken noch heute seiner Anstrengungen, die die Küstenregion sicherer gemacht haben.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener, Erwachsener-Sache	Gemeinschaft, Bemühen
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Kurita Sadanojō	

### 3.5.21 Kapitel 20 – Menschenliebe

Im Jahr 1873 traf das deutsche Handelsschiff Robertson südlich von Kyūshū auf einen schweren Sturm und lief schließlich nahe der Insel Miyako auf ein Riff auf. Einwohner der Insel entdeckten das Wrack und eilten mit Booten zu Hilfe, konnten aber aufgrund der aufgewühlten See nicht zu den Gestrandeten gelangen. Am nächsten Tag starteten sie einen neuen Versuch, der dank der etwas ruhigeren See auch gelang. Alle Männer konnten gerettet und an Land gebracht werden. Dort wurden sie mit Lebensmitteln und Medikamenten versorgt. Durch die Sprachbarriere wusste aber niemand, woher die Fremden gekommen waren. Erst nachdem verschiedene Staatsflaggen aufgelegt wurden und die Matrosen auf die deutsche Fahne gezeigt hatten, wussten die Leute aus dem Dorf, woher die Seemänner gekommen waren. Nach einem Monat waren alle wieder gesund und die Deutschen bekamen ein Schiff für die Rückfahrt geliehen. Mit diesem kehrten sie nach Europa zurück und berichteten dort überall von den freundlichen Japanern. Von diesem Vorfall hörte irgendwann auch der deutsche Kaiser, der sich sehr darüber freute und

deshalb ein Kriegsschiff nach Miyako-jima schickte, um dort einen Gedenkstein zu errichten. Dieses Denkmal ist bis heute erhalten und erzählt die rührende Geschichte von Menschenliebe.

Inmitten des tosenden Sturms sind zwei kleine Boote zu erkennen, die in Richtung des gestrandeten Schiffs unterwegs sind. Das Wrack ist nur undeutlich zwischen den Wellenbergen zu sehen und auch die Männer auf den Booten kauern sich nieder, um nicht ins Wasser gespült zu werden. Eine Schwarz-Weiß-Fotografie auf der nächsten Seite zeigt das vom deutschen Kaiser gespendete Denkmal auf Miyako-jima.

Trotz der Gefahr für das eigene Leben setzen die Einwohner der Insel mutig zu den in Seenot geratenen Schiffsleuten über. Durch diese Rettungsaktion gelingt es schließlich, alle Männer sicher an Land zu bringen. Als Zeichen seines Dankes lässt Kaiser Wilhelm I ein Denkmal im Dorf errichten.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener	Hilfeleistung, Wertschätzung, Mut
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Kaiser Wilhelm I	

### 3.5.22 Kapitel 21 – Setz' dir Lebensziele

Noguchi Hideyo fiel im Alter von drei Jahren auf die Feuerstelle, wo er sich eine schlimme Brandwunde zuzog. Die Pflege seiner Mutter rettete ihm das Leben, doch fortan hatte er kein Gefühl mehr in den Fingerspitzen der linken Hand. Später wurde Noguchi oft wegen seines behinderten Arms ausgelacht. Da fasste er den Beschluss, trotz dieses Makels ein tatkräftiger Mensch zu werden. Noguchis Familie war arm und so verdiente er neben der Schule eigenes Geld, um sich Tusche und ähnliches kaufen zu können. Im Winter lernte er im Feuerschein des Ofens, im Sommer im Kerzenschein im Zimmer des Hausmeisters der Schule. Er schloss die Grundschule mit Auszeichnung ab und konnte durch die Unterstützung eines Gönners auch die Oberschule besuchen. Da er weiterhin mit ganzer Kraft lernte, waren seine Noten erstklassig. Eines Tages wurde er von einem Arzt operiert und fortan konnte er seinen Arm zu großen Teilen wieder verwenden. Sein Lebensziel war es nun, den Menschen zu helfen und so wurde er zum Lehrling des Arztes, der ihn operiert hatte. Er las viele medizinische Bücher und lernte ausländische Sprachen. Nach dem

Abschluss der Oberschule ging er nach Tokyo, wo er mit 21 Jahren die Arztprüfung ablegte. Danach wanderte er in die USA aus, um neue Heilmethoden zu erforschen. 1928 übersiedelte Noguchi schließlich nach Afrika, wo er an der Bekämpfung einer schlimmen Fieberkrankheit arbeitete. Dabei steckte er sich aber an und verstarb im Alter von nur 53 Jahren. Der Menschheit bleibt er als verdienstvolle Person und Wohltäter in Erinnerung.

Auf der Abbildung ist der junge Noguchi Hideyo zu sehen, der gerade von drei anderen Knaben wegen seines Armes verspottet wird. Sein traditionelles Gewand steht im Kontrast zu dem schwarzen Anzug, den er auf dem später folgenden Foto trägt. In seinem Arm hält er eine ältere Frau, bei der es sich möglicherweise um seine Mutter handelt.

Durch die Hilfeleistung seiner Mutter, freundlicher Gönner und schließlich des Arztes kann Hideyo trotz seiner Einschränkungen ein erfolgreiches Leben führen. Aufgrund seiner Bemühungen gelingt es ihm, seine Ziele zu erreichen und vielen anderen Menschen durch seine Tätigkeit als Arzt zu helfen.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Kinder, Erwachsene, Mutter	Historischer Ort	Eltern-Kind, Kind-Kind, Kind-Sache, Erwachsener-Erwachsener, Erwachsener-Sache	Hilfeleistung, Bemühen, Gesundheit
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Noguchi Hideyo	

### 3.5.23 Kapitel 22 – Respektiere das Kaiserhaus

Toyotomi Hideyoshi wurde als Sohn einer armen Bauernfamilie geboren. Von klein auf wollte er ein bedeutender Mann werden und so verließ er im Alter von 16 Jahren sein Heimatdorf. Er trat in die Dienste von Oda Nobunaga ein und bemühte sich dort nach Kräften. Darum wurde er nach und nach mit immer wichtigeren Aufgaben betraut und schließlich sogar zum Anführer der Generäle bestimmt. Als Nobunaga starb, führte Hideyoshi dessen Lebensziel weiter und befriedete das Inland. Entsprechend seiner Verdienste wurde er letzten Endes zum Großkanzler des Kaisers ernannt. Er bemühte sich von Herzen, dem Tennō zu dienen und ließ auch alle Daimyōs schwören, das Kaiserhaus hoch zu schätzen. Im Toyokuni-jinja in Kyoto wird Toyotomi Hideyoshi verehrt.

Die Abbildung zeigt Hideyoshis Villa in Kyoto. Die zahlreichen anwesenden Samurai sind an ihren Schwertern zu erkennen. Bei dem Besucher, der mit Hilfe der Sänfte auf den Innenhof getragen wird, könnte es sich möglicherweise um den Kaiser handeln.

Durch Hideyoshis unermüdlichen Fleiß gelingt es ihm, vom Bauernknaben zum Großkanzler des Reiches aufzusteigen. Trotz alledem erkennt er die höhere Stellung des Kaisers selbstverständlich an und lässt die Landesfürsten diesem gegenüber Treueeide ablegen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene, Kaiserhaus	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener, Tennō- Untertan	Ehrerbietung, Bemühen,
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Männlich	Toyotomi Hideyoshi, Oda Nobunaga	

### 3.5.24 Kapitel 23 – Die Nationalhymne

Aus dem Hörsaal der Schule sind helle Stimmen mit den folgenden Worten zu vernehmen: „Deine Herrschaft währe 1000 Generationen, 8000 Generationen, bis aus einem Steinchen ein Felsen wird und Moos darauf wächst“. Heute ist der Tag der Reichsgründung und in der Schule hat gerade die entsprechende Feier begonnen, bei der alle Anwesenden das „Kimi ga yo“ singen. Dies ist die Hymne Japans, die an Feiertagen und zu anderen Anlässen gesungen wird, um die ewige Herrschaft des Tennō zu feiern. Man sagt, dass einem beim Zuhören, aufgrund der Freude, als ein dem Kaiserhaus zu Dank verpflichteter Japaner geboren zu sein, ohne nachzudenken die Tränen kommen. Wenn man das „Kimi ga yo“ intoniert, muss man in richtiger Körperhaltung stehen, inne halten und aus ganzem Herzen singen. Für Menschen, die das Lied oder auch nur die Melodie hören, gilt dieselbe Vorschrift. Wenn eine ausländische Hymne gespielt wird, gebietet es der Anstand, ebenfalls in korrekter Körperhaltung aufzustehen.

Auf dem Schwarz-Weiß-Foto ist die Brücke nahe des Sakurada-Tors in Tokyo zu sehen, die zum kaiserlichen Anwesen hinüber führt. Im Hintergrund sind einige Gebäude zu erkennen, die zum Palast gehören.

Das Kapitel beschreibt den Inhalt der Nationalhymne und welche Bedeutung sie hat. Als Japaner wird man durch sie erinnert, welches Glück man hat, als Untertan

des Kaisers geboren zu sein. Dementsprechend ist es auch die persönliche Pflicht, sie mit ganzer Kraft zu singen und so seine Ehrerbietung zum Ausdruck zu bringen.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
–	Entfernter Ort, Japan	–	Wertschätzung, Ehrerbietung, Pflichtbewusstsein
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Weder noch	Keine	Shōwa-Tennō	

### 3.5.25 Kapitel 24 – Etikette

Alle Menschen müssen ein bescheidenes Herz haben und gute Umgangsformen pflegen, weil man sonst, selbst wenn man gute Arbeit leistet, von anderen nicht als Partner angesehen wird. Anderen – besonders höhergestellten Menschen – gegenüber ist man freundlich und man achtet auf sein Äußeres. An Orten, an denen sich viele Leute versammeln, ist man so still wie möglich. Man darf vor Menschen nicht gähnen, sich gegenseitig zuzwinkern, flüsternd Gespräche führen oder in ihnen unangenehme Gefühle auslösen. Verfasst man einen Brief, so ist es wichtig auf seine Worte zu achten und die Zeichen klar und schön zu schreiben. Falls eine Antwort nötig ist, sollte man diese möglichst bald abschicken. Man darf in fremde Briefe nicht hineinschauen und auch das unerlaubte Beobachten oder Belauschen ist kein gutes Benehmen. Ist man mit anderen Leuten vertraut, vergisst man schnell die Höflichkeit. Es ist aber wichtig, sich selbst dann daran zu erinnern, da sonst ein harmonischer Umgang auf Dauer nicht möglich ist. Auch engen Freunden gegenüber gilt die Höflichkeit!

Hier wird ein Überblick gegeben, wie man sich in der Gesellschaft zu verhalten hat, um anderen Menschen gegenüber höflich zu sein. Ein stilles, etwas distanzierteres Verhalten wird als wünschenswert beschrieben. Auf diese Weise bleibt die Ordnung gewahrt und die Gemeinschaft kann optimal funktionieren.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
–	Japan	–	Gemeinschaft, Ehrerbietung, Ordnung
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Keine	–	

### 3.5.26 Kapitel 25 – Die Ehre eines Menschen achten

Einst lebte in Kyoto ein Mann namens Itō Tōgai, der nach seinem Vater Jinsai ein

Gelehrter in zweiter Generation war. Er brachte verschiedenste, nützliche Bücher heraus und hatte viele Schüler. Zur selben Zeit gab es in Edo einen berühmten Gelehrten namens Ogyū Sorai. Dieser war ein Mann, der sich kein bisschen zurückhielt und etwa auch Jinsai tadelte. Tōgai jedoch verkehrte zu keiner Zeit mit ihm und kritisierte Angelegenheiten anderer niemals. Einmal kam einer von Tōgais Lehrlinge mit einem von Sorais Manuskripten zu ihm, in dem manche Schriftzeichen seltsam verwendet wurden. Auch zwei Kunden schauten hinein, verstanden die Bedeutung nicht und schimpften deshalb heftig. Als Tōgai das hörte, meinte er, dass man sich nie auf solche Weise über einen anderen Menschen äußern solle. Insbesondere deshalb, weil das Manuskript schwierige Zusammenhänge schlüssig erkläre und es keinen anderen Menschen gebe, dem das so gut gelinge. Daraufhin schämten sich die drei.

Auf der Zeichnung sitzen sich die vier Männer in einem traditionell ausgestatteten Raum gegenüber. Tōgai scheint sich gerade zu dem Text geäußert zu haben, denn die anderen wirken etwas niedergeschlagen.

Das Kapitel macht deutlich, dass man sich anderen Leuten gegenüber respektvoll zu verhalten hat, besonders wenn man von einer Sache keine Ahnung hat oder diese nicht versteht.

Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener- Erwachsener	Ehrerbietung
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel, Negatives Beispiel	Männlich	Itō Tōgai, Itō Jinsai, Ogyū Sorai	

### 3.5.27 Kapitel 26 – Gute Gewohnheiten

Hosoi Heishū sagte zu dem befreundeten Gelehrten Taki Kakudai: „Es ist wichtig, sich von ganzem Herzen anzustrengen, auch kleine Aufgaben gut zu machen und mit schlechten Taten auf jeden Fall abzuschließen.“ Kakudais Frau Takeko diene ihrem Gatten gut und verwaltete den Haushalt. Eines Tages wurde sie von ihrem Mann gerufen, und als sie in das Zimmer kam, fiel aus ihrem Ärmel ein roter Ball heraus. Auf seine Frage, worum es sich dabei handle, erzählte sie ihm von den beiden Kugeln. Wenn etwas Gutes passiere, beklebe sie die eine mit einem Stück weißen Papier, wenn etwas Schlechtes passiere die andere mit rotem Papier. In der

Anfangszeit sei der rote Ball größer gewesen, mittlerweile hätten sie aber den gleichen Durchmesser erreicht. Trotzdem fühle sie sich beschämt, dass der weiße Ball immer noch nicht der größere war. Auf sich zurückzuschauen und sich zu bemühen ist anfangs schmerzhaft. Je mehr man es aber tut, desto eher gewöhnt man sich daran. Gewohnheit wird zur zweiten Natur.

Die Szene, in der die Ehefrau Kakudais den Ball fallen lässt, wird auf der Zeichnung dargestellt. Er sitzt an seinem Schreibtisch und liest ein Manuskript, während sie sich am Weg nach draußen bückt, um die Kugel wieder aufzuheben.

Es ist wichtig sich jederzeit zu bemühen, auf die eigenen Taten Rückschau zu halten und sich auf diese Weise immer weiter zu verbessern. Wenn man sich das zur Gewohnheit macht, hat man es leichter.

<b>Handelnde Personen</b>	<b>Schauplätze</b>	<b>Verhältnisse</b>	<b>Werte</b>
Erwachsene	Historischer Ort	Erwachsener-Erwachsener, Erwachsener-Sache	Bemühen
<b>Belehrung</b>	<b>Geschlechter</b>	<b>Persönlichkeiten</b>	
Positives Beispiel	Beide	Hosoi Heishū, Taki Kakudai	

### 3.5.28 Kapitel 27 – Gute Japaner

Wie bereits seine beiden Vorfahren – der Meiji- und der Taisho-Tennō – liebt der Kaiser seine Untertanen wie Kinder. Alle Menschen, die als Bürger des Großjapanischen Kaiserreiches geboren sind, verspüren dafür überwältigende Dankbarkeit dem Kaiserhaus gegenüber. Feiertage und hohe Festtage werden im ganzen Land groß zelebriert. Die Einwohner wissen über die Geschichte der Feiertage Bescheid. Zu diesen Anlässen ist ihnen zum Feiern zumute, während an Festtagen ihre Stimmung eher zurückhaltend ist, denn sie sollen für das Wohl unseres Landes beten. Sie denken an Prinz Yoshihisa sowie seine Anstrengungen für das Land und lernen von den im Yasukuni-Schrein verehrten Menschen, wie man sich für Loyalität und Patriotismus anzustrengen hat. Treue ist die wichtigste Pflicht für die Untertanen. Zuhause muss man sich mit Liebe um die Eltern kümmern und mit den Geschwistern gut auskommen. Wenn man mit anderen Leuten verkehrt, benimmt man sich schicklich, ist bescheiden, hat ein großzügiges Herz und hält die Ehre der Menschen hoch. Weiters liebt man die Heimat, strengt sich für das Gemeinwohl an und bemüht sich um Menschenliebe. Es ist wichtig, diszipliniert zu sein, die Gesundheit des Körpers auszuloten, fleißig zu studieren und nicht dem



Aberglauben zu verfallen. Darüber hinaus muss man sein eigensinniges Herz beherrschen, sich Ziele setzen, unabhängig und selbstständig neue Wege ausloten und auch im Katastrophenfall ruhig bleiben. Um die angeführten Vorschriften einzuhalten und ein guter Japaner zu werden, muss man sich bemühen. Aber um ein solcher zu werden, muss man nicht nur über diese vielen Vorschriften Bescheid wissen. Es ist außerdem wichtig, diese Dinge auch umzusetzen.

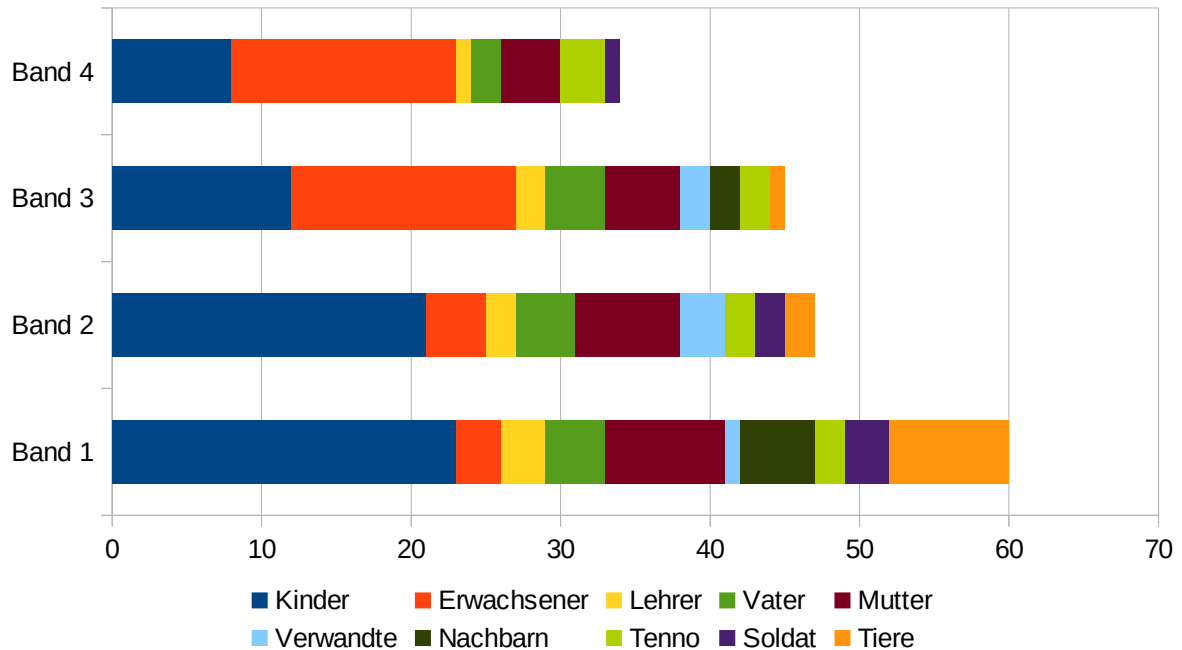
Handelnde Personen	Schauplätze	Verhältnisse	Werte
–	–	–	–
Belehrung	Geschlechter	Persönlichkeiten	
Positives Beispiel	Keine	Meiji-Tennō, Taisho-Tennō, Shōwa-Tennō, Kitashirakawanomiya Yoshihisa	

## 4 Auswertung

Im folgenden Abschnitt werden die Untersuchungsergebnisse, die sich anhand der Analyse der Bücher ergeben haben, ausgewertet. Die handelnden Personen, Handlungsorte, Personenverhältnisse und festgestellten Werte wurden in einer Tabellenkalkulation erfasst, um eine statistische Aufarbeitung zu ermöglichen. Jedes der vier untersuchten Bücher enthält 27 Kapiteln sowie eine zusätzliche Abbildung (bzw. den Abdruck des kaiserlichen Erziehungsedikts im Falle des vierten Bandes), die dem Inhaltsverzeichnis vorangeht. Insgesamt wurden zehn handelnde Personen, sieben Handlungsorte, zehn Personenverhältnisse sowie sechzehn Tugenden als diskrete Kategorien in die Analyse aufgenommen.

## 4.1 Handelnde Personen

Diagramm 1: Die handelnden Personen aufgeschlüsselt nach Bandzugehörigkeit



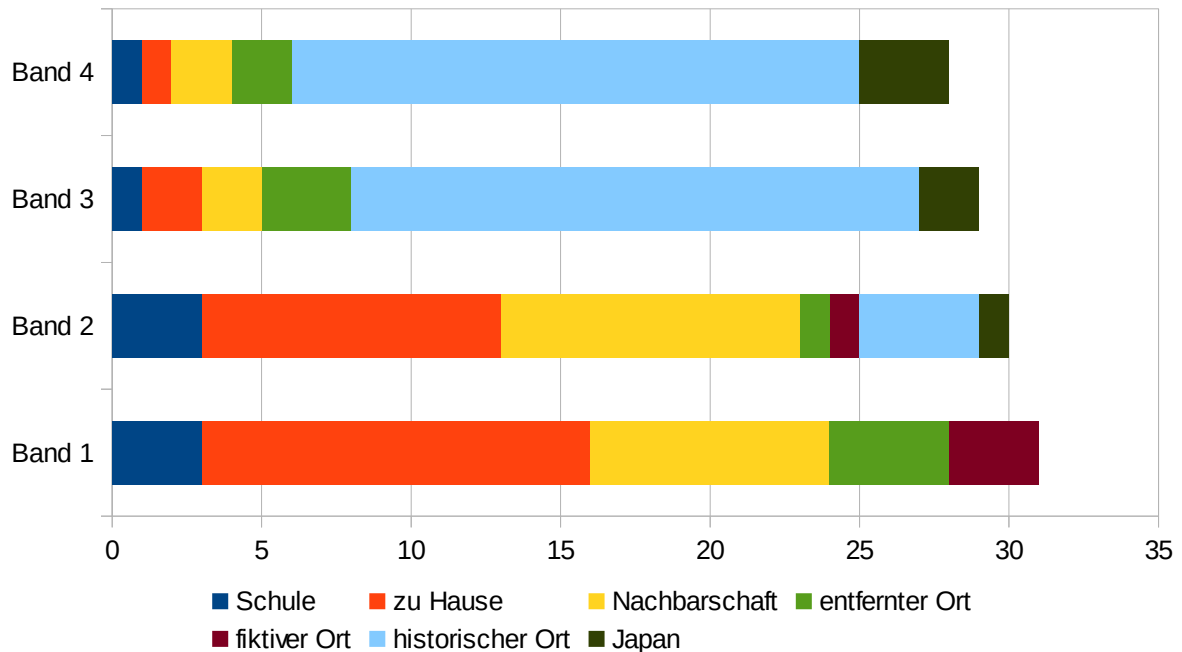
Dieses Diagramm zeigt die vorkommenden handelnden Personen, wobei eine Aufschlüsselung in die vier einzelnen Bände durchgeführt wurde. Die Summe dieser Figuren liegt im ersten Band bei 60 und verringert sich dann schrittweise bis zum vierten auf einen Wert von nur noch 34 handelnden Personen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass in den ersten Geschichten oftmals mehrere Gruppen genannt werden, während es im letzten Band oftmals nur noch um das Wirken einer einzelnen Person geht. So gibt es im Band Eins neun Kapitel, in denen nur eine Personengruppe auftritt, im vierten Band sind es dagegen dreizehn. Dazu kommt noch, dass in letzterem auch noch fünf Kapitel enthalten sind, die überhaupt keine handelnden Figuren aufweisen.

Während der Anteil der meisten Gruppen über die Bände hinweg proportional etwa gleich bleibt, lässt sich ein starkes Abnehmen der handelnden Kinder und Tiere feststellen. Ein gegenläufiger Trend ist bei den Erwachsenen auszumachen. Der Grund für diese Veränderung lässt sich anhand der Motive der Geschichten erkennen. Besonders in den ersten beiden Büchern handeln die Lektionen oftmals vom direkten Lebensumfeld und den Erlebnissen der Schulkinder, während in den Bänden Drei und Vier Episoden aus dem Leben historischer Persönlichkeiten in den

Mittelpunkt rücken. Diese Zweiteilung der signifikanten Handlungsträger ist anhand des oben stehenden Diagramms leicht ablesbar.

## 4.2 Handlungsort

Diagramm 2: Die Handlungsorte aufgeschlüsselt nach Bandzugehörigkeit



Durch die Analyse der einzelnen Kapitel können insgesamt sieben verschiedene Handlungsorte unterschieden werden. Die Zweiteilung des Untersuchungskorpus, wie er bereits im vorherigen Abschnitt ausgemacht werden konnte, lässt sich anhand dieses Diagramms noch leichter nachvollziehen. Der Handlungsmittelpunkt der Geschichten der ersten beiden Bücher ist überwiegend im direkten Umfeld der Kinder (Schule, Familie, Nachbarschaft) einzuordnen. Bei den Bänden Eins und Zwei liegt dieser Anteil bei über 75 Prozent, fällt im Anschluss dann aber signifikant auf einen Wert von unter 20 bzw. 15 Prozent ab. Auch die fiktiven Schauplätze, die im Buch der ersten Klasse noch dreimal vertreten sind, sind ab dem dritten Buch nicht mehr zu finden. Diesen Platz nehmen dafür die historischen Schauplätze ein, die erstmals im zweiten Band erwähnt werden und die ihren Anteil in den Bänden Drei und Vier auf 66 bzw. 68 Prozent steigern können. Als weiterer Handlungsort stößt außerdem die Kategorie „Japan“ dazu, die im Buch der vierten Klasse auch drei Mal zur Anwendung kommt.

### 4.3 Personenverhältnis

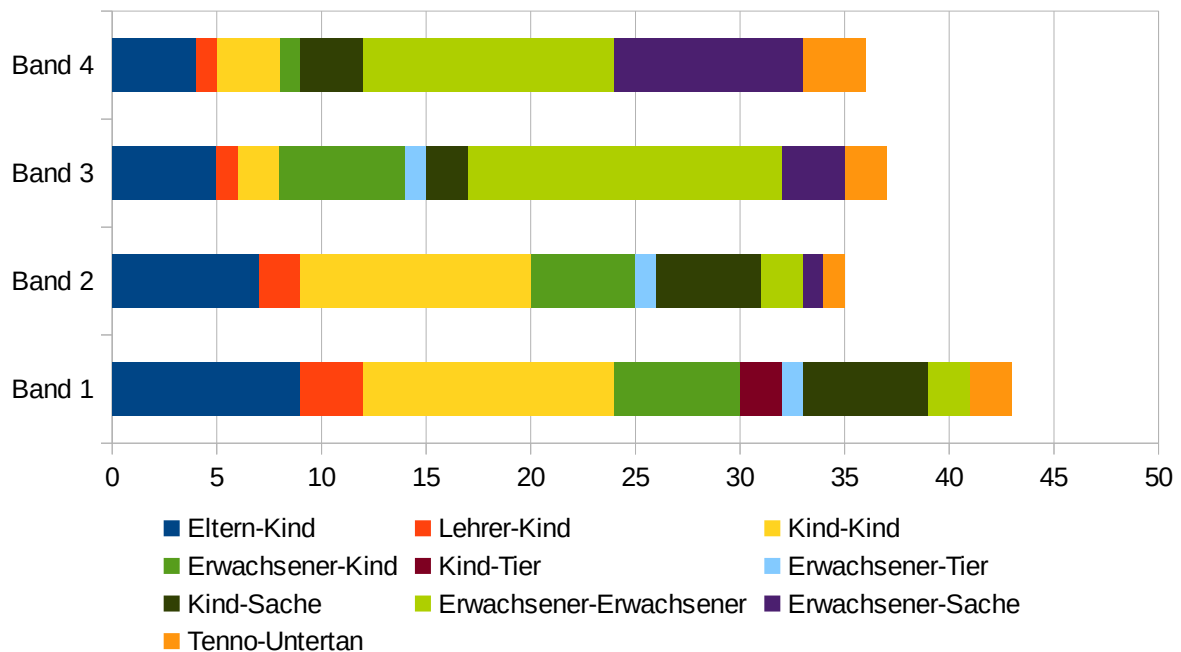
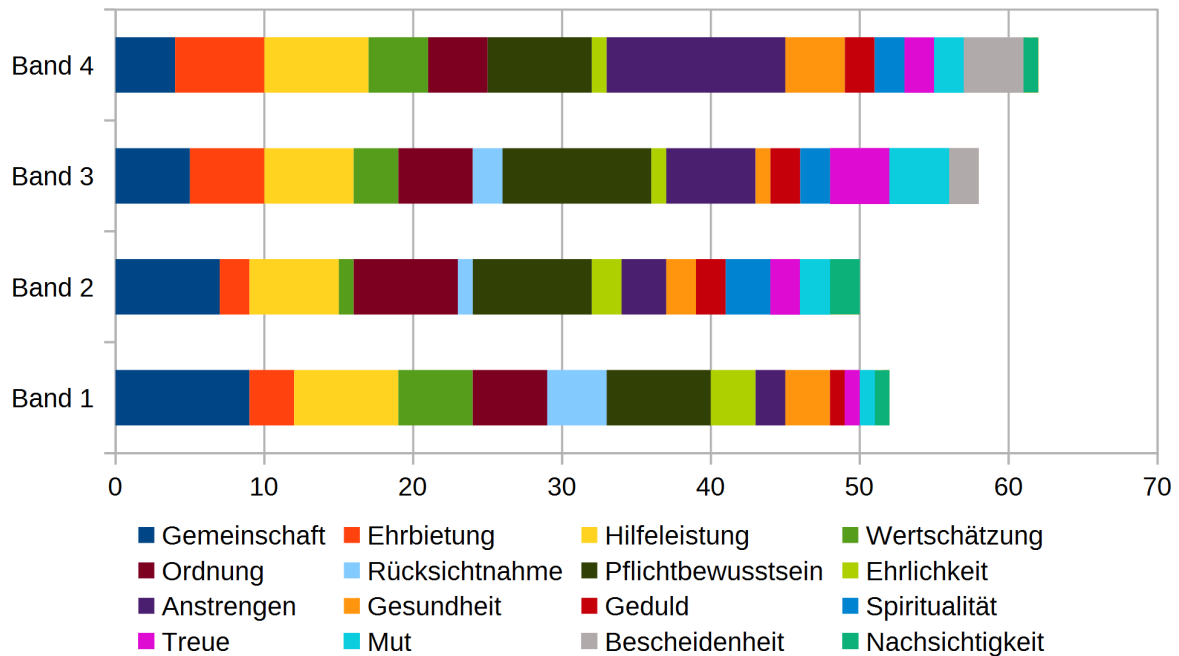


Diagramm 3: Die Personenverhältnisse aufgeschlüsselt nach Bandzugehörigkeit

Der Trend, der sich schon bei den handelnden Personen und den Handlungsorten abgezeichnet hat, setzt sich auch in diesem Diagramm fort. In den ersten beiden Bänden werden sehr oft Geschichten und Themen präsentiert, die sich in irgendeiner Form mit dem Lebensumfeld von Kindern überschneiden. Dies zeigt sich daran, dass über 88 Prozent bzw. knapp 83 Prozent aller relevanten Personenkonstellationen zumindest ein Kind als Akteur beinhalten. In den Büchern für die Schulstufen Drei und Vier fällt dieser Wert zuerst auf 43% und schließlich auf 30% ab. Auch der Anteil der Lektionen, in denen das Verhältnis zweier oder mehrerer Kindern portraitiert wird, geht nach den ersten beiden Jahrgängen von 28 bzw. 31% schlagartig auf 5 bzw. 8% hinunter. Dadurch wird ein gegenläufiger Trend beim Anteil der Erwachsenen begründet. Besonders der Anteil der Kapitel, in denen die Verhältnisse Erwachsener-Erwachsener oder Erwachsener-Sache besprochen werden, steigt nach den ersten beiden Bänden von 5 bzw. 11% rapide auf 49 bzw. 61% an.

## 4.4 Werte

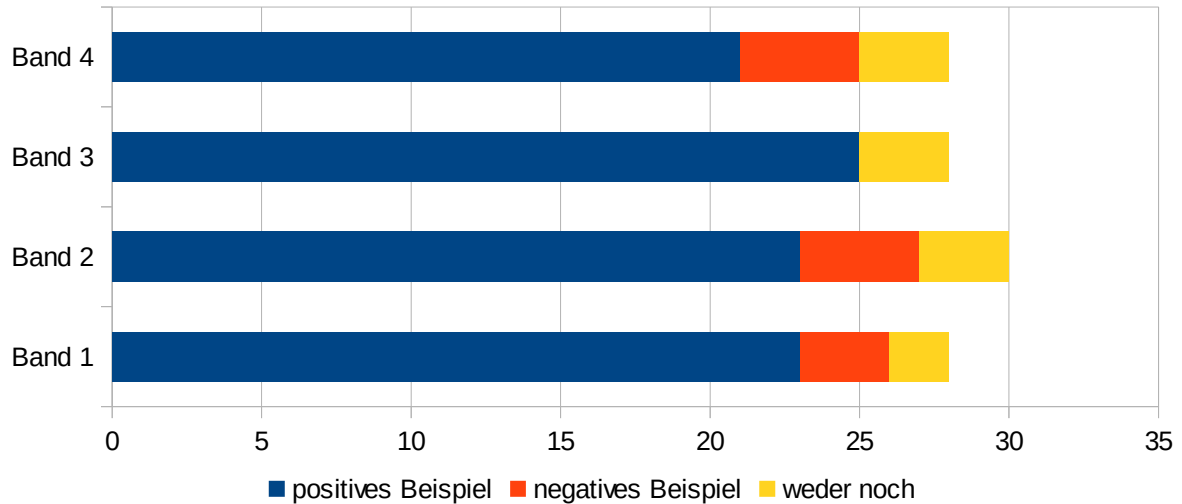
Diagramm 4: Die vorgefundenen Werte aufgeschlüsselt nach Bandzugehörigkeit



Der Großteil der sechzehn unterschiedlichen Werte, die im *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* dargestellt werden, lassen sich quer durch alle vier Bände verfolgen. Ausnahmen stellen beispielsweise Rücksichtnahme oder Nachsichtigkeit dar, die im vierten bzw. dritten Buch nicht erwähnt werden. Außerdem lässt sich eine relativ homogene Verteilung der Werte über die vier Schulstufen ausmachen. Nur die Gemeinschaft, die nach und nach an Bedeutung verliert und das Anstrengen, das erst in Band Vier seine größte Verbreitung erreicht, sind hier als Ausreißer zu nennen. Weiters scheint es einen leichten Trend dahingehend zu geben, parallel zum Erwachsenwerden der Kinder, durchschnittlich auch mehr Wertvorstellungen in jede der Geschichten hineinzupacken. Dieser Quotient steigt nämlich von Band Eins mit etwa 1,86 im Mittel auf 2,3 in Band Vier.

## 4.5 Belehrung

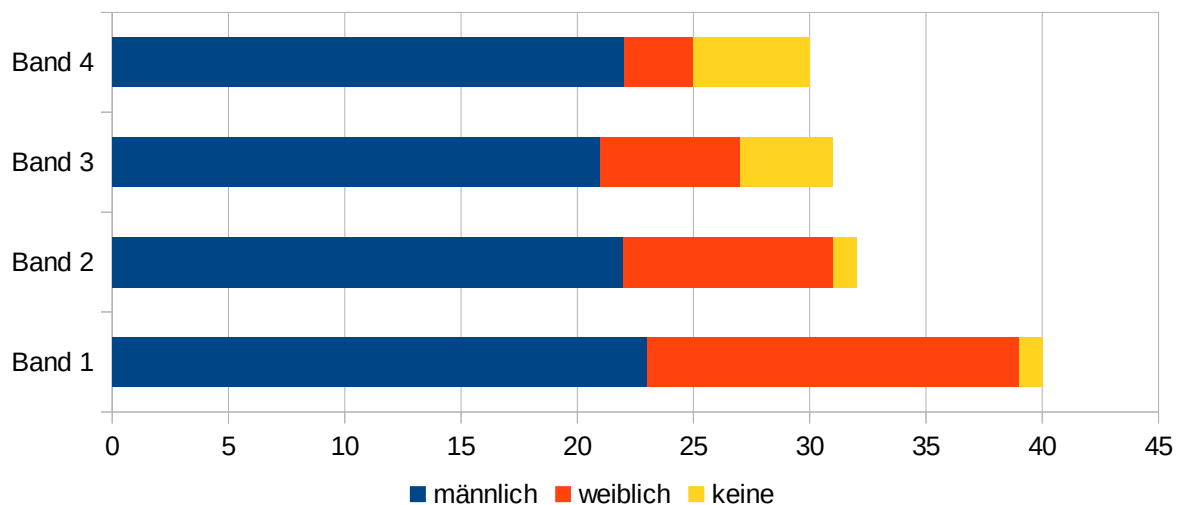
Diagramm 5: Die Art der Belehrung aufgeschlüsselt nach Bandzugehörigkeit



Dieses Diagramm zeigt, wie die Belehrung innerhalb der Kapitel abläuft. In den allermeisten Fällen wird mit positiven Beispielen gearbeitet, denen die Kinder nacheifern sollen. Quer über alle Bände verteilt wird nur in weniger als 15% aller Fälle gezeigt, wie man sich in einer Situation nicht verhalten sollte. Die Kategorie „weder noch“ kommt immer dann zur Anwendung, wenn sich der Inhalt eines Kapitel in keiner Weise beurteilen lässt.

## 4.6 Geschlechterverteilung

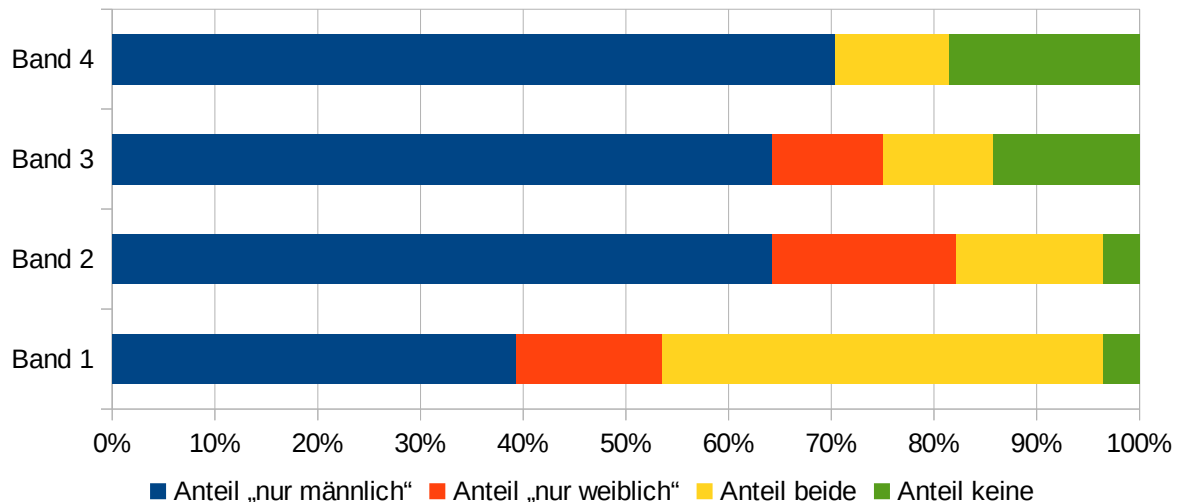
Diagramm 6: Das Geschlecht der Hauptperson(en) aufgeschlüsselt nach Bandzugehörigkeit



Generell ist zu sagen, dass der Anteil männlicher Hauptcharaktere in den

Geschichten den der weiblichen bei Weitem übertrifft. Während jedoch der Prozentsatz der Kapitel, in denen wichtige männliche Akteure auftreten, zwischen 79 und 82 Prozent relativ stabil bleibt, sinkt der der weiblichen von einem Wert von rund 60 Prozent im ersten Band schrittweise auf nur noch 11 Prozent im vierten Band ab.

Diagramm 7: Die Anteile der Geschlechter der Hauptperson(en) aufgeschlüsselt nach Bandzugehörigkeit



Anhand von Diagramm 7 lässt sich gut ablesen, dass es im ersten Band zwar verhältnismäßig viele weibliche Hauptpersonen gibt, diese allerdings fast immer in Kombination mit zumindest einem männlichen Charakter auftreten. Nur etwa 14 Prozent der Lektionen im ersten Band enthalten ausschließlich weibliche Hauptdarsteller, während in zirka 46 Prozent aller Lektionen Frauen bzw. Mädchen mit Männern bzw. Buben gemeinsam eine wichtige Rolle einnehmen. Bereits im zweiten Jahr sackt dann aber der Anteil der weiblichen Protagonisten noch weiter ab und erreicht im vierten Jahr einen Wert von nur noch 11 Prozent, wobei ihnen keine einzige Geschichte mehr exklusiv vorbehalten bleibt. Der Anteil der männlichen Charaktere hingegen pendelt bei allen vier Bänden zwischen 79 und 82 Prozent und bleibt etwa auf dem selben Niveau. Die steigende Nummer der Lektionen, die keinen Handlungsträger besitzen, bewirkt diese Entwicklung.

#### 4.7 Persönlichkeiten

Die folgende Tabelle listet sämtliche Personen, die namentlich in den vier untersuchten Bänden des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* genannt werden, sowie ihre jeweiligen Geburts- und Sterbedaten und die Anzahl ihrer Auftritte auf.

Tabelle 2: Namentlich genannte Persönlichkeiten

<b>Name</b>	<b>Geburts- und Sterbedatum</b>	<b>Anzahl der Auftritte</b>
Shōwa Tennō	1901 – 1989	6
Meiji Tennō	1852 – 1912	4
Watanabe Kazan	1793 – 1841	4
Jimmu Tennō	660 – 585 v.Chr.	3
Kaiserin Kōjun	1903 – 2000	3
Ninomiya Kinjirō	1787 – 1856	3
Taishō Tennō	1879 – 1926	2
Prinz Kitashirakawa	1847 – 1895	2
Hirose Takeo	1868 – 1904	2
Hosoi Heishū	1728 – 1801	2
Kimura Shigenari	1593 – 1615	2
Tokugawa Ieyasu	1543 – 1616	2
Toyotomi Hideyoshi	1537 – 1598	2
Kaibara Ekiken	1630 – 1714	2
Oda Nobunaga	1534 – 1582	1
Ōgimachi Tennō	1517 – 1593	1
Go-Yōzei Tennō	1571 – 1617	1
Matsudaira Nobutsuna	1596 – 1662	1
Uesugi Yozan	1751 – 1822	1
Motoori Norinaga	1730 – 1801	1
Matsudaira Yoshifusa	1649 – 1669	1
Nagata Sakichi	1701 – 1789	1
Toyotomi Hideyori	1593 – 1615	1
Matsudaira Sadanobu	1759 – 1829	1
Tokugawa Mitsukuni	1628 – 1701	1
Suzuki Imaemon	1731 – 1801	1
Kobayashi Tamaki	? – 1905	1
Kōgo Sanshirō	1880 – 1905	1
Mōri Motonari	1497 – 1571	1
Mōri Takamoto	1523 – 1563	1
Kobayakawa Takakage	1533 – 1597	1
Kikkawa Motoharu	1530 – 1586	1
Edward Jenner	1749 – 1823	1
Ban Nobutomo	1773 – 1843	1
Maruyama Ōkyo	1733 – 1795	1
Takata Zenemon	1793 – 1868	1
Takasaki Masakaze	1836 – 1912	1
Sugawara no Michizane	845 – 903	1
Kurita Sadanojō	1767 – 1827?	1
Kaiser Wilhelm I	1797 – 1888	1
Noguchi Hideyo	1876 – 1928	1
Itō Togai	1670 – 1736	1
Itō Jinsai	1627 – 1705	1
Ogyū Sorai	1666 – 1728	1
Taki Kakudai	1709 – 1773	1

Bereits auf den ersten Blick ist augenscheinlich, dass – mit Ausnahme des damals regierenden Shōwa-Tennō und seiner Gemahlin Kaiserin Kōjun – keine einzige der 45 aufscheinenden Persönlichkeiten zum Zeitpunkt der Drucklegung der Bücher



mehr am Leben war. Von sämtlichen Personen entstammen 32 einer Epoche vor der Öffnung Japans 1854, weitere acht waren im darauffolgenden Abschnitt, der sich bis zum Tode von Kaiser Meiji im Jahr 1912 erstreckt, tätig.

Manche Namen sind in mehr als nur einem Kapitel zu lesen und so gibt es insgesamt 70 Nennungen historischer Charaktere. Die Liste wird vom Shōwa-Tennō mit sechs Aufritten angeführt. Dahinter befinden sich sein Großvater Kaiser Meiji sowie Watanabe Kazan mit jeweils vier, wieder danach folgen der Jimmu-Tennō, Kaiserin Kōjun sowie Ninomiya Kinjirō mit jeweils drei Erwähnungen.

Mit Edward Jenner, dem englischen Erfinder der Pockenschutzimpfung und dem deutschen Kaiser Wilhelm I gibt es auch zwei nicht-japanische Protagonisten. Kaiserin Kōjun ist die einzige weibliche historische Figur, die in den Geschichten aufscheint. Dieser geringe Anteil korreliert mit der niedrigen Frauenquote, die sich bereits im Abschnitt der Geschlechterverteilung abgezeichnet hat. Obschon sich ein großer Prozentsatz der genannten Personen dem Adel oder dem Militär zurechnen lässt, finden auch andere Gruppen – wie Künstler (Poeten, Maler), Forscher (konfuzianische Gelehrte, Ärzte, Wissenschaftler) und Händler – Eingang in die oben stehende Liste.

## 5 Interpretation

Im Rahmen dieses Kapitels werden die Ergebnisse der vorangegangenen Analyse gemeinsam betrachtet und mit zeitgeschichtlichen Hintergründen verknüpft.

### 5.1 Die 20 Tugenden Motoda Eifus *Yōgaku kōyō*

In seiner Funktion als Gelehrter war Motoda Eifu unter anderem für die Ausbildung des Meiji-Tennō in Sachen konfuzianische Klassiker sowie chinesischer und japanischer Geschichte zuständig. Er war überzeugter Konfuzianist und stellte sich entschieden gegen die – seiner Ansicht nach – schädlichen Einflüsse des Westens, des Buddhismus und des Christentums. Sein 1882 erschienenes Buch *Yōgaku kōyō* gilt als wichtige Basis des kaiserlichen Erziehungsedikts von 1890, auf dessen Prinzipien wiederum der komplette japanische Bildungssektor bis zum Kriegsende 1945 ruhte. Ein Vergleich der 20 in diesem Werk enthaltenen Tugenden (siehe Tabelle 1) mit den 16 moralischen Werten, die sich durch die Untersuchung des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* ergeben haben, zeigt – trotz der abweichenden Nomenklatur – zahlreiche Parallelen. Darüber hinaus werden manche Ideale, die in der vorliegenden

Arbeit nicht als eigenständige Kategorie in der Analyse aufscheinen, wortwörtlich (kindliche Pietät *kōkō*) oder durch ein Synonym (Freundschaft *yūai-tomodachi*, Treue *chūsetsu-chūgi*, Nächstenliebe *jinji-jizen*, Geistesgegenwart *binchi-chinchaku*, ...) in zumindest einer Lektion erwähnt.

Diese Übereinstimmungen belegen, dass Motodas konfuzianische Lehren auch noch Jahrzehnte nach seinem Tod im Jahr 1891 einen gewichtigen Einfluss auf den Schulunterricht hatten. Da das kaiserliche Erziehungsedikt maßgeblich auf den Prinzipien des *Yōgaku kōyō* beruht, lässt sich auch dessen Durchsetzung und Wirkung bis hinein in den Klassenraum mitverfolgen.

Einen potentiellen Grund für den Fokus auf die Werte des Konfuzianismus kann man Roesgaards Paper entnehmen. Laut ihren Quellen handelt es sich dabei um eine Maßnahme der Verantwortlichen im Bildungsbereich. Diese waren besorgt, dass Ideen aus dem Ausland zunehmend das tägliche Leben der Bevölkerung beeinflussen und auf diese Weise die nationale Identität Japans gefährden könnten (Roesgaard 2014:177).

## 5.2 Kokutai

Das Konzept des *kokutai* (Nationalkörper) lässt sich bis zu den beiden ersten historischen Werken Japans, das *Kojiki* (712) und das *Nihonshoki* (720), zurückverfolgen. In ihnen wird berichtet, wie der erste Tennō in Form von Kaiser Jimmu als Nachfahre der mächtigsten Göttin Amaterasu auf die Welt kam. Dieser Abstammungsmythos wurde vereinzelt – etwa von konfuzianistischen Rationalisten der Edo-Zeit – kritisch hinterfragt, im Großen und Ganzen jedoch als Faktum dargestellt. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts äußerten sich verschiedenste Gelehrte zur Definition des *kokutai*. Moto'ori Norinaga, der einen Auftritt im *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* hat und der als bedeutendsten Anhänger der *kokugaku* (nationale Lehre) gilt, bezeichnete ihn beispielsweise als die Grundlage des japanischen Verhaltens in politischen, sozialen und religiösen Dingen (Brownlee 2000:1-2). In der Meiji-Zeit wurde ihm das Konzept des *seitai*, also die Gestalt des Regierungsapparates, entgegengestellt. Dazu meinte etwa Motoda Eifu, dass der *kokutai* für ewig bewahrt bleiben müsse, der *seitai* aber je nach den Umständen der Zeit Änderungen erfahren dürfe. Abweichungen von ersterem würden das Land instabil machen und schließlich sogar zerstören. Die Frage, ob der *seitai* den *kokutai*

beschränken dürfe, wurde besonders im Zuge der Ausarbeitung der Meiji-Verfassung 1889 schlagend, als festgelegt werden sollte, ob sich der Kaiser nun innerhalb oder außerhalb ihrer Grenzen befand (Brownlee 2000:7-8). Dieser Diskurs gipfelte im Jahr 1937 schlussendlich in der Veröffentlichung und millionenfachen Verbreitung eines Dokuments namens *kokutai no hongji* durch das Erziehungsministerium. Es enthält die Grundprinzipien des japanischen Reiches und kann als Ausdruck der ultranationalistischen Bewegung verstanden werden. Diese Inhalte sollten im besonderen Maße ins Schul- und Erziehungswesen einfließen und dort das Bildungsgeschehen beeinflussen (Wittig 1976:127).

Obwohl der Begriff des *kokutai* in den vier hier untersuchten Bänden des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* nirgendwo auftaucht, lassen sich viele seiner Bestandteile erkennen. So wird etwa die direkte Abstammung der Kaiserlinie von der Göttin Amaterasu in einem Kapitel zum Thema gemacht. Weiters wird der Tennōfamilie sehr große Bedeutung zugemessen. Auf ihre Angehörigen entfallen nämlich 22 der insgesamt 70 Nennungen historischer Persönlichkeiten, was einem Anteil von zirka 31 Prozent entspricht. An mehreren Stellen des Texts wird erwähnt, dass die Kaiser ihre Untertanen wie Kinder lieben. Diese wiederum verehren sie und feiern ihre jahrtausendelange Herrschaft. Auf diese Weise wird eine Reziprozität gezeichnet, die den außergewöhnlichen Charakter des japanischen Volkes klar herausarbeitet.

Diese These wird auch dadurch gestützt, dass sich die Rolle des Tennō im japanischen Staat sowie die starke Verknüpfung der kaiserlichen Dynastie mit spirituellen Belangen anhand der Werte, die in den Geschichten genannt werden, die den Kaiser oder dessen Familie als Handlungsträger zeigen, nachweisen lassen. In ihnen werden am häufigsten die Eigenschaften Ehrerbietung, Pflichtbewusstsein, Spiritualität und Bescheidenheit genannt. Das Volk sieht ehrerbietig auf den gemeinsamen Vater mit göttlichen Wurzeln, dieser setzt sich hingegen pflichtbewusst und bescheiden für seine Untertanen ein. Redekops Untersuchung der Moralkundelehrbücher der Jahre 1925 und 1940 kommt zu einem sehr ähnlichen Schluss. Auch in diesen Werken werden die Besonderheiten der Japaner, die Solidarität innerhalb der „Familiennation“ (nation-family), die unbedingte Loyalität gegenüber dem Kaiser sowie die Unterordnung der persönlichen Rechte gegenüber den staatsbürgerlichen Pflichten zum Ausdruck gebracht (Redekop 1964:88-89).

Die Erweiterung des *kokutai*-Konzepts über die eigenen Staatsgrenzen hinaus, also die Vereinigung der asiatischen Länder unter Japans Oberherrschaft, die sich im Zuge von Harold J. Wrays Untersuchung von Schulbüchern der Kriegszeit (1941-45) herauskristallisiert hat, lässt sich in der hier untersuchten Ausgabe des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* nur bedingt wiederfinden (Wray 1973:69-86). Schwache Indizien auf eine solche Geisteshaltung könnten sich etwa anhand der zweiten Geschichte in Band Vier „Prinz Yoshihisa“ ablesen lassen. Dort wird beschrieben, wie der kaiserliche Prinz die Insel Taiwan militärisch von den „Rebellen“ befreit und schließlich vor seinem dortigen Tod sogar einen Frieden aushandeln kann.

### **5.3 Einfluss des Militärs**

Die Ermordung des letzten bürgerlichen Premierministers Inukai Tsuyoshi im Mai 1932 markiert das Ende der sogenannten Taishō-Demokratie und ermöglichte den Aufstieg des Militärs zur dominierenden politischen Kraft Japans (Saaler 2002:104-105). Das Heer und die Marine hatten aber bereits in der Meiji-Verfassung eine Sonderrolle inne. Den beiden Institutionen wurde nämlich eine Unabhängigkeit von ziviler Kontrolle garantiert und sie standen direkt unter dem Oberbefehl des Tennō. Somit konnte Kritik am Militär auch gleichzeitig als Kritik am Kaiser verstanden werden. Doch auch während der progressiveren Zeit der Taishō-Demokratie nahmen verschiedene Militärs Posten in Parteienkabinetten ein oder sie standen diesen sogar als Premierminister vor (Saaler 2002:118-120). Auch der Erziehungssektor war von einer zunehmenden Militarisierung betroffen. So wurden etwa 1925, bedingt durch den Abbau mehrerer Armeedivisionen, per Erlass viele Offiziere in den aktiven Schuldienst versetzt (Saaler 2002:123).

Die in dieser Arbeit untersuchte 4. Ausgabe des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* erschien im Jahr 1933 und damit in einer Periode, während der das Militär einen gewaltigen Einfluss auf die Innen- und Außenpolitik Japans besaß. Betrachtet man den Inhalt der Bücher, so lässt sich dort ein solcher jedoch nur teilweise nachvollziehen. So gibt es zwar insgesamt 6 Lektionen, in denen Soldaten auftreten, allerdings ist dies auf eine Gesamtmenge von knapp 110 Kapiteln eine relativ überschaubare Anzahl. Die Verbindung zwischen dem Kaiserhaus und dem Militär wird in drei Geschichten ersichtlich, wobei besonders die Episode rund um den Prinzen Yoshihisa ins Auge springt, der die Soldaten beim Einmarsch in Taiwan mit

großem Mut anführt.

Zwar gibt es bei den historischen Persönlichkeiten durchaus einige Auftritte von Charakteren, deren späterer Ruhm zumindest teilweise auf ihren militärischen Leistungen beruht, allerdings werden sie nur in wenigen Fällen auch in dieser Rolle portraitiert. Als weiteres Indiz sollen an dieser Stelle noch die Schuluniformen der männlichen Schüler erwähnt werden. Ihre dunkelblaue bis schwarze Farbe, die goldenen Knöpfe an der Vorderseite sowie die passende Kappe erinnern frappierend an die Bekleidung von Soldaten. Dieser Umstand lässt sich dadurch erklären, dass die Schulbekleidung der Knaben ursprünglich nach dem Vorbild preußischer Militäruniformen gestaltet wurden (Penttinen 2011:13).

Dem Soldaten als Individuum sowie den Streitkräften in ihrer Gesamtheit werden zwar durchaus ein gewisser Platz innerhalb des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* eingeräumt, allerdings lässt sich anhand des Inhalts der Bücher und der vorliegenden Analyse kein besonders starker Einfluss des Militärs oder eine Überglorifizierung seiner Handlungen nachweisen. Die Schilderung der mutigen Taten des Heeres für das Kaiserreich lässt sie in einem ruhmreichen Glanz erstrahlen. Dennoch werden auch die Schrecken des Krieges – wie Krankheit und Tod – dargestellt. Die Rolle der japanischen Truppen in den gezeigten Schlachten bzw. die dahinterstehenden politischen Motivationen werden nicht hinterfragt. Vielmehr konzentrieren sich die Geschichten auf das Wirken und das Schicksal der beteiligten Personen.

#### **5.4 Die Rolle der Frau**

Wie bereits in der quantitativen Analyse im Abschnitt 4.6 dargestellt, ist der Anteil der weiblichen Hauptcharaktere im *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* relativ gering.

In den Lektionen der Bücher sind Mädchen weniger häufig als Buben als handlungstragende Charaktere zu sehen. Außerdem unterscheiden sich die Aktivitäten, mit denen sich die beiden Geschlechter ihre Zeit vertreiben, voneinander. Während die Knaben etwa beim Ballspielen oder beim Aushecken kleiner Streiche gezeigt werden, sieht man ihre Altersgenossinnen beim Spielen mit Puppen, beim Pflücken von Blumen oder wie sie sich um ihre jüngeren Geschwister kümmern.

Abgesehen von der Mutter oder der Großmutter tauchen kaum erwachsene Frauen in den Geschichten auf. Die Mutter hat jedoch einen besonderen Stellenwert,

da sie in allen vier Bänden und in immerhin 24 Lektionen erwähnt wird. Ihre Rolle beschränkt sich allerdings stets auf die der liebevollen Versorgerin der Familie, der geschickten Verwalterin des Haushalts und der strengen Erzieherin der Kinder. Mit einer Ausnahme (Band 1, Kapitel 1) gibt es keine bildliche Darstellung, die die Mutter außerhalb der eigenen vier Wände zeigt, und auch in diesem Fall wird sie nur beim Begleiten ihres Kindes auf dem Weg zur Schule portraitiert. Auf sämtlichen Bildern, auf denen die Mutter zu sehen ist, trägt sie einen langen Kimono. Die erwachsene Japanerin wird also als Person präsentiert, die sich um den Haushalt und die Kindererziehung kümmert. Diese Darstellung steht auch im Einklang mit dem Konzept der *ryōsai kenbo*, also der guten Ehefrau und weisen Mutter, das im Zuge einer Revision des Ethikunterrichts im Jahr 1911 eingeführt und in weiterer Folge auch an allen Grundschulen gelehrt wurde (Araújo Nocedo 2012:159-160).

Auch Kaiserin Kōjun, die einige Male in den Texten vorkommt, wird in ihnen als ordentliche, warmherzige und pflichtbewusste Frau beschrieben. Außerdem tritt sie als Philanthropin auf, indem sie das Rote Kreuz unterstützt und für die Soldaten in der Mandschurei warmes Gewand sammelt.

Interessante Schlüsse lassen sich auch durch das Verbinden von Geschichten mit weiblichen Protagonisten und den in ihnen vorgefundenen Werten ziehen. So stellt sich etwa heraus, dass die Wertschätzung, die insgesamt dreizehn Mal in den Lektionen vorkommt, alleine acht Mal in Verbindung mit Mädchen oder Frauen aufscheint. Dies entspricht einem Anteil von 62 Prozent aller Nennungen. Nicht ganz so hohe aber dennoch erstaunliche Werte liefern auch Bescheidenheit (50%), Gemeinschaft (48%), Geduld (43%), Hilfeleistung (42%), Gesundheit (40%) sowie Ordnung (38%). Diese Anteile übertreffen den durchschnittlichen Frauenanteil des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho*, der bei nur knapp über 32 Prozent liegt, deutlich.

Eine Korrelation weiblicher Protagonisten mit der Art der Belehrung lässt sich hingegen nicht feststellen. Egal, ob weibliche oder männliche Protagonisten im Fokus stehen: In über 85 Prozent aller Lektionen werden positive Beispiele gebracht.

Mädchen und Frauen wird im *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* nur ein vergleichsweise kleiner Platz zugestanden. Sie kommen bereits in den einleitenden Lektionen seltener vor und verlieren in den späteren Bänden sogar noch weiter an Tragkraft innerhalb der Geschichten. Auch bei der Auswahl der historischen Figuren gibt es ein

erdrückendes Ungleichgewicht zugunsten der Männer. Aus diesem Grund mangelt es überdeutlich an passenden weiblichen Identifikationsfiguren für die Leserschaft. Offensichtlich war im Curriculum fest verankert, nur den Knaben einen Lebensweg außerhalb der Familie aufzuzeigen. Für die Mädchen war hingegen ein Dasein als Ehefrau und Mutter vorgesehen. Eigenschaften wie Bescheidenheit, Wertschätzung oder Gemeinschaft wurden augenscheinlich für diese gesellschaftliche Rolle als besonders wünschenswert erachtet und dementsprechend häufig in die Lektionen des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* eingebunden.

## 6 Conclusio

Diese Untersuchung hat gezeigt, welchen Aufbau das staatlich zugelassene Schulbuch des Moralunterrichts hatte, was für Themen dafür ausgewählt wurden und auf welche Weise die Lehrinhalte aufbereitet waren. Auf diese Weise soll sie dabei helfen, einen Ausschnitt des Themenkomplexes des Schulunterrichts der Vorkriegszeit näher zu beleuchten und so eine bestehende Forschungslücke abzudecken. Viele der bisherigen Publikationen konzentrieren sich auf andere Abschnitte der Geschichte, wie etwa Wray (1973) und Redekop (1964), die beide die finale Revision der Moralkundelehrbücher behandeln, die während des 2. Weltkriegs erschienen ist. Roesgaard (2014) und Khan (1997) fokussieren ihre Arbeiten hingegen auf aktuellere Ausgaben der Schulbücher. Vielleicht kann die vorliegende Analyse anderen Forschenden dabei dienlich sein, sich in die Materie einzuarbeiten und diesen interessanten Aspekt der Kindererziehung näher zu betrachten.

In den ersten beiden Bänden gibt es hauptsächlich Geschichten, die sich nahe an der direkten Lebensrealität der kindlichen Leserschaft orientieren. Nach und nach wird diese Präsentationsform aber abgelöst und an ihre Stelle treten Lektionen, die sich mit dem Heranwachsen berühmter historischer Charaktere befassen oder die Schlüsselmomente ihrer Schicksale beleuchten. Dabei ist festzuhalten, dass mit wenigen Ausnahmen ausschließlich männliche Japaner zu diesem Zwecke ausgewählt wurden.

Weibliche Protagonisten kommen – besonders in den Bänden Drei und Vier – deutlich seltener vor, wodurch sich ein Mangel an passenden Identifikationsfiguren für Schülerinnen konstatieren lässt. Frauen werden vor allem in der Rolle der Versorgerin und Mutter gezeigt. Dies entspricht zwar dem normativen Bild der

1930er-Jahre und dem gesellschaftlichen Ideal der guten Ehefrau und weisen Mutter, läuft aber an der sozialen Realität der Zeit vorbei. So waren im Jahr 1935 alleine in der Industrie schon über zehn Millionen Frauen tätig, was einem Anteil von 46% der gesamten Arbeitskraft in diesem Sektor entspricht (Nishinarita 1994:2,13). Daneben gab es auch zahlreiche Arbeiterinnen in der Landwirtschaft oder solche, die als Bedienstete im Haushalt oder im Gastgewerbe beschäftigt waren (Odaka 1998:148). Die überdurchschnittlich hohe Frequenz bestimmter moralischer Werte – wie etwa Gemeinschaft, Ordnung, Hilfeleistung, Geduld, Bescheidenheit oder Wertschätzung – in den Geschichten mit weiblichen Protagonisten lässt den Schluss zu, dass bereits Grundschüler mit geschlechtsspezifischen Vorstellungen von Lebensentwürfen konfrontiert wurden. Der Wert des Bemühens, der aufzeigen würde, was man durch die eigenen Anstrengungen im Leben erreichen kann, wird im Zusammenhang mit Frauen in nur vier Fällen erwähnt. Auch dadurch wird ersichtlich, dass für Mädchen eine tendentiell eher passive Rolle im Leben vorgesehen gewesen ist.

Die zahlreichen Episoden, die aus dem Leben berühmter Persönlichkeiten (sogenannter Moralikonen) berichten, sind kein Phänomen, das ausschließlich im *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* aufzufinden ist. Diese Variante der Morallektion wird etwa auch von Roesgaard oder Kaizuka (2009) in ihren jeweiligen Untersuchungen unter der Bezeichnung *great person approach* zur Diskussion gestellt. Es ist davon auszugehen, dass die Autoren der Schulbücher auf diese Weise – genau wie Roesgaard dies in ihrer Conclusio beschreibt – einerseits der jungen Leserschaft Identifikationsfiguren anbieten, andererseits aber auch Rollenmodelle eines erstrebenswerten Verhaltens schaffen wollten (Roesgaard 2014:188-189).

Die vorgefundenen moralischen Werte sind sehr vielfältig und reichen vom korrekten Verhalten in der Gesellschaft, über Mut bis hin zur Sparsamkeit und zum Fleiß. Die meisten Kategorien lassen sich dabei in allen vier Bänden finden. Der angestrebte Vergleich dieser Ideale mit denen aus Motoda Eifus *Yōgaku kōyō* konnte Aufschluss darüber geben, dass sie sich von der Ethik des Konfuzianismus ableiten lassen. Bemerkenswert daran ist, dass die Lehren des Konfuzianismus, obgleich sie originär eindeutig nicht japanischen Ursprungs sind, dennoch in einer Zeit des aufstrebenden Nationalismus gelehrt wurden. Dies lässt sich dadurch erklären, dass die Prinzipien des Konfuzianismus von Anfang an als kanonischer Bestandteil des



*kokutai*-Konzepts gewertet wurden und als solche auch im Kaiserlichen Erziehungsedikt aufscheinen (Antoni 1998:212-217). Auch die anderen beiden Elemente des *kokutai*, nämlich die dem Shintō entlehnte Heiligkeit der kaiserlichen Dynastie sowie die Darstellung der japanischen Nation als reale Familie, lassen sich im *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* identifizieren. Darüber hinaus ist der herausragende Stellenwert der Tennō-Familie schnell an der besonders häufigen Nennung ihrer Mitglieder abzuleiten. Ihre einzigartige Rolle im Staat wird durch die Werte, die mithilfe ihrer Auftritte in den Lektionen der Bücher erzählt werden, weiter illustriert. So soll sich das Volk ehrerbietig verhalten und den mystischen Charakter des Kaisers anerkennen. Auf der anderen Seite wird durch die Werte Pflichtbewusstsein, Bescheidenheit, Hilfeleistung und Bemühen verdeutlicht, wie sehr sich das Staatsoberhaupt im Gegenzug für die Bevölkerung des Landes einsetzt.

Warum es innerhalb der vier untersuchten Bände zu einer so deutlichen Zweiteilung hinsichtlich der Art der Belehrung und auftretenden Charaktere kommt, lässt sich durch die hier durchgeführte Analyse nicht abschließend beurteilen. Ein mögliches Indiz liefern allerdings Theorien aus der Entwicklungspsychologie. So entwickelte etwa Jean Piaget (1896-1980), ein einflussreicher Schweizer (Kinder-)Psychologe, ein vierstufiges Modell, das die fortschreitende kognitive Entwicklung von Heranwachsenden beschreibt. Während der sogenannten prä-operationalen Stufe, die laut Piaget im Alter von 2 bis 7 Jahren auftritt, gibt es einen starken Egozentrismus, der es Kindern unmöglich macht, die Perspektive anderer einzunehmen. Im darauffolgenden formal-operationalen Stadium (7 bis 12 Jahre) kommt es zu einer Dezentrierung sowie einer Konkretisierung des Denkens, wodurch eine Strukturierung von Inhalten möglich wird (Eder 2012:22-24). Folgt man dieser Argumentation, könnte man daraus schließen, dass es Erst- und Zweitklässlern schwer fällt, sich in die Lage historischer Persönlichkeiten hineinzusetzen, während ihre älteren Mitschüler diese Fähigkeiten bereits entwickelt haben. Möglicherweise flossen Überlegungen solcherart in die Planungsarbeiten des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* ein.

Die 4. Auflage des staatlich zugelassenen Morallehrbuchs fällt in die historische Epoche der 1930er-Jahre, die in der Literatur häufig als bestimmt von Nationalismus und Militarismus bezeichnet wird (Murata 2006:20). Die Analyse des Inhalts konnte

bereits einen Zusammenhang mit der Ideologie des *kokutai*, die die Einzigartigkeit des japanischen Volkes beschreibt, nachweisen. Beim Militarismus ist die Sachlage jedoch anders geartet, denn Tendenzen dieser Art sind in den Büchern nur vereinzelt zu finden. Eine mögliche Deutung hierfür ist, dass die Auflage während der etwas liberaleren Zeitspanne der sogenannten Taishō-Demokratie entstanden ist, in der der Einfluss des Militärs noch nicht so groß war, wie nach deren Ende Mitte 1932. Wrays Untersuchung der Morallehrbücher, die während des 2. Weltkrieges Verwendung fanden, zeigt ein abweichendes Bild. Zwar nimmt der Autor keine klare Quantifizierung des Inhalts vor, allerdings kann man seinen Aussagen entnehmen, dass dem Militär dort eine bei Weitem größere Rolle zukommt. Beispielsweise wird dort auch auf die damals aktuellen Ereignisse des Pazifikkrieges und des Angriffs auf Pearl Harbor eingegangen (Wray 1973:76-86).

Die vorliegende Analyse und Interpretation der vierten Auflage des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* beleuchtet trotz ihres Umfangs nur einen sehr kleinen Ausschnitt der möglichen Forschung rund um die Morallehrbücher der japanischen Vorkriegszeit. Eine Erweiterung der Untersuchung könnte den Erkenntnisgewinn beträchtlich steigern, indem einerseits Vergleichsmöglichkeiten entstünden, andererseits aber auch ein umfassenderer Eindruck geschaffen würde. Ein potentieller Ansatzpunkt für weiterführende Studien wäre es, die Bände Fünf und Sechs der Reihe zu übersetzen und ihren Inhalt ebenfalls in den erarbeiteten Analyserahmen zu integrieren. Auf diese Weise könnte überprüft werden, ob sich der bislang vorgefundene Modus der Narrative fortsetzt, oder ob es zu einem weiteren Wechsel der Erzählstruktur kommt. Darüber hinaus wäre es interessant zu sehen, wie mit dem Übergang zur Adoleszenz der Leserschaft umgegangen wird. Da mit dem Abschluss der Grundschule auch das Ende der Schulpflicht einherging, könnte man durch eine solche Gesamtbetrachtung des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* auch leichter abschätzen, welche moralische Basis man den Kindern für ihren weiteren Lebensweg auf jeden Fall mitgeben wollte.

Neben den – für die Schüler vorgesehenen – Textbüchern existieren auch Lehrerausgaben, die beschreiben, welche Inhalte im Unterricht vorkommen sollten und wie das Lehrpersonal mit ihnen umzugehen hatte. Eine Analyse dieser zusätzlichen Materialien würde es ermöglichen, einen differenzierteren Eindruck vom

Moralunterricht zu gewinnen, da man so etwa erahnen könnte, welche Fragen zu den Geschichten gestellt oder welche Anmerkungen seitens der Lehrer dazu gemacht wurden.

Im Jahr 1941 erschien unter den Namen *Yoi Kodomo* (Gute Kinder) bzw. *Shotōka Shūshin* (Elementarkursus Moral) eine letzte Fassung des staatlich zugelassenen Morallehrbuchs für Grundschulkindern. Diese neue Bezeichnung legt bereits nahe, dass auch der Inhalt dieser Werke von den hier untersuchten Bänden abweicht. Mit einer Untersuchung des Inhalts könnte in Augenschein genommen werden, ob, und wenn ja, in welchen Bereichen es zu einer Abänderung des Lehrplans kam. Außerdem ließe sich so überprüfen, ob sich die Machtübernahme des Militärs und die Kriegsvorbereitungen des Landes auch in den Texten widerspiegeln.

## 7 Literaturverzeichnis

Antoni, Klaus

1998 *Shintō und die Konzeption des japanischen Nationalwesens (Kokutai), Der religiöse Traditionalismus in Neuzeit und Moderne Japans*. Leiden: Brill.

Araújo Nocedo, Ana Micaela

2012 „The “good wife and wise mother” pattern: gender differences in today’s Japanese society“, *Crítica Contemporánea. Revista de Teoría Política* Nr.2, 156-170.

Brownlee, John S.

2000 *Four Stages Of The Japanese Kokutai [National Essence]*. Konferenzskriptum, University of British Columbia.

Eder, Ursula

2012 *Identifikation von Entwicklungsstadien im deduktiven Schlussfolgern auf Basis der Stadientheorie von Piaget bei StudienanfängerInnen naturwissenschaftlicher Fächer an der Universität Wien*. Diplomarbeit, Universität Wien.

Flick, Ulrich

2014 *Identitätsbildung durch Geschichtsschulbücher, Die Mandschurei während der faktischen Oberherrschaft Japans (1905-1945)*. Heidelberg: Nomos.

Hedinger, Daniel

2011 *Im Wettstreit mit dem Westen: Japans Zeitalter der Ausstellungen 1854-1941*. Frankfurt: Campus.

Hisatake Ayako

1988 „Kyōkasho ni mirareru kazokuzō, shūshinkyōkasho no ba'ai“ (Die Darstellung von Familie in Schulbüchern, Der Fall der Morallehrbücher), *Aichi kyōikudaigaku kenkyūhōkoku* 37, 53-67.

Kaizuka Shigeki

2009 *Dōtoku kyōiku no kyōkasho* (Lehrbücher der Moralerziehung), Tokyo: Gakujutsu Shuppankai.

Kawata Atsuko

2010 „Influence of Moral Education Policy in Modern Japan: Philosophical Differences between Aritomo Yamagata and Arinori Mori“, *Proceedings: Kakusa senshitibuna ningen hattatsu kagaku no sōsei* 09, 79-86. Tokyo: Ochanomizu University.

Knauf, Tassilo

2007 *Einführung in die Grundschuldidaktik: Lernen, Entwicklungsförderung und Erfahrungswelten in der Primarstufe*. Stuttgart: Kohlhammer.

Khan, Yoshimitsu

1997 *Japanese Moral Education Past and Present*. Cranbury: Associated University Press.

Krippendorff, Klaus

2003 *Content Analysis, An Introduction to Its Methodology*. Thousand Oaks: Sage.

Monbushō

1981 „Gakusei hyakunenshi“ (Die hunderjährige Geschichte des Schulsystems), *Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology – Shuppanbutsu*. [http://www.mext.go.jp/b\\_menu/hakusho/html/others/detail/1317552.htm](http://www.mext.go.jp/b_menu/hakusho/html/others/detail/1317552.htm) (12. Februar 2015)

Murata Noboru

2006 „Shūshin Kyōkasho“ (Morallehrbücher), Universität Shiga: *Kindai nihon no kyōkasho no ayumi*. Shiga: Sanraizu Shuppan.

Murayama Hideki

2013 „Moral Education in Japan“, *Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology – National Institute for Educational Policy Research*.  
<http://www.nier.go.jp/English/educationjapan/pdf/201303MED.pdf> (12. Februar 2015)

Nishinarita Yutaka

1994 *Technology Change and Female Labour in Japan*. Tokyo: United Nations University Press.

Odaka Kōnosuke

1998 „Female domestic servants in pre-war Japan“, Michael Smitka (Hg.): *Historical Demography and Labor Markets in Prewar Japan*. New York: Routledge, 146-167.

Penttinen, Laura

2011 *A Research Upon School Uniforms And Personal Style, Thoughts and Experiences of Japanese University Students*. Master Thesis, University of Eastern Finland.

Pingel, Falk

2009 *UNESCO Guidebook on Textbook Research and Textbook Revision, 2nd revised and updated edition*. Paris: United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization.

Redekop, William Bernard

1964 *Education for Loyalty in Prewar and Postwar Japan*. Master Thesis, University of Vancouver.

Roesgaard, Marie H.

2014 „Globalization in Japan: The Case Of Moral Education“, *Rethinking "Japanese Studies" from Practices in the Nordic Region* 19, 175-192.

Saaler, Sven

2002 „Japan in der internationalen Militarismusforschung“, *Jahrbuch des deutschen Instituts für Japanstudien* Band 14, 103-138.

Saitō Yasuo

2003 „Nihon no Kyōikushi no Gaikan“ (Überblick über Japans Bildungsgeschichte), *Nihon no Kyōiku Keiken* (Erfahrungen mit Japans Bildung). Tokyo:Jica.

2011 „Education in Japan: Past and Present“, *Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology – National Institute for Educational Policy Research*. <http://www.nier.go.jp/English/educationjapan/pdf/201103EJPP.pdf> (12. Februar 2015)

Shively, Donald H.

1959 „Motoda Eifu: Confucian Lecturer to the Meiji Emperor“, David S. Nivison und Arthur F. Wright (Hg.): *Confucianism in Action*. Stanford: University Press, 302-334.

Wenzeler, Barbara

2003 „The Presentation of the Holocaust in German and English School History Textbooks - A Comparative Study Contributors“, *International Journal of Historical Learning, Teaching and Research* 3/2, 107-118.

Wittig, Horst E.

1976 *Pädagogik und Bildungspolitik Japans. Quellentexte und Dokumente vom Beginn der Tokugawa-Zeit bis zur Gegenwart*. München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Wray, Harold J.

1973 „A Study in Contrasts. Japanese School Textbooks of 1903 and 1941-5“, *Monumenta Japonica* 1973/1 (=Nr. 28), 69-86.

## 8 Anhang

### Zusammenfassung

In dieser Masterarbeit wird der Inhalt des *Jinjō Shōgaku Shūshinsho* untersucht. Dabei handelt es sich um die 4. Ausgabe des staatlich zugelassenen Morallehrbuchs der Grundschule, das in ganz Japan im Zeitraum zwischen 1934 und 1941 im Unterricht Verwendung fand. Nach einer vollständigen Übersetzung der ersten vier Bände wird kapitelweise mit Hilfe einer quantitativen Analyse bestimmt, welche Charaktere, Handlungsorte und Personenverhältnisse in ihnen dargestellt werden. Außerdem kommt es zu einer Einordnung der abgebildeten moralischen Werte. Durch diese Kenndaten wird überprüft, welche Aussagen die Texte transportieren und in welchem Kontext diese getroffen werden. Auch die den Lektionen beigefügten Illustrationen und Fotos werden im Rahmen einer knappen Bildbeschreibung erfasst. Schließlich kommt es zu einem Vergleich der gewonnenen Erkenntnisse mit den politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten der Zeit.

Diese Analyse des Inhalts offenbart einen starken Zusammenhang des Curriculums mit den Lehren des Konfuzianismus sowie eine deutliche Präsenz des Kaiserhauses in den Geschichten. Dies lässt auf einen Einfluss des *kokutai* und damit des Nationalismus schließen. Obgleich der Gebrauchszeitraum der Bücher in einen Abschnitt des aufstrebenden Militarismus fällt, finden sich in den Texten nur relativ wenige Passagen, die Rückschlüsse auf diese Strömung erlauben. Vielmehr werden in den Lektionen hauptsächlich die alltäglichen Erlebnisse von Kindern oder wichtige Lebensabschnitte bedeutender Persönlichkeiten der Vergangenheit behandelt. Dabei kommt es zu einer deutlichen Überpräsentation männlicher Charaktere – Frauen und Mädchen nehmen einen wesentlich geringeren Stellenwert in den Büchern ein.



## Abstract

This master's thesis aims to examine the contents of the *Jinjō Shōgaku Shūshinsho*. This is the fourth revision of the government-approved morality textbook for elementary schools that was used in class throughout Japan between 1934 and 1941. After a complete translation of the first four volumes, a quantitative analysis aims to show which settings, characters and relationships are displayed in each chapter. Furthermore, a classification of the present moral concepts was carried out. With the help of this classification, an examination of the inherent messages and the context in which they were used was conducted. The illustrations and photographs of each chapter were shortly analyzed and described. These findings were compared to the political and social circumstances of the above mentioned time period.

This examination shows a strong connection between the curriculum and the teachings of Confucianism as well as a distinct presence of the imperial family in the stories. This implies influences of the *kokutai* and therefore a nationalistic way of thinking. Even though the books were used in a period of rising militarism, there are only a few passages to be found which allow conclusions to be drawn about this trend. Rather than that, the chapters deal with the daily experiences of children and important phases in the lives of historical characters. Male protagonists are hugely overrepresented while women and girls appear much less often.

## Curriculum Vitae

Name: Alexander Germ

Titel: Bakk.phil.

Geburtsort: Wien

Geburtsdatum: 18. Dezember 1986

Staatsbürgerschaft: Österreich

### Bildungslaufbahn:

- Realgymnasium Klosterneuburg (September 1997 bis Juni 2001)
- TGM, Wirtschaftsingenieurwesen (September 2001 bis Juni 2006)
- Osaka University, Japan (September 2012 bis September 2013)
- Universität Wien, Japanologie (seit Oktober 2007)

### Wissenschaftliche Arbeiten:

- Proseminar 1: Antisemitismus in Japan, Historische Voraussetzungen für die Entstehung eines Judenbilds (WS 2008/09)
- Proseminar 2: Zwischen Deshima und den Vertragshäfen, Westliche Ausländer in Japan der Edo- und Meiji-Zeit (SS 2008/09)
- Seminar 1: Der Traum vom Leben auf dem Kontinent, Die Diaspora japanischer Siedler in der Mandschurei (WS 2009/10)
- Seminar 2: Rangakusha Sugita Genpaku, Ein japanischer Arzt lernt von den Holländern (SS 2009/10)
- Masterseminar 1: Japan aus der Sicht des Okzidents, Europäische Landkarten im Laufe der Zeit (WS 2011/12)
- Masterseminar 2: Kulturelle Unterschiede im Webdesign, Die Internetauftritte von vier Nikkei-Gesellschaften in den USA im Vergleich (SS 2011/12)